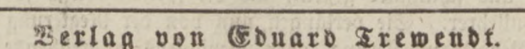
Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 229. Morgen=Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. Sonntag, den 19. Mai 1861.



Nr. 230 der Breslauer Zeitung wird Dinstag Mittag ausgegeben.

Telegraphische Depesche.

Kopenhagen, 18. Mai. Die Rede des Conseils=Präsidenten bei der Adresse=Ueberreichung lautete wie folgt: Die Regierung sei von der Nothwendigkeit der endlichen Lösung der holsteinischen Streitfrage dringend überzeugt. Eine Lösung sei nur möglich, wenn Holstein eine selbständige Stellung erhalte. Befreundete Mächte hätten den Ausgleichungsschritten Dänemarks ihre Anerkennung gezollt. Das letzte Auftreten der Mächte habe gezeigt, daß sie die Gefahr einer Verzögerung unter den gegenwärtigen politischen Verhältnissen einsehen. Man dürfe hoffen, daß die Mächte den Ansichten Dänemarks sich anschließen.

Berliner Börse vom 18. Mai, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 55 Min.) Staatsschuldscheine 88. Prämienanleihe 121. Neueste Anleihe 106¾. Schles. Bank=Verein 81 B. Oberschlesische Litt. A. 120½. Oberschles. Litt. B. 110 B. Freiburger 100¾. Wilhelmsbahn 34 B. Neisse=Brieger 48½. Tarnowitzer 33½ B. Wien 2 Monate 70. Oesterr. Credit=Aktien 60½. Oesterr. National=Anleihe 56. Oest. Lotterie=Anleihe 60½. Oesterr. Staats=Eisenbahn=Aktien 131¾. Oesterr. Banknoten 70¾. Darmstädter 73. Commandit=Antheile 84. Köln=Minden 150. Rheinische Aktien 83. Dessauer Bank=Aktien —. Mecklenburger —. Friedrich=Wilhelms=Nordbahn 44¼. — Oesterreichische Effekten flau.

Berlin, 18. Mai. Roggen: besser. Mai=Juni 46¼, Juni=Juli 46½, Juli=August 47¼, Sept.=Oktbr. 48. — Spiritus: fest. Mai=Juni 18$\frac{5}{12}$, Juni=Juli 18⅔, Juli=August 18$\frac{11}{12}$, Sept.=Oktober 19. — Rüböl: fest. Mai 11¾, Sept.=Oktober 12¼.

† Rundschau in Deutschland.

Werfen wir heute einmal einen Blick auf unser Vaterland, das Ganze wie seine einzelnen Theile, so tritt uns ein wunderbar krauses Bild entgegen. Zwar fehlt es diesem Bilde nicht an mannichfaltigem Leben; aber das Leben ist kein harmonisches; nicht das Leben einer Nation, welche in ihren großen eingelebten Verhältnissen und Zuständen sich sicher, bewegt und mit Lust an der Gegenwart wie mit Zuversicht auf die Zukunft ihre tägliche Arbeit vollbringt. Fast überall treten vielmehr scharfe Gegensätze, schneidende Dissonanzen hervor. Statt der Freude an der Gegenwart zeigt sich eine Verstimmung, die hier und dort schon zum Groll geworden ist, und in die Zukunft blickt alle Welt nur mit Mißtrauen und Sorgen. Die Massen leben freilich, wie immer, so auch jetzt von einem Tage zum andern. Wer aber etwas weiter zu blicken gewohnt ist, als von heute auf morgen, sieht drohende Wolken ringsum am Himmel aufsteigen, und vermißt das Dach, das ihn und die Seinigen gegen das kommende Unwetter bergen und schirmen soll. Zwar fehlt es nicht an Solchen, die auf die Gefahr und wie man einzig und allein ihr entgehen könne, hinweisen, aber ihre Stimme findet einen verhältnißmäßig nur geringen Anklang, und was die Hauptsache ist, gerade Diejenigen, welche vor allen andern helfen sollten, verschließen der wohlmeinenden Warnung und den gesundesten Rathschlägen am allermeisten ihr Ohr. Sie verkennen wohl auch ihrerseits nicht die ganze Größe der Gefahr, aber theils denken sie mit den alten Mitteln diese beschwören zu können, theils haben sie nicht den Muth, die neuen entschieden und fest zu ergreifen. Ist doch die öffentliche Meinung selbst über diese noch in vielfältigem Zwiespalt. Ihre Stimmen schwirren bunt durcheinander, und es fehlt uns der Mann, der dem Streit der Worte durch eine That endlich ein Ende zu machen verstände.

Einige unserer Leser werden vielleicht sagen, dies Bild sei zu trübe, zu schwarz. Mögen sie nur die Wirklichkeit ernst in's Auge fassen, und sie werden, glauben wir, finden, daß es dieser Zug um Zug auf's Genaueste entspricht. Wie viele Staaten unsers staatenreichen Vaterlandes können sie uns denn nachweisen, in welchen die Regierungen und die Regierten sich miteinander in dem vollen herzlichen Einklang befinden, welcher die einzig sichere Basis jedes wahrhaft gesunden politischen Lebens ist? Wie viele, deren innere Ordnung und Zustände befriedigend sind, und deren Bürger mit vollem Vertrauen auf ihre Regierung sehen?

Beginnen wir unsere Rundschau im Südwesten, so finden wir dort freilich in Baden, aber auch nur in Baden allein jenen Einklang und daher auch Befriedigung und allgemeines Vertrauen. Seitdem der Großherzog dort in der Frage über das Konkordat der Stimme des Landes nachgegeben und sein Ministerium demgemäß geändert hat, verfolgen Regierung und Volk einmüthig dieselbe Bahn. Die Ernennung des Freiherrn von Roggenbach zum Minister des Auswärtigen und die Entlassung des Geh. Raths Ullmann, der in dem geheimen Kabinet zu Karlsruhe eine ähnliche Stellung wie einst Herr v. Niebuhr in Berlin einnahm, zeigen, daß der Großherzog richtig erkannt hat, daß man mit den Dienern des alten Systems das neue nicht durchführen kann. Und nicht nur in der innern Regierung des Landes, sondern auch in dem Verhalten Badens zu den allgemeinen deutschen Fragen treten bereits die ersten Früchte des stattgefundenen Umschwungs hervor. Baden hat den Staaten der würzburger Conferenz den Rücken gewandt. Es wird, wie ein kürzlich erschienener Artikel der „Karlsruher Zeitung" über die deutsche Militärfrage andeutet, nicht mehr die Hand dazu bieten, die bessere Vertheidigung Deutschlands in einer Dreitheilung des Bundesheeres und des Oberkommando's zu suchen. Auch schmollt man dort überhaupt weder mit den Ideen und Bestrebungen, welche der Nationalverein vertritt, noch verfolgt man sie gar. Der Großherzog ist vielmehr persönlich bereit, eine deutsche Centralgewalt in der Hand Preußens anzuerkennen, und soll entschlossen sein, diese seine Bereitwilligkeit dem Interesse der Nation von seiner Souveränetät ein Opfer zu bringen, auch bei der nächsten am Bundestage sich darbiedenden Gelegenheit zu bethätigen.

Wie ganz anders aber als in Baden sieht es in dem benachbarten Darmstadt und Württemberg aus. In dem ersteren ist Hr. v. Dalwigk noch immer erster Minister, trotz seines Toastes auf Napoleon und der Philippika, welche die wiener „Presse" deshalb gegen ihn losließ. Hätte er den Einfluß und die Macht, welche Fürst Metternich einst in Deutschland besaß, so würde er die Nation schon längst mit einer neuen Auflage von karlsbader Beschlüssen und mainzer Untersuchungskommissionen beglückt haben. In Ermangelung dieser Macht führt er, soweit sein Arm reicht, den kleinen Krieg gegen den Nationalverein trotzdem fort, daß ein Freifräulein seines Geschlechts und Namens von Freiburg i. B. dem münchener „Punch" Nr. 17 schreibt, sie hätte an seiner Stelle den Mitgliedern des Nationalvereins jeden Saal zur Verfügung gestellt, weil das Reden ein Sicherheitsventil gegen das Handeln sei. Kein Wunder übrigens, daß er gegen den Nationalverein erbitterter ist, als sie. Denn das Bild, welches die Wochenschrift des Vereins von den Verhältnissen und Zuständen im Hessendarmstädtischen in sehr ins Einzelne gehender Weise vor den Augen der Nation ausgestellt hat, ist wahrlich kein schmeichelhaftes, und hat sicher nicht wenig dazu beigetragen, manchem blinden Hessen nicht nur die Augen, sondern auch den Mund zu öffnen. Alle bedeutenderen Städte des Landes, Mainz, Offenbach, Gießen, Worms, Alzei, Lauterbach regen sich je länger je mehr gegen dies freiherrliche Regiment, und wie in Baden der Anfang des Umschwungs durch die Concordatsfrage herbeigeführt ward, so knüpft sich gegenwärtig auch in Hessen der Widerstand an die Convention, welche die Regieruug mit dem Bischof von Mainz im J. 1854, ohne die Landesvertretung zuzuziehen, geschlossen hat.

Für die Concordate ist es jetzt überhaupt eine böse Zeit. Das in Baden gegebene Beispiel wirkt, wie es scheint, nach allen Seiten hin. Auch in Württemberg ist bereits ein Rath der Krone über diesen Stein des Anstoßes gestürzt, und wenn auch die Wahl seines Nachfolgers, von Golther, zeigt, daß der alte König Wilhelm mit bekannter Zähigkeit den Kampf für das Concordat nicht so rasch aufzugeben gewillt ist, so nimmt andererseits die Bewegung gegen dasselbe im Lande je länger je mehr, so weite und tiefe Dimensionen an, daß der hoch aufschwellende Strom der öffentlichen Meinung zuletzt doch wohl die Regierung mit sich fortreißen wird. Die Schwaben sind bekanntlich kein leicht zu erregender und zu bewegender Menschenschlag; kommen sie aber erst in Hitze, so verfliegt diese nicht so schnell als anderswo, und sie sind, wie wir hören, bis auf das einfache Landvolk hinab, schon jetzt gegen das Concordat im besten Zuge. Auf der anderen Seite strengt sich freilich auch der Ultramontanismus an, alle seine Kräfte ins Feld führen zu können, und scheint unter den Katholiken Württembergs zahlreichere Anhänger als in Baden zu haben. Allein unter den über hundert Adressen, welche die Führer dieser Partei in der Ständeversammlung bereits in Händen haben sollen, verlangen nicht wenige, keineswegs die Erhaltung des Concordats, sondern bitten nur, daß die Stände bei der Regelung dieser Verhältnisse den katholischen Interessen die ihnen gebührende Berücksichtigung zu Theil werden lassen möchten. Hinter diesen Streit tritt dort gegenwärtig Alles andere zurück, obwohl Regierung und Land auch noch in andern Fragen auseinandergehen. Die Idee der deutschen Einheit hat in Württemberg von jeher zahlreiche Anhänger gehabt, und obwohl man dort, trotzdem, daß der Gedanke der Hegemonie Preußens zuerst von einem Württemberger, Paul Pfizer, vor nun schon 30 Jahren öffentlich ausgesprochen ward, sich lange gegen diese Hegemonie gesträubt hat und zum Theil noch sträubt, so hat doch der Nationalverein in der neuesten Zeit bereits so viel Boden gewonnen, daß selbst der „Beobachter" sich entschlossen hat, dessen Freunden einen Raum zum „Sprechsaal" einzuräumen. König Wilhelm aber bleibt nach wie vor ein entschiedener Gegner dieser Hegemonie. Als er vor Kurzem die Blumenausstellung in Bieberich besuchte, traf er dort mit dem Prinzen Wittgenstein von Wiesbaden und den Herren von der Pfordten und von Dalwigk zusammen, nicht um sich gemeinsam mit ihnen an den unschuldigen Blumen zu erfreuen, sondern sich über die ernste Frage der Bundeskriegsverfassung im mittelstaatlichen Sinne zu verständigen. Nicht lange darauf hatte Herr von Dalwigk das Großkreuz des Friedrichsordens auf der Brust. Ex ungue leonem.

Wenden wir unsern Blick von Bieberich nach Kurhessen hinüber, so trifft er auf Zustände, über welche wir uns eben so sehr freuen als trauern können. Denn wohl ist es eine Freude, zu sehen, wie muthig, besonnen und ausdauernd die Kurhessen den Kampf um ihr gutes Recht führen, während der Gedanke, daß sie dasselbe noch immer vergeblich erstreben, uns nicht allein um ihretwillen, sondern um ganz Deutschland trauern läßt, dessen allgemeine Misere sich dort am klarsten spiegelt. Die „Allerhöchste Verkündigung an Unsere geliebten Unterthanen", welche die „Kasseler Zeitung" kürzlich brachte, spricht zwar die Erwartung aus, daß das Land nicht wieder die Verfassungstreuen der aufgelösten zweiten Kammer, sondern Männer wählen würde, „denen die Wohlfahrt ihres eigenen hessischen Vaterlandes als erste Landstandspflicht gilt, und welche, fern von jedem unberechtigten politischen Einfluß zur Erfüllung derselben den festen Willen und die nöthige Einsicht haben." Wir unsererseits aber und gewiß auch unsere Leser mit uns, hoffen mit Zuversicht, daß die hessischen Wähler es nach wie vor für die „erste Landstandspflicht" halten werden, das gute Recht ihrer Landesverfassung zu wahren. Inzwischen nimmt die Entvölkerung des Landes, wie die offiziellen Angaben in dem „Hof- und Staatshandbuch" zeigen, auf eine erschreckende Weise zu. Nach diesen Angaben hatte Kurhessen im Jahre 1859 noch 736,392, im Jahre 1860 aber nur noch 718,517 Einwohner, und es liegt auf der Hand, welch ein ungeheurer Verlust an Capital und Arbeitskraft für dies kleine Land darin liegt, wenn es in einem einzigen Jahre 17,875 Menschen verliert. Die Zahl seiner Einwohner ist aber bereits seit 10 Jahren in fortwährendem Sinken. Die „geliebten Unterthanen" halten es eben je länger je weniger in der Heimat aus. Soll es schließlich mit Kurhessen dahin kommen, wohin es unter dem Druck des religiösen und politischen Absolutismus der Habsburger in Spanien kam, dessen Zustand unter Philipp IV. der hohe Rath von Kastilien mit den Worten schilderte: „Die Einwohner ziehen fort, die Ortschaften sind öde, die Felder wüst, die Kirchen leer, die Häuser fallen ein und Niemand baut sie auf."?

Genug für heute. Wir setzen ein andermal die Rundschau fort, falls es dem Leser genehm ist, in diesen Spiegel zu blicken.

Preußen.

Berlin, 17. Mai. [Vom Hofe.] JJ. k. HH. der Kronprinz und der Prinz August von Württemberg fuhren heute Morgens 8 Uhr nach Potsdam. Um 11 Uhr fand im Lustgarten zu Potsdam die Frühjahrsparade der dort garnisonirenden Garderegimenter statt. Später machten die Mitglieder der königlichen Familie und die am Hofe zum Besuche verweilenden hohen Gäste Ihrer Majestät der Königin Wittwe im Schlosse Sanssouci einen Besuch und kehrten alsdann von Potsdam nach Berlin zurück.

** **Berlin,** 17. Mai. [Diplomatisches. — Polizei — Ronge. — Theilnahme am amerikanischen Kriege. — Mord.] Es wird, schreibt man den „H. N.", in diplomatischen Kreisen vielleicht einiges Aufsehen machen, daß Graf Perponcher, der durch die Loreley=Affaire hinlänglich bekannt ist, nach dem Haag an Stelle des zur Ruhe gesetzten Graf Königsmark zum Gesandten ernannt wird. Auch folgende Thatsache hat ihr Bezeichnendes. Ein Graf H., Attache unserer Gesandtschaft in P., weigerte sich — den Grund wollen wir dahin gestellt sein lassen — das Examen zum Legationssekretär zu machen, und Herr v. Schleinitz erließ ihm die Prüfung. Natürlich beanspruchten nun auch einige andere Herren, u. a. Graf B., die sich gerade im diplomatischen Examen befanden, dasselbe Recht für sich, und auch diesen ist die Prüfung erlassen. (Hoffentlich wird eine Berichtigung dieser Angaben nicht auf sich warten lassen.) — Gestern erschien hier eine Broschüre unter dem Titel: „Nachtrag zu dem Eichhoff'schen berliner Polizei=Silhouetten, herausgegeben von Matthias, Redakteur der Montagszeitung „Berlin"." Die Polizeibehörde verfügte sogleich, nachdem ihr das Erscheinen dieser Broschüre bekannt geworden war, deren Beschlagnahme, mit deren Ausführung in der Druckerei, resp. in der Wohnung des Verfassers (der als Selbstverleger auf dem Titelblatt benannt ist), der Criminal=Commissarius Pick beauftragt wurde. Derselbe fand in der Druckerei nur noch 8 Exemplare vor. Ob sonst noch Exemplare von den exekutiven Polizeibeamten aufgefunden worden sind, haben wir nicht erfahren können. — Die „Volkszeitung" meldet, daß das Kammergericht gestern die Frage, ob der Polizei=Lieut. Greiff aus der Haft zu entlassen sei, verneint habe. — Johannes Ronge ist aus Schlesien hier eingetroffen, um an den beiden Festtagen vor der hiesigen christkatholischen freien Gemeinde im Gesellschaftshause zu predigen. Nach einem Beschlusse der freien Gemeinde soll hier in den Tagen vom 11. bis 12. Juni eine Provinzial=Synode abgehalten werden. — Dem Vernehmen nach haben sich 60 preußische Offiziere, die sich nicht mehr im Dienst befinden, aber noch rüstig sind, bei der hiesigen nordamerikanischen Gesandtschaft zum Eintritt in das Heer der Nordamerikaner für den jetzt ausgebrochenen Krieg derselben gegen die von der Union abgefallenen Staaten des Südens gemeldet. Wie man hört, ist die preußische Regierung geneigt, auch activen preußischen Offizieren zu gestatten, an diesem Kriege — natürlich nur bei dem nordamerikanischen Heere — behufs ihrer praktischen Vervollkommnung — Theil zu nehmen. — Heute Morgens gegen 5 Uhr wurde ein alter Aufseher des Stadtvoigteigefängnisses, Namens Grosse, in der Zelle eines Gefangenen geknebelt und ermordet vorgefunden und gleichzeitig der Gefangene Klein bei einem Versuche, das Gefängniß in der Kleidung des Aufsehers und mit dessen Seitengewehr bewaffnet, zu verlassen, erkannt und festgenommen. Wahrscheinlich hat der Gefangene den Aufseher unter irgend einem Vorwande in seine Zelle gelockt, ihn dort sofort überfallen, erstickt und durch Erwürgen getödtet.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 16. Mai. [Vom Bundestage.] Zu Beginn der heutigen Bundestagssitzung gab der Präsidialgesandte Namens der k. k. österreichischen Regierung die vorbehaltene Erklärung der letzteren bezüglich des Antrages von Preußen d. d. 2. Mai in Betreff des Oberbefehls des Bundesheeres ab, worin sich, wie man hört, eine von dem preußischen Antrag abweichende Auffassung ausspricht. Die Erklärung wurde dem Militär=Ausschuß zugewiesen. — Der Gesandte der 12. Kurie (herzoglich sächsischen Häuser) erklärte für Sachsen=Koburg=Gotha, daß der von der großherzoglich hessischen Regierung eingebrachte Antrag auf Interpretation des § 1 des Bundesvereinsgesetzes gegen die herzoglich koburg=gothaische Regierung gerichtet zu sein scheine, und wünscht, daß die Berathung des großherzoglich hessischen Antrags seitens des Bundes möglichst bald in die Hand genommen werden möge. Letzterem Wunsch schließt sich der großherzoglich hessische Gesandte an. — Oesterreich vertrat wieder Preußen, Nassau die freien Städte. — Die nächste Sitzung fällt des Pfingstfestes wegen aus.

Karlsruhe, 14. Mai. [Verhandlungen mit dem Erzbischof.] Die „Karlsr. Ztg." vernimmt, daß nunmehr die verschiedenen Unterhandlungen zwischen der großherzoglichen Regierung und dem Herrn Erzbischof nahezu erledigt seien; man sieht in Bälde der Auflösung des katholischen Oberkirchenraths und der Errichtung des katholischen Oberstiftungsrathes entgegen.

Kassel, 15. Mai. [Zu den Wahlen.] In Hanau wurde gestern für die Landgemeinden der frühere Abgeordnete Lind, Anhänger der Verfassung von 1831, wiedergewählt. In Allendorf hat man, wie unser Correspondent vermuthet, gleichfalls einen strengen Anhänger jener Verfassung, den Bürgermeister Vautel von Langenheim, gewählt, nachdem seitens des Regierungs=Commissars vor dem Wahlakt erklärt worden war, daß der bisherige Vertreter Herr Wachsmuth nicht wahlberechtigt sei und Wahlmann sein könne, weil ihm am Tage zuvor wegen Mitunterzeichnung der Knobel'schen Schrift die Bürgermeisterstelle entzogen worden sei. An demselben Tage erfolgte in Fulda unter Rechtsvorbehalt die Wahl der Wahlmänner, welche ebenfalls im Sinne der Freunde der 31er Verfassung ausfiel; ebenso in Sachsenhagen. — Das Wahlergebniß im Landkreise Kassel gehört zu den sprechendsten, welche bis jetzt vorgekommen sind. Man erinnert sich, daß die Regierung vor einigen Tagen drei Landbürgermeister, welche über ihre vorige landständische Thätigkeit einen Bericht veröffentlicht hatten, wegen „feindseliger Parteinahme gegen die Staatsordnung und die Staatsregierung" in Disziplinar=Untersuchung gezogen und vom Amte suspendirt hat. Dazu gehört auch der Bürgermeister Bernhardt zu Nieste, der vorige Vertreter des Kreises Kassel. Dieser Herr Bernhardt erhielt bei der vorigen Wahl 28 Stimmen von 51. Heute, nach seiner Abstimmung vom 8. Dezember v. J. und nach seiner Suspension vom Amte, wurde er mit 45 Stimmen von 51 wieder gewählt. Wem dergleichen Vorgänge die Augen nicht öffnen, dem ist nicht zu helfen.

Schleswig, 13. Mai. Das appellationsgerichtliche Urtheil in der berüchtigten Adressen=Untersuchung ist jetzt publizirt worden. Es lautet bestätigend gegen alle 342 Angeklagte, so daß im Ganzen ungefähr 4000 Thlr. Strafe zu zahlen sein werden. Das bekanntlich aus fast lauter Dänen bestehende Appellations=Gericht hat in der Entscheidung ausdrücklich die angestellte Kriminal=Untersuchung gebilligt und bedauert, daß es nicht möglich gewesen, die Urheber und Führer in der Weise zu ermitteln, um sie mit krimineller Strafe zu belegen. Nach dem Wortlaut des Erkenntnisses scheint der Obersachwalter die gegen den mittlerweile verstorbenen Senator Marquardsen in Angriff genommene Berufung in der letzten Stunde zurückgenommen zu haben, so daß das freisprechende Erkenntniß erster Instanz jetzt rechtskräftig ist. Wie wir hören, verlas der Bürgermeister Jörgensen selbst den Tenor des Urtheils der oberen Instanz. Dieser wird übrigens in letzter Zeit selbst als Angeklagter zu erscheinen haben, da ihn Mehrere wegen injuriöser und verleumderischer Ausdrücke in seinem bekannten Briefe verklagt haben. Das zuständige Gericht ist das schleswiger Polizei=Gericht, dessen Präsidium der Angeklagte selbst führt. Gegenwärtig sucht die Regierung einen Stellvertreter für die bevorstehende Verhandlung, allein selbst von den dänischen Beamten will keiner gern mit

Schleswig, 14. Mai. [Generalmajor v. Stutterheim.] Der „A. N." wird geschrieben: Der bekannte Führer der deutsch-englischen Legion im Krimkriege, Generalmajor v. Stutterheim, sei in Schleswig gewesen und habe sich die Schanzarbeiten längs der sogenannten Dannevirke-Stellung angesehen. Die Polizei in der Stadt Schleswig habe von dem Vorhaben des Generals erst Kenntniß erlangt, als dieser von dem Besuch der ganzen Linie zur Eisenbahn zurückgekehrt sei, habe ihn auch unbehelligt abreisen lassen, da er im Besitz eines englischen Reisepasses gewesen sei. Ob Herr v. Stutterheim diese Besichtigung zu seinem Privatvergnügen vorgenommen hat, oder in irgend einem Auftrage, weiß man natürlich nicht.

Oesterreich.

Wien, 17. Mai. [Aufregung in den klerikalen Kreisen.] Der wiener Correspondent des „Pesther Lloyd" meldet unterm 14. d.: Die Ankündigung eines Gesetzentwurfes über die Regelung des internationalen Verhältnisses der akatholischen zur katholischen Kirche 2c. hat in den klerikalen Kreisen eine große Aufregung verursacht, da man darin einen Angriff auf das Konkordat erblickt. Gestern fand in dem Palais des Fürst-Erzbischofs eine Berathung der aus Anlaß des Reichsrathes hier anwesenden Kirchenfürsten statt, in welcher man über die Haltung verhandelte, welche dem erwähnten Gesetzentwurfe gegenüber zu beobachten sei. Daß dieselbe eine oppositionelle sein wird, ist gewiß, die Regierung scheint übrigens dieselbe nicht zu fürchten.

⊳ **Wien,** 17. Mai. [Die Adreßdebatte im pesther Unterhause. — Aus der österreichischen Beamtenwelt. — Reactionäre Vorzeichen.] Obwohl sich Niemand in Wien über die Stimmung des pesther Deputirtenhauses großen Illusionen hingeben konnte, und namentlich seit dem Bekanntwerden des Inhaltes der Deak'schen Rede auch die weitgehenden Forderungen der sogenannten gemäßigten Partei der Magyaren nur zu deutlich bekannt geworden waren, wird doch unsere Börse und unser Publikum noch immer aufgeregt durch die Berichte über die pesther Adreßdebatte. Man hatte noch immer irgend einen Ausweg zum Compromisse, irgend einen halbversteckten Hintergedanken der Partei Deak-Eötvös, welcher auf eine unmittelbare Verständigung mit dem wiener Reichsrathe und der Regierung abzielen dürfte, vermuthet. Heute endlich ist, nachdem der gefeierte Baron Eötvös nun ebenfalls in scharf prononcirter Weise die Personalunion als die einzig angemessene, den Verhältnissen und den Verträgen entsprechende Form der Vereinigung Ungarns und Oesterreichs hingestellt hat, diese letzte Hoffnung geschwunden. Man muß sich eingestehen, daß bei diesem Stand der Dinge nicht mehr daran gedacht werden kann, sich auf Grundlage der Februarverfassung oder auch nur ohne gänzliche Beseitigung derselben mit dem ungarischen Landtage zu verständigen, daß die Idee durch Conferenzen zwischen Vertrauensmännern des Reichsrathes und des pesther Landtages ein Compromiß anzubahnen, ebenfalls als eine verfehlte zu betrachten ist. und daß man entweder den gegenwärtigen pesther Landtag auflösen und sich einige Zeit über nach Ausschreibung direkter Wahlen für den Reichsrath ohne eine ungarische Volksvertretung behelfen oder die Februarverfassung aufgeben muß. Man würde freilich auch im Falle einer Auflösung des ungarischen Landtages auf dem Wege der direkten Wahlen die Absendung nur weniger Deputirter bewirken, aber die Form wäre wenigstens gewahrt und das Rumpfparlament in Wien auf Grundlage der Februarverfassung ein legales und competentes Rumpfparlament für das gesammte Reich und nicht blos ein engerer Reichsrath der deutschslavischen Provinzen. — Der Beschluß, welcher auf dem croatischen Landtage gestern in Betreff der Beschickung des Reichsrathes gefaßt wurde, drängt noch mehr als die pesther Adreß-Debatte zu einem entschiedenen Auftreten in dieser Angelegenheit. Die Abgeordneten in Wien müssen selbst nächstens darüber ins Klare kommen, ob sie sich als Repräsentanten des ganzen Reiches oder nur als solche des westlichen Theiles zu betrachten haben.

Die österreichische Beamtenwelt befindet sich gegenwärtig in einer ungeheuern Aufregung und macht große Anstrengungen, um auch für sich in der gegenwärtigen Zeit der Concessionen das Zugeständniß einer wesentlichen Gehaltsaufbesserung zu erlangen. Es vergeht beinahe keine Woche, in welcher nicht größere oder kleinere Flugschriften erscheinen, in denen das Elend der kleinern Beamten und ihrer zahlreichen Familien ausführlich geschildert und oft in melodramatischer Weise ausgemalt wird. Die Beamtengehälter sind in der That sehr niedrig bemessen und würden kaum ausreichen für das Bedürfniß der Besoldeten, wenn unsere Valuta, in der überall, mit Ausnahme des lombardisch-venezianischen Königreiches, die Staatsdiener bezahlt werden, nicht so außerordentlich entwerthet wäre, und dadurch alle Lebensbedürfnisse eine so außergewöhnliche Preissteigerung erlitten hätten. Bei den gegenwärtigen Agioverhältnissen und den durch dieselben bewirkten Theuerungszuständen sind unsere Beamten der niedern Kategorien in der That so schlimm und schlimmer gestellt, als die sprüchwörtlich so schlecht dotirten Schullehrer. Sie verlangen nun von der Regierung eine entsprechende Gehaltsaufbesserung oder wenigstens ausreichende Theuerungszulagen. Es werden zu dem Zwecke Monstreadressen unterschrieben, Petition um Petition nach Wien entsendet und die Minister förmlich mit Audienzen überlaufen. Die Minister erklären, die mißliche Lage der Beamten recht wohl zu begreifen, es lasse sich aber bei dem gegenwärtigen Stand der Finanzverhältnisse und der offen ausgesprochenen Nothwendigkeit, umfassende Ersparungen im Staatshaushalte einzuführen, um nur einigermaßen ein Gleichgewicht zwischen den Staatseinnahmen und Staatsausgaben herzustellen, in dieser Sache nichts thun. Diese richtige Entgegnung will den Beamten nicht einleuchten. Im Publikum hat man bei allem Mitleid für den Einzelnen doch kein warmes Mitgefühl für einen Stand, welcher im letzten Jahrzehent das Hauptwerkzeug der Tyrannei und des Druckes gewesen. — Noch unglücklicher als die schlecht besoldeten Beamten der deutsch-slavischen Kronländer sind die ehemaligen Staatsdiener in Ungarn daran. Von diesen sind nur diejenigen, welche definitiv angestellt waren, in „Disponibilität" gesetzt worden; d. h. man zahlt ihnen ein Jahr über ihren Gehalt aus, während welcher Zeit sie sich entweder um eine Privatanstellung umzusehen, oder einen Amtsposten in den deutsch-österreichischen Kronländern zu erlangen haben. Letzteres ist bei der großen Begünstigung, welche bei Neubesetzungen den aus Ungarn zurückkehrenden Beamten zugewendet wird, nicht allzuschwer. Die nicht definitiv angestellten Beamten — die Zahl derselben belief sich in Ungarn auf 1600 — erhielten, wenn sie ledig waren, eine einmonatliche, wenn sie verheirathet waren, eine zweimonatliche Gehaltsanweisung als Abfertigung. Mehrere Hunderte derselben, die ihre besten Jugendjahre im Staatsdienste zugebracht, sind nun mittel- und erwerblos in den fernsten Grenzgegenden Ungarns mit ihren Familien im Elende.

Man war nicht wenig erstaunt, dieser Tage in der „Wiener Zeitung" die Ernennung des Grafen Clam Gallas, des „Siegers von Magenta", wie er spottweise in der Armee genannt wird, zum General der Kavallerie zu ersehen. Diese Ernennung geschah außer aller Tour und ohne irgend welche äußere Veranlassung; man konnte sich an höchster Stelle kaum über die Ansichten täuschen, welche die Kameraden des edlen Grafen in Betreff seiner Tapferkeit und seiner strategischen Kenntnisse hegen. Daß trotzdem die Ernennung erfolgte, muß wohl jenen torystischen Einflüssen zuzuschreiben sein, die sich neuerdings wieder eben so nachdrücklich wie die ultramontanen geltend machen.

C. C. **Wien,** 17. Mai. [Die Parteien des Abgeordnetenhauses.] Die Fraktionen des Abgeordnetenhauses sind trotz der eingetretenen Ferien sehr thätig. Einerseits haben die Nationalen, welche jetzt „Autonomisten" genannt zu werden wünschen, vorgestern und gestern Versammlungen zur Aufstellung eines gemeinschaftlichen parlamentarischen Programms gehalten. Die Czechen (aus Böhmen wie aus Mähren) waren vollständig anwesend, von den Polen aber nur etwa die Hälfte unter Potocki's Führung, da die Fraktion Smolka einen Pakt mit Riegers Partei bestimmt abgelehnt hat, und vielmehr mit Giskra verhandelt; außerdem nahmen an der Versammlung auch der Herr Palazky, sowie einige hier anwesende Croaten Theil. Eine bestimmte Formulirung wurde nicht erzielt, im Allgemeinen jedoch hat man sich entschlossen, jede schroffe Haltung zu vermeiden, und ohne von den Grundideen zu lassen, doch den Fortgang der Arbeiten im Abgeordnetenhause nicht zu beeinträchtigen. Man hat auch die Bedenken gegen die Competenz des jetzt versammelten Reichsraths zur Berathung der auf Verfassungsänderungen zielenden Anträge diskutirt, und geltend gemacht, jetzt sei der Reichsrath gewiß nur der engere; trotzdem ist bis jetzt der Antrag, für die Incompetenzerklärung zu stimmen, nicht zum Abschluß gekommen.

Was die Beziehung zu Ungarn betrifft, so will man drei Vertrauensmänner der Partei nach Pesth schicken; Rieger persönlich hat die Mission abgelehnt. Die Fraktionen der Linken, jetzt noch landschaftlich gespalten, haben gleichfalls Einigungsversuche gemacht; die unter Stamm vereinigten 18—20 Industriellen haben sich der Fraktion Mühlfeld-Giskra, die 58 Mitglieder zählt, ganz angeschlossen; die 9 Oberösterreicher unter Wiser, und die 11 Steiermärker u. s. w. unter Gleispach desgl. Die Partei Pillersdorf-Teschek-Tinti mit 30 bis 35 Stimmen, steht der Mühlfeld'schen sehr nahe, und es bleibt nur ein Häuflein von 30—40 Abgeordneten, meist alter Beamten und Aristokraten, die als „Wilde" zu betrachten sind, jedoch jedenfalls gegen die Czechen stimmen werden. Was die Verhandlungen der Fraktion Smolka mit der Linken betrifft, so hat Smolka erklärt, die Februar-Verfassung unbedingt anzuerkennen und für deren liberalere Fortbildung zu stimmen, aber nur so weit es sich um die Reichsvertretung, den gesammten Reichsrath handelt; dagegen vom engeren Reichsrathe wolle er wenig, am liebsten gar nichts hören. Auf der Linken ist eine Fraktion bereit, auf einen Compromiß dieser Art einzugehen, und man diskutirt schon die Details. Selbst Mitglieder des Ministeriums sollen dieser Verhandlung nicht ganz fremd sein.

Wien, 17. Mai. Eine telegraphische Depesche aus Triest meldet, daß Se. k. k. apostolische Majestät heute um 10 Uhr Vormittags im besten Wohlsein dort eingetroffen ist. Auf dem Bahnhofe bewillkommte der Podesta Conti, an der Spitze des Stadtrathes, Se. Majestät durch eine ehrfurchtsvolle Ansprache, welche den Ausdruck treuester Ergebenheit und Dankbarkeit der Stadt Triest darlegte. Se. Majestät geruhten mit huldvollen Worten zu antworten, worauf der gesammte Stadtrath ein dreimaliges Hoch ausbrachte. Allerhöchstdieselben hielten sodann unter dem jubelnden Zurufe der Volksmenge den Einzug durch die festlich geschmückten Straßen in das Residenz-Gebäude.

Pesth. [Unterhaus-Sitzung vom 16. Mai.] Der erste Redner, der das Wort gegen Deak's Antrag ergriff, war Tisza Kalman. Er sprach von dem Platze aus, den Teleky bei seinen Lebzeiten eingenommen, und der seit seinem Tode leer blieb. Obschon Tisza sich schon durch diese Aeußerlichkeit gewissermaßen als Testamentsvollstrecker des Verstorbenen zu erkennen gab und auch in seiner Rede sich möglich enge an das Fragment anschloß, das Teleki bekanntlich hinterlassen, mischte Redner doch bei jeder Gelegenheit in seinen Vortrag Ausdrücke lebhaftester Anerkennung für Deak's Motive ein. Ungarn müsse unerschütterlich an dem Gesetz festhalten, zugleich aber nachweisen, daß die Erfüllung seiner Ansprüche mit den Interessen Oesterreichs, Europa's und der Civilisation im Einkang stehe, und drittens alle im Bereiche der ungarischen Krone befindlichen Nationalitäten und Confessionen beruhigen. Bezüglich der Wiederherstellung der Integrität Ungarns spricht Tisza sich ganz wie Deak aus; den Croaten wirft er als Lockspeise das Versprechen hin: der pesther Landtag werde ihnen hinsichtlich ihrer Ansprüche auf die Militärgrenze hilfreiche Hand bieten. Wie Teleky in seinem Fragmente, so verlangt auch Tisza, es solle die Freiheit der Industrie und des Handels proklamirt, die letzte Spur der Urbarialverhältnisse beseitigt, ein Landes-Credit-Institut errichtet, die Verbindung mit Fiume hergestellt und die Organisation der Comitate auf Grundlage der Volksvertretung vollendet werden. Alles dies aber müsse in einer Resolution und nicht in einer Adresse ausgesprochen werden. Für eine Adresse werde der Redner später stimmen, wenn der Landesfürst erst den gesetzlichen Boden betreten habe. Die gegenwärtig bestehende faktische Gewalt aber sei unconstitutionell, und so lange sie hierbei beharre, könne der Landtag sich nicht mit ihr in Verbindung setzen, ohne selber die pragmatische Sanction zu verletzen. Deak's Ansichten über tollkühne und vorsichtige Politik theile er, aber er halte eine Resolution nicht für revolutionär.

Szalay Lazlo der auch den Deutschen bekannte Historiker, der 1848 Ungarn bei dem frankfurter Parlamente repräsentirte, wies nach, wie es seit Ferdinand I. das beständige Bestreben Oesterreichs gewesen sei, Ungarn seiner Selbstständigkeit zu berauben. Dies Jahrhunderte lang andauernde Verfahren habe leider den Ungar dahin gebracht, Deutschthum und Absolutismus mit einander zu identificiren. Redner liebe die Deutschen, wie er auch im Jahre 1848 Zeuge davon gewesen, daß die Deutschen sich für Ungarn begeistert; auch glaube er fest, daß dieselben Sympathien sich wieder kundgeben würden, sobald nur erst eine deutsche Volksvertretung tage. Man nenne das Festhalten Ungarns an der pragmatischen Sanction Starrheit, aber die ungarische Politik sei zugleich eine dynastische, und schon Gentz habe gerathen, den Schwerpunkt der österreichischen Monarchie nach Ungarn zu verlegen. Reactionäre seien nur die Staatsmänner Deutschlands, nicht das deutsche Volk, und die wiener Regierungsmänner, die heute selber ihr 11jähriges Verfahren als ein absolutes bezeichnen müssen, seien am allerwenigsten berufen, ihre Prinzipien noch länger anzuwenden. Szalay verlangte, dem Deak'schen Antrage gemäß, eine Adresse, in der vor allen Dingen die Wiederherstellung der Integrität Ungarns und aller Gesetze von 48 begehrt werden soll. Ferner müßten alle Gesetze so verbessert werden, daß sie der vollkommenen Gleich-

---

Sonntagsblättchen.

— Pfingsten — Nein, wir wollen keine dichterische Reminiscenz auftischen bei einem Wetter, welches das lieblichste aller Feste zu Wasser macht. Pfingsten ist nicht Pfingsten, wenn der blaue Himmel fehlt, wenn das „trübe Himmelslicht matt durch gewaschne Fenster bricht."

Die paar Bündel Kalmus an den Fenstern und Thürpfosten thun es nicht, und obwohl uns der Wirth auf der Landskrone bei Görlitz sogar eine italienische Nacht verspricht, so wissen wir zwar, daß auf den Bergen die Freiheit wohnt, daß aber bei sothanen Wetterverhältnissen es dem glühendsten Freunde der Freiheit erst hinterm warmen Ofen wohl werden kann.

Gleichwohl kommen wir aus den italienischen Sympathieverhältnissen nicht heraus, sondern erst recht hinein, und wenngleich die allzu entzündliche Phantasie unserer Gartenwirthe mit italienischen Nächten sich an der Zeit versündigt, so werden die italienischen Abende, welche unser Theater verheißt, die Anerkennung Italiens in einem Grade fördern, wie es keine noch so eindringliche Kammerrede vermöchte. Jedenfalls ist Italien großmüthiger gegen uns, wie wir ihm zugetraut hätten, und statt des einen Vincke, dessen Schlag über die Alpen hinüber schmetterte, schickt es uns einen ganzen Sängertransport, die trillernde Philomele Trebelli an der Spitze, die gefeierte Trebelli: Sonnengluth in den Augen, Sonnenglanz in der Stimme! Die Trebelli, welche für die Herrschaft Italiens wirksamere Propaganda zu machen versteht, als alle Künste des geriebenen Cavour, dessen Noten nur leeres Stroh sind, im Vergleich der Perlen, die aus ihrem Munde strömen.

Was soll der Deutsche Besseres thun, als sich von dem singenden Italien annektiren lassen, da ihm bei jetzigem Barometerstande unmöglich wohl in der eigenen Haut sein kann? Es ist kein Segen bei den deutschen Bestrebungen, so lange ihnen keine freundlichere Sonne leuchtet, und wie die Jungfrauen in den einsamen Promenadenbuden eher selbst versäuern, als daß ihre sauren Gewässer zur Erfrischung begehrt würden, so wird die auf den preußischen Durst berechnete preußische Flotte noch lange auf dem Trocknen bleiben, wenn nicht eine das Verlangen nach stärkerer Anfeuchtung der Kehlen lechzendere Temperatur eintritt.

Gleichwohl bleibt es ein schöner Gedanke der Bierhaus-Politiker, eine preußische Flotte aus Bierpfennigen aufzubauen, und am wenigsten dürfen wir Breslauer, welchen neben so vielen lebenden, diese Woche auch noch ein todter Zeuge für die schöpferische Größe des Hopfengebräues vor Augen trat, an der Realisirung desselben verzweifeln. Die magdeburger Gesellschaft, welche im August v. J. zuerst das große Wort gelassen aussprach: pro Seidel 1 Pfennig! rückt in ihrem der Oeffentlichkeit preisgegebenen Rechenschaftsbericht den Termin schon nahe genug: „Zehn Jahre — meint sie — nein, nur fünf Jahre stillen und emsigen Sammelns — und der sehnliche Wunsch des großen Kurfürsten ist erfüllt! und Preußens natürlicher, weltgeschichtlicher Beruf hat seine nothwendige und allzulang aufgeschobene Ergänzung gefunden!"

Wenn sich die Sachsen „solcher That vermessen", dürfen wir Schlesier uns im Durst übertreffen lassen? Wird nicht auch die Wratislavia, welche dereinst unser Stadthaus zieren soll, um mit ihren unverständlichen Allegorien den Volkswitz herauszufordern, welcher aus der Neptunsstatue einen Gabeljürgen machte — in Ermangelung von etwas Besserem eine Ruderstange in der Hand halten? Ist das nicht eine hinlänglich deutliche Mahnung auch an unsern wogenbeherrschenden Beruf, wenngleich die Oder uns noch oft auf dem Sande sitzen lassen wird, ehe wir zur See flott werden.

Aber Ernst muß gemacht werden auch mit dem Trinken; denn wir leben in einer eisernen Zeit, welche nicht mehr gestattet, uns hinter hölzerne Wälle zu flüchten; sondern was mehr kostet — hinter Eisengepanzerte.

Es ist eine lächerliche Selbsttäuschnng, wenn man noch hier und da von einem papiernen Zeitalter spricht; wenn gleich die Größen der Finanz wie der Ruhm der Virtuosen nur auf dem Papier stehn. Aber das papierne Zeitalter ist vorüber mit den Papierhüten, in welche einst unsere Frauen ihre Lockenköpfe steckten und mit den Vatermördern von Papier, mit welchen einst unsere Incroyable's vom dritten Range ihre Wangen quälten. Das krämerische England hat den Charakter der Zeit besser erkannt, und ein großes Handlungshaus in Manchester kündigt dem ehrsamen Budiker an, daß es für ihn elastische Vatermörder, Manschetten und Vorhemdchen aus weiß emaillirtem Stahl liefere. — So, ganz in Erz gehüllt, kann das stolze Britannien allerdings dem Angriff des luftigen Franzmannes mit Seelenruhe entgegensehen!

≡ **Breslau,** 18. Mai. [Theater.] Die gestrige Aufführung der „Hugenotten" hatte mancherlei Veränderungen in der bisherigen Rollenbesetzung aufzuweisen, obschon nicht ganz so viele, als der Zettel ankündigte. Unser Debütant, Hr. Coloman Schmid, war nämlich kurz vor der Vorstellung erkrankt, und so trat denn Hr. Caffieri statt seiner noch einmal als Raoul auf. Wir müßten uns schlechthin wiederholen, wenn wir über diese Leistung noch etwas mehr sagen wollten, als daß Hr. Caffieri dabei ein sehr prachtvolles und kleidsames Costüm zur Schau trägt, hie und da einmal durch die Kraft seiner tip-top-Noten einen der modernen Schrei-Oper angemessenen Effekt erzielt, im Uebrigen aber sehr Vieles zu wünschen übrig läßt. Behandlung der Cantilene — darauf kommt's an — und doch verstehen sich heut zu Tage nur die wenigsten Sänger noch hierauf. In dieser Beziehung können wir nicht umhin, die Darstellerin der Valentine, Frl. Nachtigal, selbst gegen den Eindruck, den ihre durch eine entschiedene Indisposition getrübte Leistung im Allgemeinen verursachte, in Schutz zu nehmen. Obwohl die Gastsängerin sichtlich nur mit größter Anstrengung ihre gewaltige Rolle durchzuführen vermochte, mit einem beständigen Hustenreiz zu kämpfen hatte, in Folge dessen namentlich die beiden Mittel-Register ihres Organs ihr nur schwer zu Gebote standen, und viele Töne stumpf und matt klangen: so drang doch selbst durch diese bedauerlichen Wolkenschleier immer noch ein Strahl des Lichtes hindurch, welcher aus einer tüchtigen Gesangsschule sogar unter den allerungünstigsten Umständen stets hervorleuchtet. Die Töne erschienen sämmtlich naturgemäß gebildet, richtig verbunden und mit künstlerischem Bewußtsein nicht in's Blaue hinein, wie es dem Naturalismus eigen ist, wohl entwickelt und nüancirt. Nur schade, daß die dramatische Auffassung mit diesen soliden Gesangsvorzügen nicht gleichen Schritt hält; es fehlt vielleicht weniger die Wärme der Empfindung, als die Fähigkeit, dieser Wärme den rechten Ausdruck zu geben, und dieser Mangel äußert sich allerdings nicht bloß im Spiel, sondern auch noch im Ton der Künstlerin, dem ein heißeres Colorit zu Aufgaben, wie die gestrige, allerdings dringend zu wünschen wäre. — Wie man dazu gelangt, diese Lücke auszufüllen? Nach unserer Erfahrung nur auf zwei Wegen: nämlich erstlich durch allmähliches, systematisches Fortschreiten von einfacheren, lyrischen Rollen zu den complicirten, großen dramatischen Partien, und dann durch aufmerksame Beobachtung tüchtiger Vorbilder, da eben das originelle Schaffen auf dem hochdramatischen Gebiete nur wenigen, besonders tief angelegten Naturen, de prime abord gelingt. Wir gestehen es offen, in dem Stadium der Ausbildung, auf welchem Fräulein Nachtigal heute steht, hätten wir von ihr weit lieber Partien, wie etwa die Agathe im Freischütz und einige Mozart'sche, z. B. die Pamina, Fiordiligi, Constanze, wo der Hauptaccent auf der gesanglichen Seite ruht, gehört, als Rollen aus dem Fache einer Schröder-Devrient, Grisi und Johanna Wagner, die so unerbittlich zu Vergleichungen herausfordern und jede Unzulänglichkeit der künstlerischen Entwickelung so schonungslos bloslegen, also doch nur immer sehr relativ dankbare genannt werden können. Daß nach dem großen Duett des 2ten Aktes ein Hervorruf erfolgte, möge die jugendliche Sängerin ebenso sehr als eine freundliche Aufmunterung betrachten, wie unsere wohlgemeinten und deshalb unverhüllt ausgesprochenen Rathschläge.

Frau Hain-Schnaidtinger fand als Königin von Navarra für die Verve ihrer Coloratur öfteren Beifall, sang uns indessen nur den sanften Anfang ihrer ersten Arie (II. 7) ganz zu Danke, während im weiteren Verlauf sich die schrillen Töne und mannichfachen Uebermäßigkeiten ihres Vortrages wiederum in einer Weise geltend machten, die wir zu unserm Bedauern zu billigen nicht vermögen. — Recht brav war Fräul. Weber als Page Urbain, und der Applaus, den ihre Sortita fand, ein wohlberechtigter. Wir loben dann insbesondere

berechtigung aller Confessionen und Nationalitäten entsprechen. Szalay will endlich jeder im Lande üblichen Sprache ihr Recht gesichert wissen, ohne daß jedoch dadurch die Einheit Ungarns gefährdet werden dürfe.

Franz Kubinyi sprach zu Gunsten der Resolution. Er behauptete, König Ferdinand V. sei in Prag „internirt", und beantragte Dankadressen an alle Potentaten, welche die ungarische Emigration gastfreundlich schützten, incl. des Sultans. Dem gegenwärtigen Träger der ungarischen Krone stehe nicht einmal der apostolische Titel zu, da er im Concordate das placetum regium „leichtsinnig weggeworfen habe." Georg Bartal erklärt die constitutionelle Staatseinheit für ausführbar, weil die Völker sich wohl Unterdrückung, nicht aber mißliebige Verfassungen gefallen lassen.

Italien.

Turin. [Zur Politik Cavours.] Die „Frankf. Postz.", ein der Sache Italiens abgeneigtes Blatt, schreibt: Der in Turin weilende russische Konsularagent hatte vor einiger Zeit seiner Regierung berichtet, daß der bekannte polnische Revolutionär Zaiszyzki, ein vertrauter Freund Mieroslawski's, der im Jahre 1830 unter Dembinski und im Jahre 1848—1849 als Adjutant Bem's gedient hatte, und seit jener Zeit ein überaus thätiges Mitglied der polnischen Emigration war, und stets gegen Rußland konspirirte, in Turin verweile und gleichsam unter den Augen der Regierung sich mit Revolutionären aus aller Herren Länder in Verbindung setze, um gegen Rußland zu agitiren, und sogar mit dem Plane umgehe, eine polnische Legion zu bilden. Zum Beweis der Richtigkeit seiner Meldung hatte der Konsularagent ein durch Zaiszyzki beim turiner Hofgraveur bestelltes Siegel beigeschlossen, welches den weißen polnischen Adler mit der Umschrift: „piersza legion polska" (erste polnische Legion) trug, und wovon 100 Stück bestellt worden waren. Die russische Regierung, welche bekanntlich ihre diplomatischen Verbindungen mit der piemontesischen Regierung abgebrochen hat, ließ durch Vermittelung des preußischen Gesandten, Grafen Brassier de St. Simon die piemontesische Regierung auf das Treiben der polnischen Emigranten in Turin aufmerksam machen und ersuchen, dieselbe zu überwachen und allenfallsige tolle Streiche derselben zu verhindern. Graf Cavour aber entblödete sich nicht, zu erwiedern, daß, nachdem Rußland seine freundlichen Beziehungen zu Italien abgebrochen, er sich nicht berufen fühle, für dasselbe Polizei zu machen, und wenn die polnische Revolution auf eigene Gefahr hin zu handeln gedenke, so könne die Verantwortung und eventuelle Strafe nur auf sie selbst fallen. Die Regierung Victor Emanuels könne sich übrigens in keiner Art den Bemühungen irgend einer Nation, ihre Unabhängigkeit zu erreichen, entgegenstellen. Dies die wörtliche Antwort Cavours, welche jedoch auf Graf von Brassier derart reagirte, daß er dem piemontesischen Minister kurz und bündig erklärte, daß auch Preußen bei der ganzen Sache interessirt sei, und Piemont stark auf die Geduld Europa's sündige, indem es sich zum Revolutionsherd aller abenteuerlichen Unternehmungen hergebe. Seit jener Unterredung hat sich Graf Brassier auf sehr kalten Fuß mit Graf Cavour gestellt und macht gar kein Hehl daraus, daß Preußen die revolutionäre Politik Neu-Italiens herzlich satt habe, und von einer Anerkennung Italiens unter solchen Verhältnissen nicht die Rede sein könne. Die piemontesische Regierung hat sich jedoch viel zu tief mit der Revolution eingelassen, um, selbst wenn sie wollte, ihre Verbindung mit derselben zu lösen. Erst dieser Tage wieder ist ein Montenegrinerhäuptling in Turin angekommen und hat sich mit mehreren Mitgliedern der ungarischen Emigration in Verbindung gesetzt. Polen, Ungarn und Montenegriner fraternisiren stark mit einander, und Graf Cavour läßt nach allen Seiten Freundschafts- und Sympathieversicherungen austheilen.

Garibaldi hat folgendes Schreiben an Mieroslawski gerichtet: „Genua, 1. Mai 1861. Lieber Freund! Der entscheidende Kampf für die unterdrückten Nationalitäten naht heran; aber Niemand kann genau die Stunde bestimmen. Man muß immer bereit seiu. Sagen Sie daher Ihren Landsleuten, was ich den Italienern sagte: „„Man muß das zum Ankauf einer Million Gewehre nothwendige Geld aufbringen."" Die tapferen Polen, die während der Metzeleien zu Warschau bewiesen haben, daß sie dem Vaterlande ihr Leben zum Opfer zu bringen im Stande sind, werden auch einen Theil ihrer Einkünfte für den angegebenen Zweck aufopfern können. Sie, General, und Ihre Freunde, Sie sind bereit, Ihr Leben Italien hinzugeben. Gut, ich und die Meinen, wir werden das Nämliche für Polen thun. G. Garibaldi."

— Die Lösungsprojekte in der römischen Frage mehren sich mit jedem Tage, und die Diplomatie scheint noch einmal alle Möglichkeiten erschöpfen zu wollen. So ist, wie die „Independance" wissen will, jetzt wieder der Vorschlag zur Sprache gebracht worden, Rom eine gemischte Besatzung aus allen katholischen Armeen zu geben, jedoch mit Ausschluß der österreichischen und der französischen. — Mit der Anerkennung Italiens durch Frankreich stockt es einmal wieder, und es heißt wieder, daß Talleyrand ohne neue Beglaubigungsschreiben nach Turin zurückkehren werde, um seinen Posten bei Sr. Maj. dem Könige Viktor Emanuel einzunehmen und unberücksichtigt zu lassen, von welchem Lande er sich König nenne. Es ist jedoch kaum zu glauben, daß diese diplomatische Komödie des pariser Hofes in Italien so fortgespielt werden könne; ja, der „Independance" wird in dieser Beziehung sogar der feste Entschluß Cavours mitgetheilt, aus dem Kabinette zu treten, wenn er gezwungen werde, dem Parlamente zu erklären, daß sein Witz, die römische Frage zur Entscheidung, und das Königreich Italien in Paris zur Anerkennung zu bringen, nunmehr zu Ende sei. In diesem Falle wäre es selbstverständlich, daß Cavours Nachfolger ein entschiedener Gegner der französisch-italienischeu Allianz sein müßte.

Cavour ist gezwungen, sehr dringlich zu werden, da bei dieser lähmenden Schwebe die Anleihe von 500 Mill. unter erträglichen Bedingungen nicht abzuschließen ist, der Finanzminister aber nicht lange mehr warten kann. Französischerseits soll man auch hier vorgeschlagen haben, die Anleihe als „Emprunt Victor Emanuel" anzuzeigen; aber Cavour will uud darf sich auf diese Albernheit nicht einlassen, weil Herr von Rothschild ausdrücklich erklärt hat, er werde eine als erste Schuld des Königreichs Italien eingeschriebene Anleihe negociiren, nicht aber eine bloß auf Victor Emanuels Person lautende. Die neapolitanische Reise des Königs ist aufgeschoben worden, weil ohne Lösung der römischen Frage Victor Emanuel an einer befriedigenden Beruhigung des Neapolitanischen zweifelt; aus diesem Grunde ist auch Graf Ponza di San Martino schließlich doch zum General-Statthalter mit größeren Vollmachten ernannt worden, während es bis kurz vor Unterzeichnung des Ernnennungsdekretes für ausgemacht galt, er solle bloß als Generalgouverneur nach Neapel gehen, also mit den beschränten Vollmachten, welche der Geueralgouverueur von Toscana seit Ricasolis Rücktritt hat. Ponza di San Martino tritt in diesen Tagen seine Reise an. (K. Z.)

In einer pariser Correspondenz des „Dr. J." heißt es: Herr Thouvenel habe die von einer andern katholischen Macht angeregte Idee eines Congresses der katholischen Mächte auch nicht ganz zurückgewiesen. Ferner heißt es: Für die Zulassung der Einheit Italiens (mit Ausnahme Venetiens) werde Graf Cavour die Abtretung der Inseln Elba und Sardinien vorschlagen, und darauf deute schon hin, daß er in seinem Salon viel von den Beschwernissen gesprochen, die letztere für Piemont mit sich führe, so daß es eigentlich ein Gewinn wäre, sie los zu werden. So gehen die Conjecturen widerspruchsvoll durcheinander! — In Neapel, Florenz und Sizilien dauert der Wirrwar fort. Letzteres besonders ist auf geradem Wege zur Republik. Es heißt, man wolle ihm eine Besatzung von 25,000 Mann geben. Es fragt sich, ob man damit zu Ende kommen dürfte. Die Engländer lauern um die Insel her auf die beste Gelegenheit. Die piemontesischen Soldaten möchten sich Abends nicht mehr herauswagen. In Messina waren die Mordanfälle so häufig, daß 5000 Mann Garnison ein wohlgelegenes Lager vor der Stadt bezogen haben, während andere 1000 Mann in die Citadelle geworfen wurden.

Schweiz.

Bern, 15. Mai. Die Volksversammlung in Genf hat stattgefunden und einstimmig folgende Anträge angenommen: „1) Das Genfer Volk ist mit dem Urtheil, das die Geschworenen gegen Marchand abgegeben haben, nicht einverstanden; 2) eine Commisson aus dem Volke habe sich zu den Mitgliedern des Staatsraths zu bgeben und sie um Zurücknahme des Demissionsbegehrens zu bitten." Der Staatsrath blieb jedoch bei seinem Beschluße. — Die französische Regierung reclamirt vom Bundesrathe die Summe von 3699 Fr. für Unterhaltung und Transport von 450 Schweizern, welche im Februar auf der Rückkehr von Neapel durch Frankreich passirt sind. — Der französische Gesandte v. Turgot soll heute oder morgen in Bern eintreffen. (Fr. J.)

Frankreich.

Paris, 16. Mai. [Die Räumung Syriens.] Der heutige „Moniteur" enthält die Depesche, welche der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Herr Thouvenel, an den Gesandten in Konstantinopel, Marquis de Lavalette, betreffend die Räumung Syriens von den französischen Truppen, erlassen hat und welche in der gestrigen Senats-Sitzung von dem Minister Billault verlesen wurde. Dieselbe lautet:

„Paris, 3. Mai 1861. Herr Marquis! Der Kaiser hat so eben seine Befehle erlassen, daß die Räumung Syriens in den durch die Convention vom 19. März bestimmten Fristen geschritten werde; indem ich Sie bitte, der Pforte davon Mittheilung zu machen, muß ich Sie den Instruktionen Sr. Majestät gemäß ersuchen, von neuem die Aufmerksamkeit der Minister des Sultans auf die Pflichten zu lenken, welche der Abzug unserer Truppen ihnen auferlegt.

Lediglich in einem Gefühle der Humanität und in der Absicht, dem Blutvergießen Einhalt zu thun und größeres Unglück zu verhüten, hat Frankreich die Mission angenommen, welche die Mächte im gemeinsamen Einverständniß in Syrien ihm anvertraut haben. Diese Mission haben wir ohne Hintergedanken und mit vollkommener Loyalität erfüllt; wir haben alle unsere Anstrengungen aufgeboten, um die Aufgabe durchzuführen, welche Europa sich gestellt hatte. Gern hätten wir allerdings die Ordnung unter solchen Bedingungen und Garantien festgestellt, daß es erlaubt gewesen wäre, nach dem Abzug unseres Expeditons-Corps auf die Erhaltung der Ruhe zu rechnen. Nach unserer Ansicht — wir haben es gesagt und wir glauben es noch immer — hätte man allerdings, um in normaler Weise die Sicherheit der Christen in Syrien festzustellen, die Räumung der vollständigen Gesammtheit politischer und administrativer Maßregeln unterordnen müssen, welche unerläßlich sind, wenn die Autorität ihre Action wirksam ausüben soll. Wenn die Pforte — und es war das sicherlich ihr Interesse — uns unterstützt hätte, so würden die Mächte einmüthig unsere Anschauungsweise getheilt haben. Sie hat es vorgezogen, ausschließlich für sich die Sorge in Anspruch zu nehmen, für die Erhaltung des Friedens zu wirken, und ihr Bevollmächtigter hat versichert, daß sie in dee Lage sei, dafür zu sorgen. Ihre Erklärungen sind in dieser Beziehung so formell und absolut gewesen, daß die Conferenz in der Verpflichtung sich befunden hat, dieselben zu berücksichtigen und nach ihren letzten Berathungen darauf sich zu beschränken, einfach die Occupation auf eine Zeit von drei Monaten zu verlängern.

Die ottomanische Regierung hat somit eine Verantwortlichkeit auf sich genommen, welche ihr besondere Verpflichtungen auferlegt, die wir berechtigt sind, ihr in einem Augenblicke zu bezeichnen, wo wir Syrien verlassen wollen. Nachdem die Regierung des Kaisers durch Opfer, welche Frankreich nicht bereuen wird, wenn die Bevölkerungen die Wohlthaten derselben genießen sollen, dazu mitgewirkt hat, die materielle Ordnung in dieser Provinz wiederherzustellen, würde sie nicht dulden können, daß dieselbe der Schauplatz neuen Unheils würde. Eine solche Eventualität, wenn sie sich verwirklichen sollte, würde die öffentliche Meinung in ganz Europa aufbringen und seitens der ottomanischen Regierung eine Ohnmacht bezeugen, der man unvermeidlich zu Hilfe kommen müßte.

Wofern die erhabe Pforte nicht selbst eine andere Combination in Aussicht nimmt, sind wir zur Räumung Syriens durch eine Verpflichtung genöthigt, deren Ausführung wir ohne die Treue eines Vertrages zu verletzen nicht ablehnen können; kraft dieses Aktes haben wir den Beistand mit unsern Truppen geleistet und wir können uns nicht weigern, dieselben mit Ablauf des festgesetzten Zeitpunktes zurückzuberufen; wir haben uns überdies verpflichtet, die für die Occupation nothwendigen Streitkräfte im gemeinsamen Namen Europa's zu stellen, und es ist uns nicht erlaubt, den Charakter des Mandats, welches die Mächte uns übertragen haben, zu alteriren. Wir haben uns gefragt, ob es nicht an der Zeit (opportun) sein würde, ihnen vorzuschlagen, auf einen neuen Zeitraum die Mission unseres Expeditions-Corps zu verlängern.

Die Diskussionen, zu denen die erste Prorogation und die unabänderlichen Erklärungen der Pforte Veranlassung gegeben, haben uns überzeugt, daß unsere eigene Würde die Initiative einer ähnlichen Eröffnung uns nicht mehr gestatten würde; nur der Regierung des Sultans, wenn sie über ihre wahren Interessen besser aufgeklärt ist, würde es anstehen, dieselbe zu ergreifen. Wir werden daher Syrien zu der durch den pariser Vertrag festgestellten Zeit räumen, aber wir werden dazu erst dann schreiten, nachdem wir laut unsere Befürchtungen ausgesprochen haben und indem wir der Pforte inständig empfehlen, zu beweisen, daß sie, wie sie es versichert hat, über die nothwendigen Mittel gebietet, um die Christen gegen die Wiederkehr der Unglücksfälle zu schützen, welche sie erlitten haben. Wir werden somit keine unserer Pflichten versäumt haben; wir haben einerseits den Mächten die Beweggründe auseinandergesetzt, welche uns zu der Ueberzeugung geführt haben, daß die Räumung, wenn sie vor der administrativen Reorganisation des Libanon ausgeführt wird, vorzeitig sein würde; andererseits haben wir keine Sorgfalt verabsäumt, um die Pforte in die Verfassung zu setzen, den Verpflichtungen zu genügen, welche jeder regelmäßigen Regierung gegen ihre eigenen Unterthanen obliegen.

Angesichts eines internationalen Aktes, Herr Marquis, konnten wir nicht mehr thun und unsere Verantwortlichkeit ist gerettet, aber eben der Ablauf der Frist, in welcher wir durch Nothwendigkeiten gebunden waren, die aus einem überlegten Einverständniß hervorgingen und mit den übrigen Cabinetten geregelt waren, giebt uns unsere volle Freiheit der Beurtheilung und der Action zurück. Wir werden daher befugt sein, außerhalb jeder speciellen

---

die sehr korrekt und klar ausgeführten Skalen und die gesunde Tonfülle, mit der dieses anmuthige Musikstück gesungen wurde. — Als Corporal Bois-Rosé hörten wir, so viel wir uns erinnern, zum erstenmale einen Hrn. Preiß, der sich die jetzige Anwesenheit der Italiener zu Nutze machen möge, um zu lernen, daß zwischen dem deutschen Kropfklang und einem richtigen Ausgeben der Stimme ein himmelweiter Unterschied ist. — Die Leistungen der Herren Rieger (St. Bris) und Prawit (Marcell) sind bekannt und bereits oft nach Gebühr gewürdigt. Hr. Funck ist leider! kein Nevers; dazu reichen weder seine Stimmmittel, noch sein Darstellungsvermögen aus. In den Chören traten hie und da Schwankungen und Unsicherheiten hervor.

Wiener Feuilleton.

(Graf Teleky. — Georg Podiebrad. — Richard Wagner. — Ritter Gluck. Iphigenia auf Tauris.)

Es stürmt! Aber es stürmt auf eine ganz konventionelle, anständige Art. Es bricht dabei weder in die Wälder ein, noch hebt es die Ströme aus den Ufern, sondern es sind nur mahnende Windstöße, die an das Parlamentsgebäude schlagen. Täglich eine neue Interpellation und täglich eine neue Kühnheit. Das Ministerium willigt in die Unverantwortlichkeit der Abgeordneten, die Abgeordneten verlangen dafü Verantwortlichkeit der Minister, jährliche Versammlungen, einen Constitutions-Ausschuß. Bei Hofe wollte man eben keine geschriebene, fertige Verfassung, sondern eine organisch heranwachsende. Und das wächst nun so organisch heran, wie eine Blume aus den Töpfen Hofzinsers. In fünf Minuten ist aus einem Samenkorne eine offene Blüthe geworden. Die Treibhaushitze der Zeit reift schnell und die Kühnheit der Abgeordneten wächst von Tag zu Tag. Es weht etwas von der Reitschule herüber, und die Erinnerungen an die großen parlamentarischen Schlachten des konstituirenden Reichstages tauchen in den Köpfen Kuranda's, Giskra's auf. Die Pillersdorf, Doblhof, die Politiker des Abgeordnetenhauses regen sich. Es wird zur Ehrensache, gefordert zu haben, was in den Annalen des 19. Jahrhunderts als Grundzug der menschlichen Freiheit verzeichnet steht. Es sind die uralten Menschenrechte, die sich an Karlsbader-Beschlüssen, Bundestagsferien, durch politische nnd unpolitische Dichter, Gutzkow'sche und Laube'sche Dramen, süddeutsche Ständeversammlungen und aufgelöste Parlamente hindurch bis zum Heute hinzogen, die Mosestafeln der modernen Bildung, die nach all' den bergenden Gewitterwolken doch wieder in hochgoldener Klarheit hervortreten.

Wie der Wertherroman dieser Periode, steht das tragische Ende des Grafen Teleky neben den engherzigen, kaltberechnenden, ruhig kämpfenden Deputirten der deutsch-slavischen Lande. Teleky war zu lange in Paris. Er hatte zu lange dem verführerischen Gesange der westlichen Politik gelauscht, um an der Donau sich sogleich zu ernüchtern. Das Palaisroyal ist wie ein Macbeth'scher Hexenkessel, über dem gekrönte Nebelgestalten hinziehen. Wer hineinblickt, glanbt verwandte, glaubt endlich die eigenen Züge zu erkennen. Der Opiumtraum frißt sich in die letzten Tiefen der Seele hinein. Trügerische Hoffnungen umspannen mit ihrer fata morgana den hellsten Blick, legen auf die Perspektive der öden Haide dunkle Streifen unabsehbarer Honvedregimenter, in die verglühende Sonne den rächenden Brand ferner Königspaläste, bis die unerbittliche Morgenbrise die heiße Stirne abkühlt und das nüchterne Heute seinen Bleigang antritt. Teleky war einer jener Magnaten, welche die Bronikovsky'schen Romane der ungarischen Geschichte gefangen nahmen, wie Palacky's Georg Podiebrad die Schatten alter Czechenkönige in der Theinkirche heraufrief. Die Bathyani, Nadasdy, die zwischen Türkenprotektorat und habsburgischer Hofgunst einherschwanken, welchen Königskronen nicht hoch genug waren, umringten nächtlicherweile das Bett des am Tuilerienhofe Verwöhnten. Aber er war doch nur ein Lenau der Weltpolitik. Er kannte die treulose Kälte nicht, mit der selbst die große Nation ihre Molochsopfer fordert. Sein Tod ist der Inhalt der modernen Tragödie, das Streben hochfahrender Geister nach heroischem Inhalte der Weltgeschichte, wenn die Pulse der Zeit nur träge und langsam dahinschleichen. Teleky starb an dem geheimen Urtheile des mene tekel, das an den Wänden der Prachtsäle aller Nationen steht. Karthago fiel durch Rom, Holland sank durch England und auch auf Ungarn lastet der Fluch der Staubgeborenen — die Begränzung. Teleky fühlte die Schwäche seiner Nation, und wollte sie nicht überleben. Er starb wie ein Cato von Utika, sich vor dem siegreichen Cäsarenthume in die Welt der Schatten flüchtend, und man vergaß ihn, weil man ihn nicht ertragen konnte.

Eine ganz verwandte Größe, wenn auch friedlicherer Natur, der wir ein heiteres, sühnendes, fernes Ende wünschen, weilt jetzt in unseren Mauern — Richard Wagner. Begreiflicher Weise strömt Alles zu ihm in das Hotel zum Erzherzog Karl, das aristokratische Hotel, in dem er ein ziemlich düsteres Gemach bewohnt. Wie Julius Fröbel, ist er für Wien ein Nilmesser der politischen Freiheit. Die Wasser der Freiheit mußten schon sehr hoch steigen, um das Argonautenschiff der Zukunftspolitik und Zukunftsmusik herankommen lassen zu können. Zuerst wurden die Partituren begnadigt, dann der Compositeur, und als ich den dickleibigen Klavierauszug von Tristan und Isolde auf seinem Piano liegen sah, überkam mich ein wehvolles Gefühl. Flüchtlingsmusik, niedergeschrieben in dem einst hochpatrizischen Bern, wo das reiche und aufgeklärte Bürgerthum dem künftigen Bewohner der Sterne ein heimathliches Asyl bereitete. Man möchte sich zum Flüchtlinge machen, um Ruhe, Liebe, Frieden zu finden. Richard Wagner ist in alle Tiefen der Psyche hinabgestiegen, um dort die Schmerzensklänge einer Musik zu suchen, in welcher die Allianz der Kunst und der Revolution liegen sollte. Und doch, wie ferne ist Richard Wagner dabei von dem Aeußeren eines Beethoven. Statt trotziger Züge, statt einer Haarmähne findet man ein feines, jetzt noch nicht unschönes Antlitz von ganz spezifischem Gepräge, mit großer, hervorragender Stirne, feinem zurückgekämmten Haare. Ob im Morgen-Anzuge oder in Weltkleidung ist Richard Wagner stets nett, elegant. Ich traf ihn in einem blausammtnen, seidengefutterten Schlafrocke, in so eleganter Haltung, daß ich mich mit doppeltem Vergnügen um 10 Uhr Vorm. an seinen Morgentheetisch setzte. Wagner klagte über zahlreiche, unnütze Besuche. Bescheidenheit, ja Verschlossenheit halten ihn zurück. Er sprach seine volle Zufriedenheit mit den Gesangskräften, Chören, Orchester und den Dirigenten der Oper aus — ganz im Gegensatze zu dem welthistorischen Stolze Meyerbeer's. Die seltene Anerkennung, welche ihm das musikgebildete Publikum Wien's bei Aufführung des Lohengrin zu Theil werden ließ, ist ein leiser Protest gegen den unverdienten Leichtsinn, womit ihn das pariser Publikum behandelte.

Daß man in den letzten Tagen eben des Ritter Glück: Iphigenia auf Tauris gab, war wohl nicht ohne inneren Bezug. Der Schützling Maria Antoinette's hatte eben mit dieser Oper, zu der er die berühmte Vorrede schrieb, den Grund zum dramatischen Genre der Gegenwart gelegt. Man sieht darin Meyerbeer und Wagner vorgebildet. Meyerbeer durch das Einflechten des Ballets in die Oper, durch die mitunter allerdings noch pittoreske Leidenschaftlichkeit der Musik, welche Naturzustände und Gefühle schildert, während Wagner welthistorische Gegensätze, religiöse und politische Prinzipien wiedergiebt; — Wagner in den seltsamen disharmonischen Passagen, welche schwankende Gefühle, Ungewißheit ausdrücken. Der große, edle, mitunter oratorienartige Stil, welcher namentlich durch die Chöre geht, besticht das Ohr. Die regelmäßig langen Arien, geben der Stimme Raum und auch die nöthige Zeit, um in das innere musikalische Verständniß einzudringen. Unter verstaubten und veralteten Formen macht sich das ewig junge Genie geltend, und nur einen Vorzug möchten wir Wagner gewahrt wissen: die Weihe des Schmerzes, die auf seinen Werken liegt. Leise drückt sich die Muse statt des Lorberkranzes dunkle Cypressen auf das schmale Haupt, und das ganze tiefe Weh der freiheitstrunkenen Zeit steigt gedemüthigt vor dem Dichter, der allein Freiheit und Sieg giebt, in den Hymnen mitteralterlicher Sage herauf. Das Nibelungengold der Kunst liegt für Musik und Poesie tief im Rheine, und die Lorelei's, die es singend umkreisen, gelten wohl für Jungfrauenschatten, die im kühlen Wellengrabe Trost für frühe Enttäuschung suchten. Sie sind's, die auch jetzt am liebsten die wunderlichen Weisen aus Wagner's Partituren flüstern.

Berlin. Mittwoch fand hier im Dome unter großem Zulaufe des Publikums die Trauung eines Negers mit einer jungen, hübschen Berlinerin, Tochter einer anständigen Familie, statt, wobei als Zeuge auch ein Neger anwesend war. Die Heirath soll aus Inclination geschehen sein.

Stipulation die Ereignisse zu prüfen, welche in Syrien eintreten werden, und wir haben der Pforte nicht zu verhehlen, daß jahrhundertalte Ueberlieferungen uns die Pflicht auferlegen würden, den Christen des Libanon gegen neue Verfolgungen wirksamen Beistand zu leisten.

Sie wollen daher in diesem Sinne gegen Aali-Pascha sich aussprechen und ihm diese Depesche vorlesen, sowie Abschrift derselben hinterlassen."

Paris, 15. Mai. [Senat.] In der heutigen Sitzung wurden die Debatten über die syrische Frage zu Ende geführt. Nachdem der Minister Billault die jüngsten Ereignisse in Syrien nochmals historisch beleuchtet, geht er auf die Sache selbst über:

Die Ohnmacht der Türkei nöthige die Großmächte zur äußersten Umsicht. Er erinnert an die Unterhandlungen, die der französischen Occupation vorauf gegangen, welche trotz vielfacher Einwürfe bis zum 5. Juni verlängert worden sei. England habe in diese Verlängerung nur unter der ausdrücklichen Bedingung eingewilligt, daß dies die letzte Frist sein solle. In Betreff der Reorganisation Syriens habe die französische Regierung ernste Gründe anzunehmen, daß die Combination eines einzigen christlichen Chefs, der die gesammte Bevölkerung des Libanons zu verwalten hätte, große Aussichten auf Annahme habe. Frankreich sei nicht frei, anders zu handeln: es müsse die eingegangene Convention ausführen und Syrien am 5. Juni räumen. Wenn der Abzug der französischen Truppen unheilvolle Folgen haben sollte, so mache es dafür gewisse Mächte verantwortlich. Wenn es auf's Neue zu Blutvergießen käme, weil man Frankreichs wohlgemeinten Rath verkannt habe, so nähme es Europa zu Zeugen für die ungeheure Verantwortlichkeit, die es übernommen (diese Worte machten großen Eindruck und wurden von großem Beifall begleitet).

Nicht Frankreich, fährt der Minister fort, sei es, welches Syrien räume, „sondern Europa". Wenn Frankreich seine eigene Sache durchzusetzen habe, wenn es sich frei bewegen könne, „so weiche es vor nichts zurück" (Beifall). Was werde nun das Verhalten des Kaisers sein? Frankreich werde, darauf könne man sich verlassen, gewiß seine Pflicht nicht vergessen. Mit den zur Zurückführung der Truppen abzusendenden Transport-Schiffen würden sofort 6 Kriegsschiffe in See gehen, mit der Bestimmung, in den syrischen Gewässern zu kreuzen und durch ihre Gegenwart die Mörderbanden in Furcht zu erhalten; England sei von dieser Maßregel in Kenntniß gesetzt und werde sich derselben anschließen. Seine Flagge werde in der Levante neben der französischen und der Rußlands flattern. Ueberdies würde man, solle die Nothwendigkeit noch weitere Maßregeln erheischen, auch dafür Sorge tragen. (Billault verliest hier das Circular Thouvenel's vom 3. Mai und sagt schließlich): Frankreich gewinne nun, seines europäischen Mandates in Syrien entledigt, seine eigene Freiheit wieder. Er fordert dann den Senat auf, auf die Petition mit der Tagesordnung zu antworten.

Dieser Rede folgt eine große Aufregung. Larochejaquelin erklärt sich mit der Erklärung des Ministers zufriedengestellt. Die Tages-Ordnung wird dann mit Ausnahme von 2 Stimmen (darunter angeblich die des Cardinals Mathieu) einhellig angenommen.

Paris, 15. Mai. [Frankreich, England und Rußland.] Man hat hier aufs Neue das Gerücht zu verbreiten gesucht, daß Frankreich und England eine gemeinsame Note im Interesse der Polen nach St. Petersburg geschickt haben. Ganz abgesehen davon, daß dieses besonders von den Polen ausgesprengte Gerücht in den hiesigen offiziellen Kreisen als völlig unbegründet dargestellt wird, scheint schon der bisherige Sachverhalt die Möglichkeit eines solchen diplomatischen Schrittes auszuschließen. Frankreich hat bisher, England gegenüber, die russische Allianz als Vogelscheuche benutzt und Englands ganze Action auf dem Kontinent durch die beständige Angst vor einem französisch-russischen Bündnisse gelähmt. Wo England Interesse hatte, scharf gegen die Uebergriffe Frankreichs aufzutreten, hat es dies unterlassen, weil ihm noch etwas weit Schlimmeres, nämlich eine Allianz, bevorstand, welche sein ganzes Gebäude im indischen Orient gefährden konnte. Und jetzt sollte Frankreich auf einmal alle diese Vortheile aufgeben, um den Polen zu Liebe eine Depesche nach St. Petersburg zu schicken? Es ist dem Kaiser hier durch den russischen Botschafter, Grafen Kisseleff, offen erklärt worden, daß der Verdacht, welchen der Kaiser Alexander wegen der Betheiligung Frankreichs bei den polnischen Wirren hat, die Stellung des Ministers des Auswärtigen, Fürsten Gortschakoff, geradezu unmöglich macht. Eine diplomatische Vorstellung der Art würde nun aber die Verlegenheit des Fürsten noch mehr steigern. Mittlerweile haben die Polen hier in Paris an Boden verloren. (Nat.-Z.)

Großbritannien.

London, 15. Mai. Die Proklamation der Königin, welche alle Engländer vor gesetzwidriger Betheiligung an dem Kampf in Amerika warnt, enthält, wie gestern bereits angedeutet wurde, ihrer Hauptsache nach, einen Hinweis auf die Akte gegen fremde Anwerbung, die sie wortgetreu citirt. Kraft derselben werden alle Unterthanen und Schutzberechtigten der britischen Krone dagegen verwarnt: als Offiziere, Unteroffiziere und Gemeine im Heere der beiden kriegführenden Parteien, oder als Matrosen auf deren Kriegs-, Transport- und Kaperschiffen zu dienen, als Werber zu dienen, mag dies im britischen Reiche oder außerhalb desselben geschehen; Kriegs-, Transport- und Kaperschiffe auszurüsten, oder bei deren Ausrüstung und Bemannung behilflich zu sein, die Blokade-Vorschriften zu brechen, oder deren Verletzung auch nur zu versuchen, endlich Truppen, Kriegsbedarf oder sonstige Kriegscontrebande zu befördern. Wer sich eines der angeführten schweren Vergehen schuldig macht, wird an Leib und Gut gebüßt, hat sich die sonst entstehenden Folgen selbst zuzuschreiben und wird gegen dieselben von der britischen Krone in keiner Weise geschützt werden. — Auf eine Auskunft darüber, was als Kriegscontrebande angesehen werden soll, läßt sich die vorliegende Proklamation nicht ein, sie erkennt beide Parteien als kriegführende an, und demgemäß lautet die Einleitung folgendermaßen: „In Betracht, daß wir uns glücklicherweise mit allen Monarchen, Mächten und Staaten im Frieden befinden, und in Betracht, daß unglücklicherweise zwischen der Regierung der Vereinigten Staaten von Nordamerika und gewissen Staaten, die sich „die konföderirten Staaten von Amerika" nennen, Feindseligkeiten ausgebrochen sind, und in Betracht, daß wir, als mit der Regierung der Vereinigten Staaten im Frieden befindlich, unsern königlichen Entschluß ausgesprochen haben, in dem zwischen besagten streitigen Parteien entstandenen Kampfe eine strenge und unparteiische Neutralität aufrecht zu erhalten — erachten wir es für angezeigt" u. s. w. — es ist der Wortlaut dieser Einleitung insofern wichtig, als er zeigt, daß die britische Regierung den Sonderbund wohl als kriegführende Partei, aber keineswegs als selbstständig konstituirten Staat anerkennt.

Rußland.

Warschau, 15 Mai. [Geistliche Fonds.] Gestern ist eine Verordnung des Administrationsrathes des Königreiches vom 12. d. erschienen, wonach alle Fonds für Bedürfnisse der Geistlichkeit und der öffentlichen Erziehung — gleichviel ob sie bereits ins Budget des Königreichs aufgenommen sind oder aus irgendwelchen andern Quellen kommen und irgendwo anderwärts bisher verwaltet worden oder deponirt sind — der neuerrichteten Regierungscommission der geistlichen Angelegenheiten und der öffentl. Aufklärung zur Verfügung gestellt werden. Ebenso werden die für den bisherigen Unterrichtsbezirk bestimmten Fonds aus dem Etat des Departements des Innern ausgeschieden und dem des geistlichen und Unterrichtswesens überwiesen. Diese Maßregel ist in so fern von großer Wichtigkeit, als sie die Autonomie der katholischen Kirche beschränkt (welche bisher über sehr bedeutende Fonds ohne Regierungs-Controle zu disponiren hatte und also auch zu anderen Zwecken davon Gebrauch machen konnte) und außerdem die katholische mit der evangelischen Kirche, welche bisher durch das Consistorium nur über sehr geringe Summen ohne besondere Genehmigung der Regierungs-Commission verfügen konnte, gewissermaßen in finanzieller Beziehung gleich stellt.

≏ **Warschau,** 16. Mai. [Die Physiognomie der Stadt.] Der Eintritt in die polnische Kapitole erregt ein drückendes Gefühl. In Mitte der Todesstille glaubt man doch in einem Kriegslager sich zu befinden. Der schöne sächsische, wie alle andern großen Plätze sind mit Zelten bedeckt und diese Nachts von den Wachtfeuern der sie bewohnenden Kosacken beleuchtet. Die Hofräume des königl. Schlosses sind mit Pulverwagen decorirt, während aufgefahrene Kanonen die äußere Verzierung bilden.

Sind auch die Trauerzeichen verboten, so ist doch die innere Trauer auf den Gesichtern der Polen, so wie ihr Groll unverkennbar. Sie lassen durch Verordnung sich nicht bannen. Trübe und düster ist der Eindruck, der sich unserer bemächtigte, indem wir die Unglücklichen den herausfordernden Geberden des niederen Soldaten begegnen sahen.

Sowohl reitende, als auch Fußpatroullien durchziehen die Stadt nach allen Richtungen, und ab und zu wechseln auch die Kanonen ihre Plätze. Die Entmuthigung ist allgemein und alle Geschäfte liegen total darnieder. Bauten sind sistirt, Waarenbezüge aus dem Auslande fast ganz eingestellt, und selbst dem sonst so lebhaft inneren Verkehr mit Produkten steht das epidemisch gewordene Mißtrauen wie ein Gespenst hindernd im Wege.

Die Folgen sind nicht abzusehen, wenn nicht bald eine Aenderung eintritt. Doch scheint Letztere in Aussicht, da nach einem Gerücht die Militair-Besatzung schon in den allernächsten Tagen wenigstens theilweise zurückgezogen werden soll, wie seit zwei Tagen auch schon das Laternen-Edikt aufgehoben ist.

Unerwähnt kann nicht bleiben, daß die hier wohnenden Preußen in dem gegenwärtigeu Militairregime Schutz finden gegen die oft erfahrenen, und auch jetzt noch nicht bezähmten Gehässigkeiten der Polen.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 18. Mai. [Tagesbericht.]

† [Kirchliches.] Morgen (am ersten Festtagee) werden die Amts-Predigten gehalten von den Herren: Pastor Girth, Konsistorialrath Heinrich, Propst Schmeidler, Pastor Gillet, Pastor Letzner, Oberprediger Reitzenstein, Eccl. Kutta, Lector Bartsch (Krankenhospital), Pastor Stäubler, Pred. David, Eccl. Laffert, Konsistorialrath Dr. Gaupp (bei Bethanien), Prof. Dr. Meuß (akademischer Gottesdienst).

Nachmittags-Predigten: Diak. Neugebauer, Lector Schröder, Senior Dietrich, Kand. Müßigbrodt (Hofkirche), Pred. Hesse, Pred. Mörs.

2. Festtag. Amts-Predigten: Diak. Pietsch, Diak. Dr. Gröger, Diak. Hesse, Pastor Faber, Pred. Hesse, Divisionsprediger Freyschmidt, Pred. Mörs, Subsenior Herbstein (im Krankenhospital), Prof. Licent. Schultz (bei St. Christophori), Pred. David, Pred. Etzler (in der Armenhauskirche), Konsistorialrath Wachler (zu Bethanien).

Nachmittags-Predigten: Diak. Gossa, Diak. Weingärtner, Lector Rachner, Kand. Rudolph (Hofkirche), ein Kandidat (11,000 Jungfrauen), Eccl. Kutta, Pastor Stäubler, Eccl. Laffert.

Das hiesige (kathol.) „Schles. Kirchenblatt" meldet: „Herr Kanonikus, Professor Dr. Baltzer hat auf den Lehrstuhl der Dogmatik an hiesiger Univesität noch nicht resignirt".

♋ In dem Mittagsblatte vom 8. Mai wurde der Bresl. Zeitung aus Berlin gemeldet, daß Se. Majestät der König zu den Huldigungsfeierlichkeiten in Königsberg am 6., in Posen am 11. und in Breslau am 13. Juni eintreffen werde. Gerade 8 Tage später, am 16. Mai, rekapitulirt die Schlesische Zeitung dieselbe Neuigkeit, die sich aber höchst wahrscheinlich als unrichtig erweisen wird. Selbstredend dürften für diese Feierlichkeiten in allen den genannten Städten große Festlichkeiten veranstaltet werden, zu deren Vorbereitung die städtischen Behörden sowie die Bevölkerung nicht Tage, sondern Wochen brauchen würde. Es ist daher ebenso selbstverständlich, daß die städtischen Verwaltungen von den betreffenden königl. Hofchargen in angemessener Zeit von der beabsichtigten Reise Sr. Majestät in Kenntniß gesetzt werden. Eine solche Anzeige ist aber dem hiesigen Magistrat bis jetzt von keiner Seite her zugekommen, und da zwischen heut und dem 13. Juni nur noch 25 Tage liegen, dürfte die obige Nachricht jedenfalls eine unrichtige sein. — Aus alledem könnte man wohl schließen, daß in Betreff der Reise Sr. Majestät in die Provinzen noch keine Bestimmungen getroffen worden sind. — Vielleicht ist die Anwesenheit Sr. Majestät des Königs in hiesiger Stadt zum 3. August zu erwarten. An diesem Tage hofft man nämlich das Standbild des hochsel. Königs Friedrich Wilhelm III. auf dem ehemaligen alten Fischmarkt am Rathhause enthüllen zu können, da Aussicht vorhanden ist, daß bis dahin die Vereinbarungen zwischen den königlichen und städtischen Behörden, betreffend die Verlegung der Hauptwache, einen günstigen Ausgang genommen haben werden. Vor dem 3. August ist also die Hierherkunft Sr. Majestät mit Gewißheit nicht zu erwarten.

=X= Von dem lieblichen Feste, wie Pfingsten sonst genannt worden, ist diesmal sehr wenig zu sehen. Festgeschmückt zu seiner würdigen Feier hat die Natur zwar Frühlingstoilette gemacht und ihre grünen Wahrzeichen verherrlichen den Zauber der Landschaft, aber über ihr lacht kein blauer Himmel, leuchtet kein feuriger Sonnenschein, der die andachtsvoll gestimmte Menschheit mit dankbarer Wärme an die Flammenzeichen apostolischer Begeisterung erinnerte. Man ist gewohnt, und es liegt darin eine so beruhigend schöne Befriedigung, das belebte All' in der Feier kirchlicher Andachtstage auch durch einen gewissen Feststaat theilnehmend zu sehen, während dessen die unabänderlichen Naturgesetze ihrer vorgezeichneten Richtung folgen und inmitten des von tausend Ideen erfaßten Lebens, sich wie eine fremde Erscheinung kalt und theilnahmelos ablösen. Pfingsten ist das Fest der Freude, wie schon sein Kommen deutet, das in eine Zeit fällt, wo neues Leben sich aus tausend Keimen ringt. Doch wie immer die bedeutungsvolle Feier aller Mitwirkung äußerer Verherrlichung entbehrt, desto erweckender wird sie an Aller Herzen pochen und die Gefühle der Andacht zu begeistertem Empfinden erheben. Mit Schilf und grünem Birkenreis ziert man Häuser und Wohnungen; mögen diese Zeichen der Hoffnung auch für die unruhig bewegte Welt Symbole der Versöhnung und des Friedens werden.

=a= Bekanntlich ist zum Besten der schlesischen Schullehrer-Wittwen- und Waisen-Unterstützungs-Kasse eine großartige Lotterie veranstaltet werden. An derselben haben sich nicht nur Ihre Majestäten die Königin und die Königin-Wittwe betheiligt, sondern neuerdings hat auch Ihre königl. Hoheit die Frau Kronprinzessin Victoria dazu bedeutende Gewinne geschenkt und eine ansehnliche Zahl Loose entnommen.

≏ [Von der Universität.] Auf der Durchreise nach Oberschlesien verweilte diese Woche der vortragende Rath im Ministerium für geistliche, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten, Hr. Geh. Oberregierungs-Rath Knerk, kurze Zeit hier, um mit dem Curator unserer Hochschule, Sr. Exc. dem Hrn. Oberpräsidenten Frhrn. v. Schleinitz, über verschiedene Universitäts-Angelegenheiten zu conferiren. Wie wir hören, hat sich Hr. Geh. Rath Knerk zunächst nach Proskau begeben, behufs Revision der dortigen landwirthschaftlichen Lehranstalt, und dürfte bei seiner Rückkehr auch einen Abstecher nach den Besitzungen des Hrn. Commerzienrathes Kulmiz unternehmen. — Nach einer Anzeige des Curators der kgl. Studenten-Bibliothek, Hrn. Prof. Dr. Haase, ist das dicht neben derselben befindliche „Lesemuseum" den Studirenden gegen Entrichtung eines sehr mäßigen Beitrages an vier Tagen der Woche geöffnet. Das Institut enthält eine reiche Auswahl der neuesten und besten Zeitschriften, u. A. das deutsche Museum, die Grenzboten, das Ausland, das Morgenblatt, die Revue de deux mondes, das literarische Centralblatt und das Athenaeum, von denen die umfangreicheren 14 Tage lang ausliegen. Leider ist die Forteristenz des Institutes abermals bedroht, wenn bis zum 1. Juni sich nicht mindestens 60 Theilnehmer melden. — Für das Universitätsjubiläum hat sich ein Studenten-Comite von 18 Mitgliedern gebildet, unter welchen sämmtliche Fakultäten und Verbindungen gleichmäßig vertreten sind. Es ist erfreulich, daß bei diesem außerordentlichen Anlaß sich Corps und Burschenschaft vereinigt haben. Das Fest der Alma Viadrina wird somit, seinem allgemeinen Charakter entsprechend, die ganze akademische Bürgerschaft in schönster Harmonie zusammenführen.

† Heute Morgen ist der Freiherr Georg von Vincke von Berlin hier durchgekommen, um bei seinem Vetter, dem Oberst-Lieutenant von Vincke auf Olbendorf bei Grottkau, die Pfingstfeiertage zuzubringen, der leider durch eine schwere Krankheit verhindert worden ist, diesen Winter hindurch seinen Platz im Hause der Abgeordneten einzunehmen.

—* An der vom 11. bis 15. d. M. im hiesigen Schullehrerseminar abgehaltenen Lehrerinnen-Prüfung haben 26 Candidatinnen theilgenommen, von denen 7 das Zeugniß Nr. I., 13 Nr. II. und 6 Nr. III. erhielten.

=X= Schon näher dem aristokratischen Viertel hat sich seit heute ein neues Hotel aufgethan, das in seiner äußeren wie inneren Einrichtung in Nichts mehr an das stille Haus der Alten Taschenstraße erinnert, in welchem Fräul. Scholz jahrelang ein Einsiedlerleben führte. Schon die freundlich hellen Fenster des ersten Geschosses deuten auf bedeutende Veränderung, wie denn die einander gegenüber liegenden gleichmäßig großen Zimmer durch ihre elegante und geschmackvolle Ausstattung freundlich zum Dableiben laden. Hier findet der Billardspieler wie die Conversation Gelegenheit zur Unterhaltung, ein kleiner Salon dahinter gestattet geschlossenen Gesellschaften ein behagliches Beisammensein. Ueber den passend verdeckten Hofraum gelangt man in den Garten, der durch Gasflammen auch für den Abendbesuch eingerichtet, mit Reihen frisch gepflanzter Bäume verziert, durch Colonnaden bei Regentagen schutzgewährend und mit einem sehr zweckmäßig angebrachten Orchester versehen, das die Gartenbesucher durch die beliebtesten Kapellen unterhalten soll. Jedenfalls dürfte das neue Lokal unter Seiffert's umsichtiger Leitung bald mit zu den beliebtesten gehören, da sich hier so viele Vortheile vereinigen, als Lage im Mittelpunkt der Stadt, die Nähe einer Droschkenstation und starke Fremdenpassage, sonst aber auch die Einrichtungen mit ausgewähltem Geschmack getroffen sind.

=X= Seitdem uns der Mai so viel Wasser zu trinken giebt, ist das Interesse für den Maitrank in den Weinhandlungen auch geschwunden. Jetzt fordert der feurige Ungar wie der kernige Rheinwein den Liebhaber heraus; Söhne des Bacchus, die in der Weinhandlung von Löwe in der Pechhütte, wie toll, lustiges Leben führen. Bei allem Comfort erinnern hier die Kellerzimmer noch an jene längentschwundene Zeit, wo man sich in dunkler Umgebung, bei stillglimmender Flamme am behaglichsten fühlte und Hauffs „Phantasien im bremer Rathskeller" wie Irrlichter vor dem regen Geiste tanzten. Das einzige Pech, das man da unten haben könne, ist dieses, in solcher Hütte über Gebühr sitzen zu bleiben.

= Die hiesige Studenten-Liedetafel fährt am dritten Feiertage Frühmorgens um 5 Uhr nach Mettkau, um dann sich weiter nach Gorkau und Zobten zu begeben, wo ein Sängerfest abgehalten werden soll. Damit wird in Gorkau Commers und Concert verbunden sein. Die Musensöhne kehren erst Mittwoch Abend hierher zurück.

=bb= Der Mai hat diesmal seine eigenen Tücken. Bis zum 8. d. M. ein wahrhaft sibirischer Nachwinter, nach dem Himmelfahrtstage eine wahrhafte Hundstagshitze und jetzt nach Mitte Mai wieder frostige und wässerige Reminiscenzen an seinen Anfang, die sich heut Mittag bis zu Schnee gesteigert haben. Ebenso launenhaft wie in der Witterung zeigte er sich mit der Wasserbespeisung unserer Oder. Am Anfang einen recht hübschen Wasserstand, welcher der Schifffahrt eine blühende Saison verhieß, dann wieder ein andauerndes Fallen der Gewässer, als drohten die Quellen zu versiegen, so daß der stettiner Dampfer über Hals und Kopf sich davon machte. Kaum ist der selten gesehene Gast davongedampft, da sind in den oberen Regionen unsers Schlesiens gewaltige Wassermassen gefallen, so daß seit gestern der Oderstrom bedeutend angeschwollen ist. So zeigte der Oberpegel gestern Morgens eine Wasserhöhe von 15 Fuß 2 Zoll, gestern Mittag schon von 15 Fuß 4 Zoll, Abend von 16 Fuß 1 Zoll, und heut Morgens 6 Uhr: 16 Fuß 2 Zoll; der Unterpegel gestern Morgen: 3 F. 9 Z., Mittags: 4 F. 1 Z.; heut Morgen: 4 F. 9 Z., und noch ist das Wasser fortwährend im Wachsen. Wenigstens werden also die Schiffer ein fröhliches Pfingsten haben; denn der Wasserverkehr von oberhalb ist sehr lebendig und von Ratibor, Gleiwitz ꝛc. bedeutende Ladungen unterwegs oder theilweise schon angekommen.

— Wie aus Karlsruhe O.-S. berichtet wird, schoß am 25sten v. Mts. Se. Hoheit der Herzog Eugen von Würtemberg an einem der dortigen Teiche einen Seeadler (Haliaetos albicilla), welcher mit ausgebreiteten Schwingen sieben Fuß spannte. Derselbe hatte sich bereits seit einigen Tagen in der Gegend gezeigt, wie denn fast in jedem Jahre an den ausgedehnten Teichen größere und kleinere Adler gesehen werden.

— [Sport.] Im Monat Juni finden folgende Rennen statt: in Bromberg am 1sten, in Breslau am 2ten und 3ten, in Pesth am 6ten, 7ten und 9ten, in Harburg am 8ten und 9ten, in Lemberg am 17ten, 19ten und 21sten, in Spaa am 17ten und 18ten, in Berlin am 20sten, 21sten, 22sten, 23sten und 24. Juni.

---

† **Glogau,** 17. Mai. In Folge eines Beschlusses des im Jahre 1850 fungirenden Gemeinderathes mußten diejenigen Grundstücke, welche mit Hypotheken aus der Kämmereikasse belastet sind, aus den Privat-Feuerversicherungen ausscheiden und in die Provinzial-Feuerversicherung eintreten. Nach einem Beschlusse der Communalbehörden vom 13. d. M. ist diese lästige Verpflichtung wieder aufgehoben worden. — Bekanntlich haben sich die hiesigen sieben externen Polizeibeamten ihre Helme nach der jetzt vorgeschriebenen Form umändern lassen, in Folge dessen beantragte der Magistrat von den Stadtverordneten die Bewilligung der Kosten im Betrabe von 24 Thlr. 15 Sgr., dieser Antrag wurde von den Letzteren damals schon abgelehnt. In der letzten Sitzung der Stadtverordneten kam diese Angelegenheit wieder zur Sprache und wiederholt wurde die Bewilligung der 24 Thlr. 15 Sgr. abgelehnt und der Magistrat um Aufklärung darüber ersucht, wem das Eigenthum an den Helmen der Polizeibeamten zusteht.*)

*) Der Schluß der Correspondenz ist bereits seinem Inhalte nach unter den Notizen aus der Provinz in der gestr. Ztg. mitgetheilt. D. Red.

---

e. **Löwenberg,** 17. Mai. Herr Kämmerer Valentin Haucke wird am nächsten Mittwoch den 22. Mai sein fünfzigjähriges Amts-Jubiläum begehen. Von diesen 50 Jahren hat der geehrte Jubilarius 6 Jahre, nämlich bis 1817 beim Landrathsamte des vormals vereinigten bunzlauer Kreises gearbeitet und ist von da ab in Communal-Diensten mit seltener Treue thätig gewesen. Zur Vorfeier fand am Vorabende ein Fackelzug statt, am Jubelfesttage selbst ein Festdiner.

♁ **Buchwald** bei Schmiedeberg, 17. Mai. [Verlust. — Jahresfest der Bibelgesellschaft.] Die hiesige Bibelgesellschaft hat durch den Tod ihrer würdigen Schatzmeisterin, Frein Caroline von Riedesel, welcher am 2. d. M. erfolgt ist, einen herben Verlust erlitten. Die fromme Verstorbene hat ein Alter von 85 Jahren erreicht. — Das Jahresfest der Bibelgesellschaft wird nicht, wie bestimmt, im Juni, sondern schon den 23. Mai in hiesiger Kirche gefeiert werden.

△ **Reichenbach,** 17. Mai. Zu den reichenbacher Patrizierfamilien, welche nicht allein durch Wohlhabenheit, sondern auch durch hervorragende Geistesfähigkeiten und wahrhaften Gemeinsinn in mehreren Generationen excellirten, gehört die Familie Sadebeck. Während der Sadebeck'sche Kirchhof, welcher alle Fremden durch seine überraschend schönen Anlagen entzückt, eine Stiftung des längst verstorbenen Friedrich Sadebeck ist, hat dessen Enkelin, Frau Kaufmann K., in neuester Zeit der Gemeinde einen Leichenwagen mit massivem Schuppen geschenkt. Aus den so sparsam vorhandenen Materialien trug August Sadebeck seine reichenbacher Chronik (nur handschriftlich vorhanden) mit großem Fleiße zusammen. (August Sadebeck war in Schlesien seiner Zeit als Immortellenzüchter sehr bekannt.) Die Friedens-Convention zu Reichenbach (1791) wurden im Sadebeck'schen Hause abgeschlossen, und die der Familie angehörigen gegenwärtigen Besitzer conserviren mit Sorgfalt die damalige Einrichtung des zu den Verhandlungen benutzten Saales. Im Alter von fast 89 Jahren starb vorgestern der letzte Sohn Friedrich Sadebeck's, Carl S., tief betrauert von seinen Angehörigen, wie von den Bedürftigen, welchen er ein immer bereiter Wohlthäter war. Auch bei dem jetzt Verstorbenen hat der in der Familie bei-

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

mische edle Gemeinsinn Ausdruck in einer schon im Jahre 1854 vorbereiteten Stiftung gefunden, welche ein Jahr nach des Erblassers Tode in Kraft tritt. Carl Sadebeck hinterläßt der Stadt nämlich seine Grundstücke (Acker, Wiese, Garten und die darauf befindlichen Baulichkeiten). Aus den Zinsen des Vermögens soll nach Abzug von 100 Thlrn. jährlich für verarmte Bürger der Stadt, die evangelische Schule unterstützt und erweitert werden.

---

2. **Grottkau,** 16. Mai. [Chausseebauten.] Was voriges Jahr gefallen, ist endlich in der gestrigen Kreisversammlung durchgebracht worden, wahrscheinlich hauptsächlich durch die spezielle Bemühung des Herrn Regierungs-Präsidenten v. Viebahn aus Oppeln, der gestern unsere Stadt mit seinem Besuche beehrte. Der Kreistag hat gestern definitiv beschlossen, die Straße von Neisse nach Münsterberg, soweit sie innerhalb des hiesigen Kreises liegt, indem der übrige Theil von den andern betreffenden Kreisen ebenfalls gebaut wird, ferner die von hier nach Münsterberg, Strehlen und Falkenberg als Chausseen auszubauen. Ist dies auch für den Kreis ein theurer Beschluß, so wird er doch außerordentlich segenbringend und für die Vecturanz sowohl wie auch für das Allgemeine von den größten Folgen sein, indem dadurch auf mehrfache Weise eine gute Verbindung mit Oberschlesien, das so reich an Naturprodukten ist, hergestellt wird.

W. **Oels,** 17. Mai. [Zur Tageschronik.] Die hier garnisonirende Schwadron des königl. 2. Schles. Dragoner-Regiments (Nr. 7) mit dem Regimentsstabe ist am vorigen Mittwoch Morgens gegen 8 Uhr zur Frühjahrs-Regiments-Uebung, die diesmal bei Namslau stattfindet, ausgerückt, und hat Kantonnements-Quartiere in und um Namslau bezogen. — Am 10. d. M. war hierorts der diesjährige Remonte-Markt, behufs des Ankaufs von Pferden im Alter von 3 bis einschließlich 6 Jahren zur Deckung des Remonte-Bedarfs anberaumt. Die Militär-Remonte-Ankaufs-Commission hat sicherem Vernehmen nach 22 Pferde, eine verhältnißmäßig große Zahl, diesmal angekauft und hohe Preise dafür gezahlt. — Auch hierorts soll, wie bestimmt verlautet, eine Telegraphen-Station eingerichtet und mit der Orts-Postanstalt verbunden werden. Ein Theil des bisherigen Passagier-Lokales ist bereits zum Telegraphen-Bureau bestimmt.

---

††† **Brieg,** 17. Mai. Am vergangenen Dinstag erhing sich zu Groß-Leubusch ein Bauer. Der älteste seiner beiden Söhne war in der Schule während der jüngere, ein Knabe von 4 Jahren, in der Wohnstube spielend, auf das Stöhnen in die daranstoßende Kammer eilte, und da ihm auf sein wiederholtes Rufen: „Vater, was macht Ihr denn da?" keine Antwort wurde, so rief das geängstete Kind eiligst Leute herbei, deren Hilfe jedoch schon zu spät kam. Der Verstorbene ist schon seit Jahren Wittwer. — In der vorigen Woche brannten zu Klein-Leubusch das Scholz'sche Bauergut, eine Gärtnerstelle und eine Scheune nieder. — Die kohlensaure Jungfrau hat seit einigen Tagen auch bei uns in der Sperr'schen Apotheke am Ringe ihre Quellen erschlossen, bei denen schon Viele, wenn auch jetzt noch mehr der Neugierde, als des hitzigen Bedürfnisses wegen, Labung gesucht und gefunden haben. — Wie es heißt, wird unser neuer Stadtmusiker, Herr Berger, wieder Brieg verlassen; jedenfalls weil seine Erwartungen hinter der Wirklichkeit zurückgeblieben sind. Herr Berger concertirt diese Feiertage nur im deutschen Hause und Bergel, während die Gäbel'sche Kapelle alle übrigen Lokalitäten mit Concert und Tanzmusik versieht. — In dieser Woche hat die Fernau'sche Gesellschaft im Stadttheater ihre Opern-Vorstellungen mit „Martha" begonnen. — Bei dem Vergrößerungsbaue des Schwurgerichtssaales im Kreisgerichts-Gebäude verunglückten zwei Zimmerlehrlinge durch einen Sturz ins andere Stockwerk; sie sind jedoch zum Glück mit leichteren Verletzungen davongekommen.

---

62. **Falkenberg,** 16. Mai. [Waldbrände. — Baumfrevel.] Leider haben auch in hiesiger Gegend schon mehrfache Waldbrände, jedenfalls durch ruchlose Hand verursacht, stattgefunden, ohne daß es gelungen ist, die Thäter ausfindig zu machen. So brannte auch vorgestern an der Straße von hier nach Oppeln ein bedeutender Theil der dortigen wunderschönen Schonung, dem Grafen Praschma gehörig, ab. — Auch hier nehmen die Baumfrevel überhand. Man findet die Chausseebäume sowohl als auch die von einigen großen Grundbesitzern in neuester Zeit gepflanzten Alleen häufig beschädigt, oder gar vernichtet. Glücklicherweise ist vor Kurzem ein Baumfrevler in der Person eines Bauergutsbesitzers und Gerichtsmannes aus Springsdorf entdeckt worden. Die Gerechtigkeit hat ihn erreicht; er ist mit 4 Wochen Gefängniß und Tragung der Kosten, die sich auf 70 Thlr. belaufen werden, bestraft und auch seines Amtes als Gerichtsmann entsetzt worden.

(Notizen aus der Provinz.) * Görlitz. Der Direktor des Stadt-Theaters zu Aachen hat die Pacht unseres städtischen Theaters erhalten. — Wie das „Tageblatt" meldet, wurde dem Zahlmeister des hiesigen Jäger-Bataillons, Herrn Frommann, bei seinem Abgange von hier nach Potsdam, wohin derselbe auf ein Jahr zur Oberrechnungskammer kommandirt ist, ein kostbares Album von dem Offizierkorps des Jäger-Bataillons zum Geschenk und Andenken überreicht. Dasselbe enthält die Photographien sämmtlicher Offiziere des Bataillons und ist mit einem prächtig ausgestatteten Titelblatt, eine Widmung enthaltend, versehen, welches der Maurer- und Zimmermeister Herr Oppermann angefertigt hat.

† Sagan. Unser Haupt-Armenverein hat in der Zeit vom 1. Dezember v. J. bis Ende April d. J. achtmal an 140 und einmal an 80 Personen, zusammen 1200 Portionen ausgetheilt, wofür 263 Thaler 17 Sgr. ausgegeben wurden. Weihnachten erhielten 174 Arme (à 5 Sgr.) 29 Thaler. Für die Beschäftigungsanstalt sind 99 Thaler 6 Sgr. 5 Pf. und für zwei verwahrloste Kinder 20 Thaler verabreicht worden. Diese Anstalt haben im Jahre 1860 156 Kinder besucht und sind von denselben folgende Arbeiten angefertigt worden, als: 571 Paar Strümpfe, 308 Paar Socken, 117 Hauben, 115 Paar Stützel, 41 Paar Handschuhe, 144 Mützenfutter, 18 Ellen Spitzen, 13 Kragen und zwei Decken, wofür die Kinder 64 Thaler 23 Sgr. 11 Pf. Arbeitslohn erhalten haben.

= Lauban. Vom 1. Juli d. J. ab wird hier eine Hundesteuer von jährlich einem Thaler erhoben werden.

□ Hirschberg. Wie der bekannte Inhaber der Restauration auf der Schneekoppe, Herr Sommer, anzeigt, hat er am 16. Mai die Hallen seines gastlichen Hauses eröffnet. Für starken Grog und gute Pelze ist bestens gesorgt, sonst würde man es jetzt auf jenen luftigen Höhen gar nicht aushalten können.

≏ Jauer. In den mannigfachen reizenden Umgebungen unserer Stadt sollen während des Pfingstfestes große Konzerte aufgeführt werden. Statt der schönen Haemonien dieser Gartenkonzerte wird man bei diesem wunderlieblichen Maiwetter wohl nur das unharmonische Murren der Restaurateure und der Musiker vernehmen. Der Mai scheint sich einmal gegen alle Vergnügungen im Freien verschworen zu haben.

4 Grünberg. Unser „Kreisblatt" vom 18. Mai enthält bereits poetische Grüße an die Sänger, welche sich zu dem am 20. und 21. hier abzuhaltenden Gesangsfest einfinden werden. — Am 13. d. Mts. brannte zu Kleinitz eine Bockwindmühle, am 16. d. Mts. zu Bobernigg eine Ausgedingestelle mit sämmtlichen Gebäuden, und am 17. d. Mts. zu Kühnau ein Wohnhaus nebst der Mühle nieder.

⊙ Habelschwerdt. Am 13. d. Mts. fand die festliche Einholung des zum hiesigen Bürgermeister gewählten Herrn Schaffer (bisher Bürgermeister in Wünschelburg) statt. Am 14. erfolgte in höchst feierlicher Weise die Einführung und Vereidigung desselben. Nachmittags fand ein Festdiner im Gasthofe zu den „drei Karpfen" statt, an welchem sich 120 Personen betheiligten.

≅ Wünschelburg. Die Jesuitenpaters Max von Klinkowström, Prinz und Wagner haben uns nach einem 10tägigen Aufenthalte am 14. d. Mts. verlassen, um sich auf besonderen Wunsch des Hrn. Grafen M. nach Nieder-Steine und nach Alt-Wilmsdorf zu begeben, um dort die Mission abzuhalten.

⊠ Mittelwalde. Am 4. d. Mts. starb der Schankwirth Franz Larisch von hier in einem Alter von 95 Jahren. Bereits vor 24 Jahren feierte derselbe sein 50jähriges Schützen-Jubiläum, da er im Jahre 1787 der hiesigen Gilde beigetreten war, und dürfte der Verblichene daher wohl einer der ältesten Schützenbrüder Schlesiens gewesen sein. Die Königswürde errang derselbe mehreremal, zuletzt im Jahre 1843. Seines biedern Charakters und harmlosen Humors wegen war Larisch in der Stadt wie in der Umgegend beliebt, was sich auch bei seiner Bestattung durch zahlreiches Grabegeleit kund gab.

⚓ Landeck. Mittwoch, den 15. Mai hat hier bereits die Bademusik begonnen. Am 1. Juni wird die Graf Magnis'sche Familie hier eintreffen und im Elysium logiren.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

* [Aus dem Jahresbericht der breslauer Handelskammer. (Schluß.)

Die Verbindung der Oberschlesischen Bahn mit der Oder bei Pöpelwitz wurde beschlossen, jedoch nur oberschlesie Kohlen sollen dieselbe benutzen dürfen.

Bei dieser Gelegenheit fallen uns die angeblichen „Concurrenzrücksichten" ein, die wir in unserem vorigen Berichte (S. 90) inreferirender Weise erwähnten, und deretwegen wir im Reskript vom 2. Nov. v. J. reprimandirt worden sind.

Wir haben die auf unsere Jahresberichte erfolgten hohen Bescheide meistens schweigend hingenommen. Wir haben uns auch in keiner Weise an einer öffentlichen Kritik ihres Inhalts betheiligt. Wir würden es stets vorziehen, etwaige Beschwerden unmittelbar hohem Ministerium vorzutragen. Insbesondere vermögen wir uns denen nicht anzuschließen, welche, so wenigstens hat es den Anschein, erwarten, daß auf eine jede der vielen in einem Jahresberichte zusammengedrängten Klagen, Beschwerden und Erwägungen eine in die Sache selbst eingehende Entscheidung erfolgen müsse. Wir sind überzeugt, daß hohes Ministerium den gesammten Inhalt der Jahresberichte der Handelskammern, auch soweit desselben in der Erwiderung nicht ausdrücklich gedacht wird, in sorgfältige Erwägung nimmt, und aus den demnächst erfolgenden Bescheiden wollen und können wir nichts Anderes entnehmen, als unsere Benachrichtigung von der erfolgten Kenntnißnahme, verbunden mit denjenigen hohen Bemerkungen, zu welchen schon eine erste Durchsicht oder der hier und da in Betreff einer bestimmten Angelegenheit bereits eingenommene feste Standpunkt Gelegenheit bietet. Alles Uebrige bleibt nach dem Maße der ihm innewohnenden Bedeutung weiteren Erwägungen vorbehalten. So und nicht anders kann es sein. Das rechte Wort findet deshalb nichts destoweniger, dessen sind wir gewiß, seine gute Aufnahme. Die Frucht davon bleibt nicht aus, wenn sie auch nicht schon reif dem Bescheide entfällt. Schon oben mußten wir rühmlichst hervorheben, welchen trefflichen Gedanken wir eben jetzt in der Begründung der neuesten Gesetzesvorlagen in Betreff der Bergwerke und des Gewerbewesens begegnet sind. Sie halten wir für eine solche Frucht, hohe Befriedigung für Alle, welche, wenn auch in noch so bescheidenem Maße, beim Großziehen derselben mitgewirkt zu haben sich ohne Anmaßung gestehen dürfen.

Bei dieser unserer Auffassung von den Zielen und Zwecken der Berichterstattung und von dem Charakter der darauf erfolgenden Ministerialbescheide haben uns die so vielfach beklagten „kurzen Abfertigen" so wenig, wie der noch häufigere Mangel einer jeden Entgegnung befremdet. Dagegen muß es uns berühren, wenn aus dem umfangreichen Inhalt des Berichts eine einzige gelegentliche und noch dazu in referirendem Tone gehaltene Bemerkung herausgegriffen wird, um an die sachliche Entgegnung allgemeine Rathschläge und Empfehlungen zu knüpfen, die ein selbstständiger Sinn nicht gern erträgt, ein zur Vertretung des Handelsstandes berufenes selbstständiges Organ ohne — gewiß nicht beabsichtigte — Schmälerung seines Ansehens inmitten der Kaufmannschaft nicht wohl ertragen darf. Wir wollen den Gegenstand selbst nicht nochmals zur Sprache bringen. Die Thatsache einer ungleichen Tarifbehandlung verschiedener Stationen resp. Strecken lag vor. An dieselbe knüpften wir die Bemerkung, daß (nicht wir, sondern) Händler und Producenten Concurrenzrücksichten hinter derselben vermuthen. Nun wird die Thatsache zwar eingeräumt, die Entstehung derselben jedoch anders, vielleicht auch besser erklärt. Und dieser Vorgang giebt nun sofort Veranlassung, der Handelskammer im Allgemeinen zu empfehlen, bevor dieselbe bestimmte Beschwerden über Eisenbahn-Transport-Maßregeln aus dem Schooße des Publikums in ihrem Berichte Ausdruck giebt, bei den betreffenden Eisenbahn-Verwaltungen über das wahre Sachverhältniß genaue Auskunft einzuziehen. Man erkennt sofort das betreffende Ressort, welches die Empfehlung anregte. Denn sonst wäre wohl schwerlich die Beschränkung derselben, ungeachtet sie sich als allgemeine ankündigt, auf Eisenbahnsachen beliebt, da gewiß alle anderen mit Verkehrs-Angelegenheiten betrauten Behörden und Organe, Regierung, Polizei und Magistrat, Zoll- und Steuer-Behörden 2c. noch mehr, Post- und Telegraphen-Aemter zum wenigsten ebensoviel an subtiler Vorsicht beanspruchen dürften.

Die Art und Weise unserer Thätigkeit in Betreff der Berichterstattung, die damit verknüpften außerordentlichen Schwierigkeiten, die Beschränktheit der uns dabei zu Gebote stehenden Mittel sind nicht weniger ungewürdigt geblieben, wie der heilsame Einfluß, den wir gleichwohl mit derselben namentlich auf die mit den Eisenbahnen zusammenhängenden Verkehrsverhältnisse auszuüben vermögen. Wir wollen hier keine Geschichte der schlesischen Eisenbahntarife und unseres Verhaltens zu ihnen schreiben. Sie würde sonst wenigstens die Möglichkeit dieses heilsamen Einflusses zur deutlichen Erscheinung bringen. Ob derselbe freilich wirklich geübt wurde, oder ob regelmäßig der Zwang der vorhergesagten Thatsachen abgewartet worden ist, steht dahin, ist aber nicht unsere Sache. Diese unsere Thätigkeit nun würde ihrer eindringlichsten Wirkung entkleidet werden, wollten wir die hundertfältigen Klagen und Beschwerden, die in Zeit von wenigen Wochen gelegentlich des Rückblicks auf das verflossene Jahr unter einem massenhaften thatsächlichen Material bei uns eingehen, so lange zurückweisen, bis man eine juridische Ueberzeugung von der allseitigen Richtigkeit derselben gewonnen hätte. Das empfohlene Verfahren pflegen wir, wie bekannt, strengstens zu beobachten, soweit es sich um einzelne im Laufe des Jahres eingehende Vorstellungen handelt. Auf einen den gesammten Verlauf des breslauer resp. schlesischen Geschäfts umfassenden Jahresbericht läßt sich dasselbe unmöglich ausdehnen. Hier handelt es sich darum, hohem Ministerium von der fortschreitenden oder zurückgehenden Bewegung der einelnen Handels- und Industrie-Zweige, sowie davon Kenntniß zu geben, welchen Ursachen dieselbe, und zwar ganz besonders gerade in den betreffenden Kreisen selbst, zugeschrieben wird. Eine Prüfung der, diesen ursächlichen Zusammenhang betreffenden, Behauptungen unserer Berichterstatter nehmen wir in unserer Mitte allerdings vor, insofern offenbar Ungegründetes zurückgewiesen, offenbar Gegründetes zum eigenen Urtheil des Plenums erhoben, und dasjenige wesentliche Vorbringen, über welches verbürgte Gewißheit ohne endloses Schreibwerk und in Kürze nicht zu beschaffen, dessen Unrichtigkeit oder Unwahrscheinlichkeit aber auch nicht ohne Weiteres anzunehmen ist, als das Urtheil der betreffenden Interessenten, d. i. in referirender Weise ausgedrückt, und jedenfalls der nicht selten leidenschaftliche Ton der Originalberichte in ruhige objektive Fassung gebracht wird. So verfuhren wir auch diesmal, und ganz gewiß war die Unterstellung einer Concurrenzrücksicht vorliegend durchaus nicht so seltsam und außergewöhnlich, als daß wir hätten Anstand nehmen müssen, derselben in erzählendem Tone zu gedenken. Solche Rücksichten waren und werden von einer gewissen kaufmännischen Auffassung vielfach vertheidigt. Wir haben derselben in unserem vorigen Berichte noch an vielen anderen Stellen gedacht, ohne deshalb auf Widerspruch gestoßen zu sein, und jedenfalls sind wir in der Lage, noch ganz andere Fälle anzuführen, wo dieselben, namentlich vormals, entscheidende Mitwirkung übten. Die Verbindung bei Pöpelwitz ist ebenfalls kein unpassendes Beispiel. Die Befolgung der wohlgemeinten Empfehlung würde entweder die Berichterstattung, die ohnehin schon durch eine Menge nicht bei uns stehender Hindernisse aufgehalten wird, ganz außerordentlich verzögern, oder uns nöthigen, von einer möglichst vollständigen Veranschaulichung der Verkehrs-Entwickelung ein für allemal abzustehen. Weder das Eine noch das Andere dürfte den Absichten hohen Ministeriums entsprechen, und wir dürfen uns aus diesen Gründen im Voraus der Uebereinstimmung hochdesselben versichert halten, wenn wir uns durch das Reskript zwar zu größtmöglicher Vorsicht, nicht aber zu buchstäblicher Befolgung aufgefordert erachten. Und sollte auch das eine oder andere Urtheil einmal neben dem Richtigen vorbeitreffen, gern veröffentlichten wir die offizielle Berichtigung, und es bleiben gewiß noch genug der Aeußerungen übrig, bei denen dies nicht der Fall.

Die gelegentliche Abschweifung möge uns verziehen werden; sie schien uns Pflicht.

Schon in unserem vorigen Berichte führten wir an, inwiefern die Lage der oberschlesischen Bergwerks- und Hütten-Bevölkerung, desgleichen die Transport- und Communications-Bedingungen auf den Gang des Geschäfts in unserer Provinz von besonderem Einflusse sind. Erstere wirkt, indem sie einen Haupttheil der heimischen Consumtionskraft darstellt, auf den Absatz des sogenannten Provinzgeschäfts sehr wesentlich ein. Die Transport- und Communications-Bedingungen aber sind für hier von um so größerer Wichtigkeit, als unser Handel nach zwei Seiten so gut wie verschlossen bleibt, nach den beiden offenen Seiten aber räumlich am ungünstigsten situirt ist. Das schlesische Exportgeschäft hängt also in sehr erheblicher Weise von den Frachtbedingungen ab.

Auf den allgemeinen Verbrauch der Provinz wirkte auch, wie im vorvorigen Jahre, der abermals nur sehr mittelmäßige Ausfall der schlesischen Getreide-Ernte ungünstig ein.

Weder in den Zoll- noch Geld-Verhältnissen der benachbarten Staaten Rußland und Oesterreich, die, wie bereits angedeutet, ebenfalls als besondere Ursachen für den Verlauf des breslauer resp. schlesischen Handels in Betracht kommen, traten im abgelaufenen Jahre Erleichterungen ein.

Die vielfachen Anstrengungen und Versuche des russischen Gouvernements, die Valuta zu heben, blieben fruchtlos.

Die Grenzabsperrung blieb dieselbe.

Hoffnungsvoll richtet sich gleichwohl unser Blick in die Zukunft. So eben wurde die Bauernemancipation in großartiger Weise eingeleitet. Drei und zwanzig Millionen Menschen sind frei erklärt. Erst mit diesem bedeutungsvollen Akt treten die Russen in die Reihe der frei wirthschaftenden Völker ein. Die Entwickelung ihres Wohlstandes wird einen kaum geahnten Aufschwung nehmen, und alsdann wird aus freien Stücken eine erleuchtete Regierung das bisherige System der Prohibitionen verlassen. Wird auch demnächst der größte Theil des russischen Verkehrs, der bisher über hier vermittelt wurde, seinen Weg über Bromberg nehmen, der Theil, welcher bei freiem oder doch stark erleichtertem Austausch der beiden Nachbarstaaten Breslau verbleibt, ist beträchtlich genug, um es für manchen anderen, im natürlichen Verlauf der Dinge eingetretenen Verlust zu entschädigen.

Aber nicht blos jene entferntere Entwickelung, auch nähere Ziele dürfen wir in freudige Aussicht nehmen. Wenn wir im Jahresbericht für 1858 unser Vertrauen ausdrückten, daß die königl. Staatsregierung fürder keine Gelegenheit unbenutzt lassen würde, um dem so entwickelungsfähigen Verkehrsleben der östlichen Provinzen die russischen und polnischen Grenzen zu öffnen, so gereicht es uns zu einer besonderen Genugthuung, aus amtlichen Mittheilungen zu ersehen, daß wegen Vereinfachung der Zollklassifikation mit Rußland Verhandlungen im Gange sind. Vielleicht gelingt es recht bald, wie in der Behandlung so auch in der Höhe des Zolls erheblichere Erleichterungen als bisher zu Wege zu bringen. Jede solche Erleichterung hat eine „natürliche Steigerung des Verkehrs" zur Folge.

So nah dem Ziele einer Gesammtconstitution dachten wir uns Oesterreich nicht, als wir zum letztenmal über unsere Handelsbeziehungen zu diesem Staate (Seite 18 des Berichts pro 1859) berichteten. Und doch wächst die Gefahr, je näher die Möglichkeit der Rettung.

Der Abschluß der österreichischen Finanzen für 1860 war wenig günstig. Trotz des Friedensjahres verminderte sich das Deficit nicht in dem erwarteten Maße. Die Armee erforderte einen den Etat weit überschreitenden Mehrbedarf, und die Steuern aus Ungarn blieben hinter den bescheidensten Annahmen zurück. Das Silberagio stieg fortgesetzt und erhöhte die Münz- und Wechsel-Verluste.

An eine Erleichterung des Zollverkehrs ist unter den dermaligen Umständen wohl schwerlich zu denken. Seite 11 unseres Jahresberichts pro 1858 gestatteten wir uns die Bemerkung, „wenn das letzte Ziel, die gänzliche Zolleinigung mit Oesterreich unbesiegbaren Hindernissen begegne, so möchte es dringend gerathen sein, offen und rückhaltslos dasselbe preiszugeben, damit nicht auch alle diejenigen Reformen unterbleiben, welche noch weit diesseits der vollkommenen Einigung liegen, deren Verwirklichung Handel und Industrie befördern, andere Interessen aber bei Klarheit des beiderseitigen Wollens gewiß nicht gefährden würden." Der erste Theil dieses Wunsches ist inzwischen in Erfüllung gegangen; offener und rückhaltloser, als es geschehen, konnte die Einigung schwer preisgegeben werden. Dagegen haben wir für die Verwirklichung jener anderweiten Reformen zur Zeit wenig Aussicht. Immerhin dürfen wir hier an die Dringlichkeit derselben für den diesseitigen Verkehr erinnern. Je flauer die Zeit, desto drückender werden die hohen Eingangszölle des Nachbarstaats empfunden. Die Pflicht, dieselben in Silber zu zahlen, kam im vergangenen Jahre als besondere Belästigung des Handels hinzu.

Die Valuten-Verhältnisse machten sich im vorigen Jahre fast bei einem jeden der nachfolgend behandelten Artikel zu Ungunsten des hiesigen Platzes bemerkbar. Leider läßt sich auch hier das Ende der ungünstigen Finanz- und Münz-Wirthschaft noch nicht absehen.

Fassen wir schließlich das Ergebniß unserer übersichtlichen Betrachtung noch einmal zusammen, so waren Handel und Verkehr im abgelaufenen Jahre in Folge der ununterbrochenen Fortdauer der politischen Besorgnisse eben so wie 1859 lediglich beschäftigt, mit Vermeidung jeder auf Zeit- und Preis-Conjuncturen gerichteten Spekulation den unmittelbaren Verbrauch zu versorgen. Der provinzielle Verbrauch aber war in Folge der fast vollends geschwundenen oder doch sehr erheblich geschmälerten Kaufkraft der Berwerks- und Hütten-, desgleichen der landwirthschaftlichen Bevölkerung, so wie der schwachen Verdienste der gesammten übrigen arbeitenden Gesellschaft ein sehr beschränkter. An der Versorgung des zunächst gelegenen Auslands verhinderten unsere Provinz in noch stärkerem Grade als bisher die Zoll- und Valuten-Verhältnisse Rußlands und Oesterreichs. Das Geschäft mit dem Zollvereins-Gebiet, in dessen äußerstem Winkel wir gelegen, und darüber hinaus erschwerten die mehrfachen Mängel unseres Communications- und Transportwesens.

Wie das vorvorige, gestattete auch das vorige Jahr mit seinem ruhigen Verlauf eine sorgfältige Prüfung mancher auf den Handel bezüglichen Einrichtungen und Gebräuche des hiesigen Platzes. Nicht gering ist die Zahl der Verbesserungen, welche wir anzubahnen versuchten. Wir haben derselben passend in den betreffenden Einzelberichten gedacht. Auch gestatteten wir uns erst kürzlich, hohem Ministerium gelegentlich unserer Vorstellung wegen Zustandekommens einer kaufmännischen Corporation hierselbst, über diese unsere lokale Thätigkeit zu berichten. Wir brauchen daher nicht abermals auf dieselbe zurückzukommen.

Daß unsere genossenschaftlichen Bestrebungen an der bevorstehenden Einführung des Handelsgesetzbuches, von welcher wir hoffen und wünschen, daß sie die Rechtssicherheit des deutschen Verkehrs vermehren möchte, scheitern würden, hatten wir nicht erwartet. Denn wenn überhaupt ein präjudicirlicher und grundsätzlicher Zusammenhang zwischen jenen und dieser besteht, so dürfte es der sein, daß unmittelbar mit der Publikation des Gesetzes, wie dies wiederholt in unseren Vorstellungen ausgeführt und inzwischen auch durch die hierauf bezüglichen Bestrebungen in Berlin und Danzig bestätigt wurde, falls nicht das Einführungsgesetz besondere Bestimmungen enthält, die bisherige Verfassung der bekannten acht kaufmännischen Corporationen aufgelöst wird. Zum Theil werden aber die finanziellen Verhältnisse der letzteren eine solche Auflösung schwerlich auch nur vorübergehend gestatten, zum Theil möchte diese wenigstens nicht unbedenklich sein. Nach unserem unmaßgeblichen Dafürhalten enthielt daher die bevorstehende Einführung des Handelsgesetzes weit eher eine besondere Veranlassung, dem diesseitigen Vorschlage einer Neugestaltung der Kaufmannschaften näher zu treten, als einen Grund für die Ablehnung desselben. Doch dürfen wir hoffen — und die Fassung des Reskripts berechtigt uns einigermaßen dazu —, daß die letztere nicht sowohl definitiv als vielmehr nur vorläufig zu verstehen ist, und daß demnächst in Folge der Einführung des Handelsgesetzes nicht blos für hier, sondern für die Monarchie überhaupt die von uns angeregte Frage zu einer umfassenden Erörterung und Erledigung durch das Gesetz gebracht werden wird. Vielleicht dürfte schon ein Vorbehalt im Einführungsgesetz diese unsere Hoffnung alsbald bestätigen.

Die Erweiterung des preußischen Handelstags über die Grenzen unseres engeren Vaterlands hinaus, die wir bereits in unserem vorigen Berichte unter Andeutung naheliegender Gründe für besonders wünschenswerth erachteten, hat sich rascher, als zu vermuthen stand, verwirklicht. Der erste allgemeine deutsche Handelstag steht nahe bevor. Was wir von demselben hoffen und erwarten, haben wir in unserem für die Verhandlungen in Heidelberg bestimmten Antrag, betreffend die Einrichtung, Verfassung, Wiederkehr und dauernde Vertretung des Handelstags ausführlicher ausgedrückt. *) Wir dürfen uns hier der Kürze halber auf denselben beziehen.

Auch der deutsche Handelstag ist eine Frucht stiller Geschäftszeit. Die Jahre, welche der Krisis vorangingen, hätten denselben nicht zu schaffen vermocht. So setzt das Vaterland an idealen Gütern an, was es an materiellem Glück vielleicht eingebüßt hat, und unzweifelhaft wirken jene in Zukunft auf dieses zurück.

Berlin, 17. Mai. Oesterreichs Aktien sind wieder gestiegen. Der Tod Teleky's, Anfangs ungünstig aufgenommen, fand später die Auslegung, daß er bezeichnend sei für die ungünstige Lage der ungarischen Opposition und daher die entschiedenste Partei des ungarischen Reichstages führerlos mache. Dies und die energische Haltung, welche Oesterreich in Ungarn angenommen hat, ließ die Chancen der österreichischen Regierung in günstigerem Lichte erscheinen. Hierzu kam eine Reihe von Reformvorlagen, welche dem österreichischen Reichstage gemacht wurden, in Verbindung mit einer Adresse des österreichischen Herrenhauses, welche das Zusammengehen desselben mit dem Abgeordnetenhause betont. Diese Vorgänge forderten unwillkürlich zu Vergleichungen mit dem Stillstand unserer Reformgesetzgebung, der Haltung unseres Herrenhauses auf, und bei solcher Vergleichung konnte die Stimmung für Oesterreich nur günstiger werden. Unter dem Vortritt Wiens, der bis gestern nachhaltig andauerte, entwickelte sich eine stürmische Hausse in österreichischen Papieren, die National-Anleihe von 54—57¾—½, Metalliques von 46—50—48¾—49½, österr. Credit-Aktien von 57¾—63½ bis 62¼, Staatsbahn-Aktien von 130½—134½—132¼, lang Wien von

*) Der Antrag ist inzwischen im Verlage von Gosohorsky (L. F. Maske) hierselbst erschienen.

68¼—72—71½ hinaufführte. Zugleich nahm das Geschäft in österreichischen Papieren seine dominirende Stellung ein, der gegenüber preußische Fonds und Eisenbahn-Aktien in den Hintergrund traten, und nur Eisenbahn-Prioritäten durch die anhaltende Nachfrage des Kapitals angeregt blieben. Vor der Hand beruht dieser Aufschwung nur auf einer Stimmung. Wie der Conflict mit Ungarn, wie wie die österreichische Finanz- und Valutenfrage gelöst werden soll, darüber weiß sich noch Niemand ein Bild zu machen. Es sind so sehr nur Hoffnungen, die durch die Hausse escomptirt wurden, daß die seit gestern eingetretene Reaction nicht befremden darf. Es versteht sich von selbst, daß solche Hausse der Gefahr harter Rückschläge ausgesetzt ist, sobald ungünstige Momente die Stimmung wieder beeinflussen. Die pariser Hausse hat in den letzten Tagen nachgelassen. Von Einfluß waren hierbei die Erklärungen der französischen Regierung in der syrischen Frage, die zwar ein Zurückziehen der Truppen versprochen, aber unter solchen Wendungen, als ob man davon überzeugt wäre, daß nach dem Abzuge ein neuer Ausbruch bevorstehe. Im letzten Momente kam noch die minder nothwendig gewordene Erhöhung des englischen Bankdiscont's hinzu, die auf neue Schwierigkeiten deutet, welche die amerikanischen Zustände dem englichen Geldmarkte bereiten.

Für Eisenbahn-Aktien wurde der Markt seit Montag sehr schlaff. Bei der Spekulation machten die österreichischen Papiere den Eisenbahn-Aktien eine um so kräftigere Concurrenz, als die Hausse der letzteren einen Punkt erreicht hat, wo keine Aussichten auf Gewinn mehr vorliegen. Da nun gleichzeitig von außerhalb mehr Realisationen als Ankäufe kamen, so mußten bei sehr eingeschränktem Geschäft die Course rückgängig werden. Die Nachfrage des Kapitals hat ihren Weg von den Fonds, Pfand- und Rentenbriefen zu den Prioritäten gefunden. Um von diesen zu den Eisenbahn-Aktien überzugehen, hätte sie mehr zu Ankäufen einladende, d. h. niedrigere Course vorfinden müssen. Von den schlesischen Devisen erreichten Freiburger mit 102, Oppeln-Tarnowitzer mit 35, Kosel-Oderberger mit 34¾, Neisse-Brieger mit 49½, Oberschlesische mit 123¼ ihren Höhepunkt. Es waren nur die Spekulation und bei Oberschlesischen die hiesigen Deckungen der bei der allgemeinen Hausse ängstlich gewordenen Contremine, welche diese höchsten Course herbeiführten; seitdem war das Geschäft sehr gering und die Course bei mangelnder Kauflust rückgängig. Daß Freiburger mit der Ueberschreitung des Paricourses ihre Leistungsfähigkeit vor der Hand erschöpft haben, sprachen wir schon vor acht Tagen aus. Was sich die Käufer bei einem Course von 35 für Oppeln-Tarnowitzer gedacht haben mögen, vermögen wir nicht abzusehen; denn die Aprileinnahme hat nicht die durch die Vormonate angeregten Erwartungen befriedigt, und selbst wenn dies der Fall wäre, so mußte die Aktie nicht immer noch hinter anderen, welche als Minimum 2% gegeben haben, im Course ansehnlicher zurückbleiben, und das um so mehr, als die Concurrenz der Oberschlesischen Bahn die Oppeln-Tarnowitzer ausschließlich auf den Lokalverkehr anweist, so lange die Oder nicht regulirt ist. Die Oberschlesische Aktie hat die Rolle, welche sie zwei Tage lang spielte, den Deckungen zu verdanken. Zur Anregung selbstständiger Kauflust ist bei den gedrückten Rentabilitäts-Aussichten des laufenden Jahres keine Aussicht. Die Kosel-Oderberger Bahn hatte im April eine gute Einnahme. Die Einnahmen derselben betrugen

	im Januar	Februar	März	April	im Ganzen
Thlr.	44,064	36,028	35,930	34,725	150,747
gegen v. J.	+ 3,454	+ 1,577	— 4,098	3,259	+ 4,192
oder pCt.	+ 8,3	+ 4,6	— 10,0	+ 9,4	+ 2,9

Der Ausfall des März ist im April wieder gut gemacht. Der innere, und namentlich der Kohlenverkehr war im April v. J. äußerst gering. Lediglich diesem ist die Mehreinnahme des April 1861 zu danken, dessen Einnahme aus dem innern Verkehr 11,288 Thlr. gegen 7,050 Thlr. im v. J. betrug. Der Personen-Verkehr ergab mit 6,394 Thlr. ein Plus von 200 Thlr., der Durchgangsverkehr, der im vorigen Jahre durch Getreidesendungen noch etwas belebt wurde mit 12,268 Thlr. einen Ausfall von 747 Thl. und in Extraordinarien mit 4,775 Thlr. einen Ausfall von 434 Thlr. Die wesentlichen Grundlagen des Betriebes sind also in guter Fortentwickelung geblieben. Auf den Cours der Stammaktien konnte diese Einnahme-Entwickelung kaum einen berechtigten Einfluß üben, da es noch lange hin ist, ehe die Rentabilität der Stammaktie auch nur dem gegenwärtigen Course entspricht. Dagegen erhalten mit der Verkehrsentwickelung die 5% und 4½% Stamm-Prioritäten einen festeren Boden, zumal das Jahr 1860 keinen Zuschuß mehr erfordert hat. Dieser Umstand fand in einer belebteren Haltung der Stammprioritäten seine Anerkennung, die eine weitbegehrende Baisse rasch wieder gut machten und vielfach umgesetzt wurden, während es sonst ganz still darin zu sein pflegt. Die 5% sind überdies bekanntlich von der Bergbau-Hilfskasse noch auf eine Reihe von Jahren garantirt, mithin bei dem Course von 79¼ sehr billig. Endlich erscheinen bei der gegenwärtigen Verkehrsentwickelung die 4prozentigen Prioritäten erster und zweiter Serie mit Zinsen und Amortisationsquoten so weit aus gesichert, daß ihr niedriger Coursstand nur als eine Anomalie angesehen ist, die sich aus den Gefahren einer überwundenen Epoche erklärt. Ein Unternehmen, welches so viele Millionen verzinst, wird doch für die erste Hypothek an ursprünglich 2,600,000 Thlr., deren Betrag noch durch die regelmäßige Amortisation und die Convertirung eines kleinen Betrages in 4% Stammprioritäten vermindert wurde, wohl eine sichere Garantie bieten! Diese Prioritäten sind die billigsten 4prozentigen des ganzen Courszettels, obgleich sie eine erste Hypothek sind und große Nachhypotheken haben.

Seit Ende v. J. zum erstenmale wurden heute Niederschlesische Zweigbahn-Aktien genannt, die mit 35, 10 % über dem letzten Course vom Dezember gesucht waren.

Von sonstigen Eisenbahnaktien sind nur die Mainz-Ludwigshafener zu erwähnen. Die Concessionirung des sehr zukunftreichen Baues der mainz-frankfurter Linie wird nunmehr in den nächsten Tagen auch von Seiten des frankfurter Senats erfolgen und diese werthvolle Ergänzung des Unternehmens, wodurch dasselbe den fünfarmigen Kreuzungsdistrikt mehrerer sehr bedeutungsvoller Verkehrsstraßen inne hat, wird dann unmittelbar in Angriff genommen werden. Gleichzeitig ist die laufende Verkehrsentwickelung eine sehr günstige. Der April brachte die Mehreinnahme von 30,133 Fl. oder 32⅔ %, die unter den deutschen Eisenbahnen kein zweites Beispiel findet. Das Bemerkenswertheste ist aber, daß diese Mehreinnahme nicht der mit dem Frühjahr erwachten Reiselust, sondern fast lediglich dem Güterverkehr, einem sich erst entwickelnden Betriebselement, zu danken ist. Die Personen-Einnahme betrug 57,490 Fl., 11,517 Fl. oder 25 %, die Güter-Einnahme 63,288 Fl., 21,454 Fl. oder 50 %, das transportirte Güterquantum 63 % mehr als im vorigen Jahre. Die Aufhebung der Durchfuhrzölle scheint ihre Wirkung zu üben. Die Mehreinnahme der ersten 4 Monate l. J. beträgt 57,075 Fl. oder 15 % der vorjährigen Einnahme, 6⅓ % des Aktienkapitals. Die Aktie stieg unter großartigen Umsätzen von 101½—105 und bewahrte auch gestern, bei allgemeiner Flauheit des Eisenbahnaktienmarktes, Beliebtheit und feste Haltung. Da auch Frankfurt dies Papier begünstigt, so ist der Cours spekulationsfähig.

Schlesische Bankantheile waren beliebt und höher; die andern Bank- und Creditpapiere in den letzten Tagen jedoch vernachlässigt und in den Coursen rückgängig. Bemerkenswerth sind die in dieser Woche erschienenen Jahresberichte zweier Credit-Institute. Die darmstädter Bank giebt 4 % Aktienzinsen, hat daneben aus dem Reingewinn den Verlust aus dem vorigen Jahre mit 804,899 Fl., ferner an Abschreibungen 512,953 Fl. gedeckt und 418,042 zur Wiederanlage eines Reservefonds zurückgelegt. Von den auf diese Weise vertheilten Gewinnsten rührten indeß nur 1,181,276 Fl. aus dem regelmäßigen Geschäft, dagegen 1,404,844 Fl. aus dem Rückkauf eigener Aktien her, die vom Aktienkapital abgeschrieben wurden. Wenn man auf diese letztere Summe die Tilgung des Verlustes vom vorigen Jahre und die Bildung eines Reservefonds mit zusammen 1,222,941 Fl. abrechnet, so hat aus diesem außerordentlichen Gewinnste noch die Summe von 180,000 Fl. den regelmäßigen Gewinnsten zugeschossen werden müssen, um die nöthigen Abschreibungen (263,991 Fl. auf Effekten, 238,429 Fl. auf industrielle Betheiligungen) vornehmen und 4 % Dividende vertheilen zu können. Freilich ist nun die Bilanz sehr consolidirt, und das Geschäft, das sich immer mehr zum regelmäßigen Banquiergeschäft ausbildet, im besten Gange. Mit der dessauer Creditanstalt geht es abwärts. Die im Jahre 1860 hinzugetretenen Verluste und Abschreibungen (an Hypotheken 622,397 Thlr., an Effekten 367,993 Thlr., an Bergwerken 40,947 Thlr.) sind so bedeutend, daß außer den eingenommenen Zinsen und Gewinnsten 1,159,437 Thlr. Gewinn aus dem Einkauf eigener, vom Aktienkapital abgeschrieben Aktien aufgewandt werden mußten, um zu dem Resultate zu kommen, daß sich der Verlustsaldo nur um 23,726 Thlr. niedriger stellte, als Ende vorigen Jahres, nämlich auf 3,862,750 Thlr. Durch die seitdem eingetroffene Nachricht von der Zahlungseinstellung des newyorker Bankhauses, bei dem die Anstalt mil 500,000 Thlr. Commandit-Kapital betheiligt ist, ist auch dieser nominelle Fortschritt geschwunden, da die 25,000 Thlr. Gewinn, welche von dieser Commandite berechnet sind, jedenfalls ausfallen. Man hofft, daß das Kapital von 500,000 Thlr. gerettet werde. Nach Abzug des Delcredere-Conto und der Passiva stellt sich der dem Aktienkapital entsprechende Rest der Aktien auf 29 % des Aktienkapitals, gegen 41 % der vorjährigen Bilanz. Jedoch sind diese Aktien noch immer höchst unsicher und so steril, daß der Ertrag derselben (die Abschreibungen natürlich nicht abgerechnet) sich auf nicht ganz 2 % stellt. Daneben hat die Anstalt noch fast 850,000 Thlr. Schulden!

Preußische Staatspapiere haben sich nicht mehr als behauptet und der Umsatz darin blieb beschränkt. Dagegen waren Pfand- und Rentenbriefe und Prioritäten täglich in großem Umfange gefragt, letztere auch in bedeutendem Umsatz, während die beiden ersteren Sorten sich knapp machten. Schlesische Pfandbriefe sind unverändert geblieben, schlesische Rentenbriefe stellten sich 1, posener 4 % Pfandbriefe ¾, freiburger Prioritäten Litt. D. 2½, Oberschlesisch E. ¾, F. ½, Kosel-Oderberger 1. und 2. Serie ½ % höher.

Russische und polnische Papiere stellten sich von neuem besser und waren immer in lebhaftem Umsatz. 3 % Russen gewannen 1¼ %, Stieglitzische Anleihen ¾—1 %.

Der Geldmarkt veränderte sich nicht. Von Wechseln zog London, in Voraussetzung der Diskontoerhöhung, um 1 Sgr. an.

Schlesische Devisen bewegten sich, wie folgt:

	10. Mai.	Höchster Cours.	Niedrigster Cours.	17. Mai.
Oberschlesische A. u. C.	118 B.	123¼ bz.	118 B.	121 bz. u. B.
" B.	107¾ bz.	110½ bz.	107¾ bz.	110 bz.
Breslau-Schw.-Freib.	100 bz.	102½ bz.	100 bz.	101½ bz.
Neisse-Brieger	49 B.	49¼ bz.	48½ B.	48½ B.
Kosel-Oderberger	33 G.	34¾ bz.	33 G.	34 B.
Oppeln-Tarnowitzer	33 G.	35 bz.	33 G.	33½ bz.
Schles. Bankverein	79¾ G.	81 bz.	79¾ G.	81 bz.
Minerva	18 B.	18½ G.	18 B.	18⅜ B.

* **Breslau,** 18. Mai. [Börsen-Wochenbericht.] Die wieder erwachte Spekulationslust, auch außerhalb des Börsenkreises, im Zusammenhange mit den von allen auswärtigen Börsen eingetroffenen höheren Notirungen, versetzte die Börse am Anfange der Woche in eine außerordentlich animirte Haltung; es entwickelte sich ein äußerst umfangreiches Geschäft und steigerte die Course um Procente.

In vorderster Reihe standen natürlich wieder die österr. Papiere; man hielt in Folge der günstig aufgefaßten Rede Deak's im pesther Landtage die Aussöhnung Ungarns mit dem Kaiserstaate für gesichert, und sah im Geiste das Valuten-Verhältniß in Oesterreich wieder hergestellt.

Erst am Mittwoch, als die wiener Notirungen niedriger gemeldet wurden und die dortigen Blätter die erwähnte Rede anders als die Börse interpretirten, trat ein Stillstand mit einem unwesentlichen Coursrückgange ein.

Doch schon an der nächstfolgenden Börse war die gute Stimmung wieder hergestellt und die Rückgänge wurden nicht nur ein-, sondern überholt. Das Geschäft nahm solche Dimensionen an, wie sie vielleicht seit 1844 nicht dagewesen sind; es gelang sogar, an der hiesigen Börse eine fremde Eisenbahn-Aktie einzuführen, die für unsern Platz gar nicht geeignet ist; wir möchten nur wünschen, da sie doch wieder dorthin zurückgehen muß, wo sie hergekommen, daß wenigstens ein Nutzen zurückbleibt.

Die heutige Börse war ohne bekannten Grund bei rückgängigen Coursen sehr flau, die Physiognomie war eine ganz andere, besonders für österreich. Bahnen waren nur Verkäufer. Creditaktien, welche 60¾ einsetzten und auf 63¼ gestiegen waren, schließen 60⅝, nach der Notiz sogar 60; National-Anleihe schließt, nachdem sie schon den Cours von 58 erreicht hatte, wieder zum Anfangscourse von 56½, und österr. Währung, welche zwischen 70¾ und 72⅓ schwankte, schließt wieder 70¾.

Sämmtliche Eisenbahnaktien weisen einen Rückgang nach, am erheblichsten Freiburger, 101 gegen 102¼, Oppeln-Tarnowitzer 33 gegen 33¼.

Fonds behaupteten auch heute ihre feste Haltung; bei dem großen Geldüberflusse dürfte auch ein wesentlicher Rückgang nicht zu befürchten sein.

In Wechseln wegen Mangels an Abgebern geringer Umsatz; London zur erhöhten Notiz begehrt.

Monat Mai 1861.

	13.	14.	15.	15.	17.	18.
Oesterr. Credit-Aktien	60¾	62½	62	63¼	62½	60⅝
Schl. Bankvereins-Antheile	81	81	81	81	80¾	80⅔
Oesterr. National-Anleihe	56	57⅜	57	58	57½	56½
Freiburger Stammaktien	102¼	102⅓	102	102	101 1/12	101
Oberschlesische Litt. A. u. C.	122	122½	122½	122½	120¾	121
Neisse-Brieger	—	—	—	—	—	—
Oppeln-Tarnowitzer	34¼	34 7/12	33⅚	34¼	33½	33
Kosel-Oderberger	34½	34½	34¼	34½	33½	34
Schl. 3½proc. Pfdbr. Litt. A.	90	90⅙	90	89⅚	89⅔	89 11/12
Schles. 4proc. Pfdbr. Litt. A.	98½	98½	98½	98⅓	98½	98 5/12
Schles. Rentenbriefe	97⅓	97¾	97⅔	97¾	97 11/12	97 11/12
Preuß. 4½proc. Anleihe	102	102⅓	102⅙	102⅓	102½	102½
Preuß. 5proc. Anleihe	107	106¾	106 7/12	106¾	—	106¾
Staatsschuldscheine	88	88	88	88	88	88
Oesterr. Banknoten (neue)	70¾	72	71⅔	72⅓	71⅔	70¾
Poln. Papiergeld	86⅞	87	86 11/12	86¾	87	87¼

Breslau, 18. Mai. [Original-Produkten-Wochenbericht der B. Z.] Wir sind mit unseren Witterungsverhältnissen nach einigen warmen Tagen fast wieder auf den vorwöchentlichen Standpunkt zurückgekehrt, da in den letzten Tagen bei anhaltendem Regen, niederen Thermometergraden und zumeist Nordwinden das Wetter sehr unfreundlich wurde. Beachtenswerth bleiben jedoch die in d. Jahre ausnehmend heftig wehenden Winde aller Richtungen, insbesondere für den Landwirth, da sie vielfach die Einwirkung der Wärme und Nässe paralysiren. Wir unterlassen es für heut, über den Einfluß dieses Witterungswechsels zu sprechen, bis dieserhalb sachverständige Mittheilungen zu einem Urtheil berechtigen. In England haben sich die Witterungsverhältnisse günstiger gestaltet, und sind die Zufuhren minder umfangreich, eine ausdauernde Preisbesserung bleibt jedoch daselbst immer fraglich, weil wiederum die Geldverhältnisse in Folge der Disconto-Erhöhung auf 6% das Getreidegeschäft beeinträchtigen dürften. Paris war anfänglich für Mehl und Weizen fester, schließt jedoch mit etwas niedrigeren Preisen bei kleinem Umsatz. Amsterdam war für Weizen still, für Roggen in guter Haltung, ebenso für Rüböl und Oelsaaten steigend. Köln bewahrte gute Meinung für Weizen, Roggen und Rüböl, und hatte dafür steigende Preise bei festem Schluß, mit Ausnahme von Rüböl. In Süd-Deutschland zeigten sich Preise durch den Witterungswechsel beeinflußt. Hamburg schloß für Weizen fest, desgleichen für Rüböl, Roggen war zu etwas niedrigeren Preisen einzeln gefragt, Spiritus flau. Im Königreich Sachsen war die Kauflust bedingt durch die nahen Festtage schwächer, bei im Allgemeinen festen Preisen. Stettin zahlte für Weizen anfänglich bessere Preise, ermattete jedoch dafür schließlich; Roggen und Rüböl erhielten sich fest, Spiritus blieb flau. Die Bodenbestände betrugen in Stettin am 15. d. Mts. 15,587 Wsp. Weizen, 6111 W. Roggen, 1536 W. Gerste, 254 W. Hafer, 1659 W. Erbsen, 210 W. Wicken, 2706 W. Rübsen; dieselben haben somit seit dem 1. M. d. J. um 1398 W. Weizen, 222 W. Roggen, 773 W. Gerste zugenommen, um 307 W. Hafer, 305 W. Erbsen, 17 W. Wicken, 351 W. Rübsen abgenommen. Gegen den 15. Mai 1860 sind mehr vorhanden 6119 W. Weizen, 4286 W Roggen, 792 W. Gerste, 24 W. Hafer, 1485 W. Erbsen, 126 W. Wicken, 1471 W. Rübsen. Berlin hatte in dieser Woche 412 W. Weizen, 5244 Wispel Roggen, 39 Wispel Gerste, 815 Wispel Hafer, 83 Wispel Erbsen Wasserzufuhr, gegen 816 W. Roggen Eisenbahnabzug nach Sachsen, ausschließlich der zu Wasser nach der Saale verladenen Partien. Die Preise für Weizen, Gerste und Hafer, zumeist auch Rüböl, waren behauptet, für Roggen und Spiritus ferner weichend. — Danzig mußte Weizen billiger abgeben, um die gänzlich abwesende Kauflust heranzuziehen, Roggen brachte bei beschränktem Geschäft ziemlich letzte Preise. — Hier war der Verkehr für Getreide eher schwächer, als in der Vorwoche, da der Abzug sich nur auf den Platzconsum und den für Oberschlesien beschränkte. Der Wasserstand der Oder fiel bis über 1 Fuß, in Folge des Regenwetters stieg jedoch wieder derselbe über den vorwöchentlichen Standpunkt, wodurch Frachten wesentlich gedrückt wurden. Man zahlte für 2125pfd. Getreide nach Stettin circa 2½ Thlr., abwärts bis 2 Thlr., nach Berlin 2½ Thlr., für Zink nach Stettin 3—2½ Sgr., für Güter 4 Sgr., nach Berlin 3—4 Sgr., nach Magdeburg 6 Sgr., nach Hamburg 5½ Sgr. pr. Ctr. excl. Zoll und Schleusengelder.

Weizen fand in den feinsten Sorten für den hiesigen Konsum vermehrte Beachtung, für geringere blieb jedoch die Frage schwach. Während daher für die ersteren die vorwöchentlichen Preise willig und auch darüber bezahlt wurden, konnten sich die der abfallenden Qualitäten nur schwach behaupten, da die Verladungen wasserwärts sehr beschränkt blieben. Wir notiren pro 84 Pfd. weißen Weizen 78—85—92 Sgr., gelben 75—83—89 Sgr. — Roggen fand nicht die Beachtung, wie in der Vorwoche, da das Gebirge, wegen der Feiertage zurückblieb. Andererseits waren die Angebote in den feineren Gattungen, die nur allein für das Gebirge gesucht werden, schwächer. In Mittelsorten war das Angebot beträchtlich, für dieselben blieb Oberschlesien zu beschränkten Limiten Käufer. Wir notiren heut per 84 Pfd. 60 bis 63 Sgr., feinster 64—65 Sgr. Im Lieferungshandel waren die Preise anfänglich höher, litten jedoch durch die berliner Preisreducirung und schlossen kaum zu den vorwöchentlichen Notirungen. Heut galt Mai-Lieferung 49 Thlr., Mai-Juni 48½—¼—½ Thlr., Juni-Juli und Juli-August 48½ Thlr. — Gerste war ohne wesentliche Aenderung, das Angebot besserer Qualitäten blieb gering. Pr. 84pfd. wurde für weiße 50—55 Sgr., gelbe 44—50 Sgr. bez. Hafer hatte neuerdings höhere Preise, da die Offerten gegen den Bedarf zurückblieben. Man zahlte für 50pfd. schlesischen 32—35 Sgr., galizischen 30—32 Sgr. Koch-Erbsen waren für Oberschlesien mehrfach zu unveränderten Preisen gefragt, 58—63 Sgr. Futtererbsen preishaltend, 50-55 Sgr. Wicken fanden vereinzelt mehr Beachtung, 40—45—48 Sgr. Lupinen, blaue fehlen gänzlich, gelbe wurden in schimmelfreier Waare nur sehr knapp angeboten und zur Saat mit 60—65 Sgr. vielfach bezahlt. Buchweizen zur Saat bei Preisen von 48—50 Sgr. beachtet, geringere Waare brachte pr. 66pfd. 40—44 Sgr. Mais wurde bei den fast gänzlich geräumten Platzbeständen wesentlich höher bezahlt, zuletzt pr. 84pfd. 56—58—60 Sgr. Linsen schwaches Geschäft, kleine 60—65 Sgr., große böhmische und ungarische 100—110 Sgr. Weiße Bohnen 70—78 Sgr. Roher Hirse 45—55 Sgr., gemahlener pr. 176pfd. 5⅚—6⅚ Thlr. Hanfsamen 53—55 Sgr., feinster bis 60 Sgr. pr. 60pfd. Schlesischer Senf beachtet, zur Saat 7¼—8¼ Thlr. pr. Ctr., geringere Waare zur Fabrikation 5¼—6¼ Thlr. pr. Ctr. bezahlt. Winter-Raps war nur sehr vereinzelt angeboten, daher preiswürdig von 90—98—103 Sgr. eigentlich nur nominell. Schlagleinsaaten fanden nur schwache Beachtung zu unveränderten Preisen von 4¼—6¼ Thlr. pr. 150pfd. Brutto. Rapskuchen blieben gut gefragt und höher bezahlt in Partien wurde ohne Benennung 41—42 Sgr.; schlesische 45—46½ Sgr. pr. Ctr. Leinkuchen 78—85 Sgr. Rüböl wurde in loco und nahe Termine für Oesterreich sehr gesucht, so daß unsere schwachen Bestände dem Bedarf keineswegs genügten. Wenn Preise Anfang der Woche billiger als am Schluß der vorigen einsetzten, so befestigten sich dieselben jedoch bald und schließen höher. Heut waren Preise schwach behauptet, für loco 11⅓ Thlr. Brf., Mai 11¾ Thlr., Mai-Juni 11⅔ Thlr. Brf., Juni-Juli 11¾ Thlr. Brf., Sept.-Okt. 12⅙ Thlr. bez. u. Brf. pro Ctr. Kleesaat fand in geringer und mittler Qualität fortgesetzte Beachtung, zumeist zur Spekulation, und wurden gegen vor. Woche höhere Preise bewilligt. Für andere Gattungen blieb das Geschäft zu Preisen von 10—15¾ Thlr. für roth, und 9—18 Thlr. für weiß beschränkt. Spiritus eröffnete in flauer Stimmung zu wesentlich niedrigeren Preisen, die sich im Laufe der Woche noch nicht behaupteten, und schließen wir gegen die vorwöchentliche Notiz für loco Waare 1¼ Thlr., für Mai u. Mai-Juni ⅚ Thlr., für spätere Termine 1 1/12—1⅙ Thlr. pro 100 Quart billiger, wobei die Preise der nahen gegen die späteren Monate nur einen unwesentlichen Report von ¼ Thlr. gewähren. Die Motive hierfür sind in unsern nicht unbeträchtlichen Beständen gegenüber deren mangelndem Bedarf zu suchen. Wir schätzen unser Lager von Kartoffel- und Getreide-Spiritus auf über 700,000 Quart, ausschließlich 10—12,000 Quart Rübenspiritus. Heut waren die Preise bei festerer Stimmung für loco 18⅓ Thlr. Gld., für Mai und Mai-Juni 18⅓ Thlr. Gld., Juni-Juli 18⅓ Thlr. bez., Juli-August 18½—⅔ Thlr. bez. und Gld, pro 100 Quart à 80% Tralles. Für Weizenmehl war zu letzten Preisen gute Frage, wogegen Roggenmehl billiger erlassen werden mußte. Wir notiren pr. Ctnr. unverst. Weizen I. 5—5¼ Thlr., Weizen II. 4⅙—½ Thlr. Roggen I. 3 11/12—4 1/12 Thlr. Hausbacken 3 5/12—¾ Thlr. Roggen-Futtermehl 47—50 Sgr. Weizen-Kleie 33 Sgr. Kartoffeln 28—36 Sgr. pro Sack und 150 Pfd., 1¾—2½ Sgr. pr. Metze. Zwiebeln 34—40 Sgr. pr. Schfl. Butter preishaltend, 18—22 Sgr. pr. Quart. Stroh höher 6⅓—½ Thlr. pr. Schock à 1200 Pfd. Heu steigend 24—32 Sgr. pr. Ctnr.

Benno Milch,
Commissions-Geschäft in Breslau, Wallstraße 6, Agentur der kölnischen Gesellschaften für Feuer, Hagel-, Leben- und Transport-Versicherung.

† **Breslau,** 18. Mai. [Börse.] Bei matter Stimmung erfuhren österr. Effekten einen abermaligen Rückgang. National-Anleihe 56¾—56½, Credit 61—60⅝, wiener Währung 71—70¾ bezahlt. Eisenbahn-Aktien ohne Umsatz und Fonds unverändert.

Breslau, 18. Mai. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Roggen (pr. 2000 Pfund) behauptet; pr. Mai 49 Thlr. bezahlt und Gld., Mai-Juni 48½—¼—½ Thlr. bezahlt, Juni-Juli 48½ Thlr. bezahlt, Juli-August 48½ Thlr. bezahlt und Br., September-Oktober — —.

Rüböl schwach behauptet; loco und pr. Mai 11¾ Thlr. Br., Mai-Juni 11⅔ Thlr. Br., Juni-Juli 11¾ Thlr. Br., Juli-August — —, August-September 12 Thlr. Br., September-Oktober 12⅙ Thlr. bezahlt und Br.

Kartoffel-Spiritus fester; loco 18⅓ Thlr. Gld., pr. Mai, Mai-Juni und Juni-Juli 18⅓ Thlr. Gld., Juli-August 18½—18⅔ Thlr. bezahlt und Gld., August-September 18⅔ Thlr. Gld.

Zink. In dieser Woche fand kein Umsatz statt.

Die Börsen-Commission.

Wasserstand.

Breslau, 18. Mai. Oberpegel: 16 F. 2 Z. Unterpegel: 4 F. 9 Z.

Von Stettin durch das Oder-Schifffahrts-Comptoir beladen passirten:

Glogau:	Wilh. Bräuer	von Maltsch	den 15.	Mai	nach	Breslau.
	Chr. Kuß	von Crossen	den 15.	"	"	"
	W. Tietze	" Maltsch	" 15.	"	"	"
	Gottl. Schulz	" Neusalz	" 15.	"	"	"
	Chr. Gurschke	" Tschiefer	" 16.	"	"	"
	Ernst Schultz	" Neusalz	" 15.	"	"	"
Crossen:	Aug. Karge	" Buderose	" 14.	"	"	Neusalz.
	Wilh. Walter	" Maltsch	" 15.	"	"	Breslau.
	Hrm. Kretschmer	" Märzdorf	" 15.	"	"	Neusalz.
	Ernst Stahr	" Schidlow	" 16.	"	"	Breslau.
	Aug. Walter	" Maltsch	" 16.	"	"	"
	Joh. Knorr	" Streitberg	" 16.	"	"	"
Frankfurt:	Fr. Zander	" Frankfurt	" 15.	"	"	Breslau.
	Gottfr. Richter	" "	" 15.	"	"	"
	Fr. Scheer	" Breslau	" 16.	"	"	"

Breslau. **Das Oder-Schifffahrts-Comptoir.** Osw. Geisler.

Vorträge und Vereine.

M. **Breslau,** 17. Mai. Der Verein breslauer Aerzte hielt gestern unter dem Vorsitze des Herrn Medicinalraths Prof. Dr. Middeldorpf im großen Saale des Königs von Ungarn wieder eine sehr zahlreich besuchte Versammlung. Zuerst wurden mehrere innere Angelegenheiten des Vereins, über neue Mitglieder, Ferienzeit rc. verhandelt. Der für diesen Abend angekündigte Vortrag des Hrn. Prof. Dr. Heidenheim wurde wegen vorgerückter Zeit für die nächste Zusammenkunft vertagt. Zum Schluß theilte Hr. Dr. Grempler einen Fall von Endocarditis chronica mit und zeigte das dahin einschlägige Präparat vor. Nächste Sitzung Donnerstag, 30. Mai.

‡ **Breslau,** 18. Mai. [Veränderte Einladung zum Vereinstage deutscher Vorschuß-, Credit- und Rohstoff-Vereine.] Die Verhandlungen von äußerster Wichtigkeit, welche in den letzten Tagen der Pfingstwoche im preußischen Abgeordnetenhause stattfinden werden, machen es für Schultze-Delitzsch unmöglich, in jenen Tagen von Berlin fern zu sein. Der Genannte ist bekanntlich nicht nur der geistige Mittelpunkt des deutschen Genossenschaftswesens, sondern auch der Vorsitzende der Centralstelle für die rc. Vorschuß-Vereine. Jenem Umstande Folge gebend, hat der Vereinstag zu Halle mithin eine Verlegung erfahren müssen, und zwar auf die ersten Tage nach den Feiertagen, so daß Dinstag Abend die Vorversammlung stattfindet (den 21. Mai), Mittwoch Vor- und Nachmittag die Verhandlung der Angelegenheiten der Vorschuß- und Credit-Vereine, Donnerstag Vormittag die der gesammten Genossenschaften, besonders in Betreff weiterer Organisation des Centralbüreau, Nachmittag die der Rohstoff- und Magazin-Associationen. In allen übrigen Punkten bleibt das Programm unverändert.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

§§ **Breslau,** 18. Mai. [Auslegung einer französischen Vertrags-Clausel durch einen preußischen Gerichtshof.] Ein interessanter Civilprozeß, der, obwohl ein Ausländer dabei betheiligt, voraussichtlich doch zu keinen internationalen Verwickelungen à la Macdonald führen wird, kam hier vor Kurzem zur Entscheidung. Vor einigen Jahren war ein Franzose als Direktor einer hiesigen Fabrik engagirt worden. Um bei dem Abschluß des bezüglichen Vertrages sicher zu gehen, verlangte er die Ausfertigung desselben in französischer Sprache, und man fand von anderer Seite diesen Wunsch eines, der Landessprache unkundigen Fremdlings ganz in Ordnung. Sein zukünftiger Chef ließ ihm daher den Vertrag in Form eines Briefes zukommen, dessen wesentlichste Stipulationen folgende waren: „Je vous garantirai la fabrication annuelle d'un minimum de 400 quintaux ou les honoraires de 600 Thaler. Je vous payerai la somme d'un Thaler et demi pour chaque quintal fabriqué. Les honoraires seront maintenus jusqu'au moment, où la fabrication n'aura pas atteint le chiffre de 600 quintaux par an. Quand ce dernier chiffre se trouvera atteint ou dépassé,

les honoraires pour chaque quintal fabriqué dans le courant d'une année ne seront que d'un Thaler." *)

Unser Franzose, der sich jedenfalls auf sein technisches Fach besser versteht als auf kontraktliche Verklausulirungen, setzte sein „J'approuve" nebst Namensunterschrift darunter, und das Verhältniß trat in Kraft. Dasselbe erlitt so lange keinerlei Anfechtung, als die Zahl der jährlich fabrizirten Centner die Höhe 600 nicht erreichte oder überschritt. Dieser Fall ereignete sich aber im Jahre 1860, wo es dem Dirigenten gelang, 610 Centner zu Stande zu bringen. Nun brach der von dem Franzosen gewiß nicht vorhergesehene Conflict aus. Sein Prinzipal weigerte sich, dem thätigen Direktor, obwohl ihm 910 Thlr. in den Handlungsbüchern gut geschrieben waren, diese volle Summe auszuzahlen, und wollte ihn vielmehr mit 610 Thlr. abfinden, denen er nur ein Extraordinarium von 22 Thlr. als Entschädigung hinzufügte. Das solchergestalt getrübte Verhältniß endigte bald mit der einseitig durch den Prinzipal, und zwar vor Ablauf des Contractes erfolgten Entlassung des Fabrikdirigenten. Dieser beschritt nun den Rechtsweg, indem er auf Zahlung von 278 Thlr. und Fortsetzung des Vertrages klagte. Dagegen wendete der verklagte Fabrikherr ein, der Vertrag sei so zu verstehen, daß, wenn mehr als 600 Ctr. fabrizirt werden, jeder überhaupt angefertigte Ctr. mit nur 1 Thlr. zu honoriren sei, während der Kläger die Bestimmung dahin verstand, daß die ersten 600 Centner immer mit 1½ Thlr. und nur das Mehrfabrikat mit 1 Thlr. pro Ctr. zu honoriren sei. Hierauf erhob der Fabrikherr Widerklage und forderte nicht nur Rückerstattung der nach seiner Ansicht zuviel gezahlten 22 Thlr., sondern auch Rechnungslegung über mehrere vom Kläger für Chemikalien verausgabte Summen. Die Entlassung des Klägers suchte er u. A. durch den Vorwurf mangelnder Kenntniß der Chemie zu rechtfertigen und verlangte, daß sich der Kläger deshalb einem Examen vor sachkundigen Chemikern unterziehe.

Das hiesige Stadtgericht hat nun zu Gunsten des Franzosen, den Klageanträgen gemäß, erkannt, und die Wiederklage abgewiesen. Von den Urtelsgründen sind nachstehende besonders hervorzuheben

*) Dem Wortsinne nach übersetzt: „Ich garantire Ihnen die jährliche Anfertigung eines Minimums von 400 Ctr. oder das Honorar dafür mit 600 Thlr. Ich zahle Ihnen die Summe von 1½ Thlr. für jeden angefertigten Centner . . . Dies Honorar wird so lange innegehalten, als die jährliche Fabrikation nicht die Zahl von 600 Centner erreicht. Sobald diese letztere Zahl erreicht oder überschritten ist, soll das Honorar für jeden im Laufe eines Jahres fabrizirten Centner nicht mehr als einen Thlr. betragen."

Der Wortlaut des Vertrages spreche zwar für den Verklagten. Das sei aber formale Ungenauigkeit. Der Regel nach steigt das Honorar bei erhöhter Fabrikation. Nach der vom Verklagten beliebten Auslegung würde aber der Kläger, wenn er 599 Ctr. fabrizirt, 898½ Thlr. erhalten, wenn er aber Einen Centner mehr fabrizirt, nur 600 Thlr.; ja sogar wenn er 100 Centner mehr fabrizirte, würde er immer noch nicht so viel beanspruchen können, als wenn er nur 599 Ctr. angefertigt hätte. Hiernach würde er eben für 900 Ctr. nur ebensoviel als für 600 Ctr. erhalten, nämlich 600 Thlr. Dies wäre ein ungewöhnlicher Vortheil für den Fabrikherrn. Nach § 267, I, 5 des Allg. Land-Rechts sei aber in zweifelhaften Fällen die Auslegung gegen den zu machen, welcher ungewöhnliche Vortheile begehre, die in derartigen Verträgen nicht eingeräumt zu werden pflegen. — Zugleich wurde die Abweisung der auf Rechnungslegung gerichteten, den Kläger als Bevollmächtigten ansehenden Widerklage folgendermaßen begründet. Nach der Darstellung des Fabrikherrn habe der Direktor ohne speziellen Auftrag die Summen für Chemikalien verauslagt, und der Fabrikherr ihm solche erstattet. Derjenige aber, welcher aus eigenen Mitteln Gelder für Andere ausgiebt, sei weder als Bevollmächtigter noch als Verwalter zu betrachten. Mit der Erstattung der Auslagen höre jedes Rechtsverhältniß auf. Somit war auch die Gefahr für den Kläger, die geheim gehaltenen Ingredienzien der Fabrikation preisgeben zu müssen, beseitigt. Die dem Kläger gemachten Vorwürfe wurden für unerheblich erachtet, namentlich das Examen für unstatthaft erklärt, weil es nach Inhalt des Vertrages nicht zu den vom Kläger übernommenen Verpflichtungen gehört, sich examiniren zu lassen. Für den Kläger, zu dessen Gunsten der längere Zeit verhandelte Prozeß nunmehr entschieden ist, hatte Herr Justizrath Horst plaidirt.

Hiermit erlauben wir uns wiederholt darauf aufmerksam zu machen, daß die aus unserer Fabrik hervorgegangenen Stahlfedern mit unserer vollen Firma: **Heintze & Blanckertz** gestempelt sind, und daß es außer unserer Fabrik, keine Fabrik von Stahl- oder Metallschreibfedern mehr in Deutschland giebt. [3095]

Heintze & Blanckertz in Berlin.

Inserate f. d. Landwirthsch. Anzeiger II. Jahrg. Nr. 21 (Beiblatt zur Schles. Landwirthschaftlichen Zeitung) werden bis **Dinstag** angenommen in der **Expedition der Breslauer Zeitung** (Herrenstr. 20)

Vorlagen für die Sitzung der Stadtverordneten Versammlung am 23. Mai.

I. Festsetzung der neu entworfenen Etats für die Verwaltungen des Substanzgelder-Fonds und der Sparkasse. — Antrag des Magistrats, betreffend den Bau der St. Salvator-Kirche. — Commissions-Gutachten über die Auskunft, betreffend die Eigenthumsverhältnisse der auf ehemaligem Festungsterrain angelegten, nunmehr geschlossenen Friedhöfe, über die Vorschläge, betreffend die Katalogisirung der v. Rhedigerschen Bibliothek und die Creirung der Stelle eines Stadtbibliothekars, über die verlangten Mittel zur Einrichtung von Wohnungen für die Mitglieder der Feuerwehr, zur Erweiterung der Gasbeleuchtungseinrichtung im Krankenhospital zu Allerheiligen, über den Plan zur Vertheilung der Sparkassen-Ueberschüsse pro 1860. — Wahl von Mitgliedern verschiedener städtischer Verwaltungs-Deputationen und eines Revisor-Stellvertreters für die Instituten-Haupt-Kasse. — Rechnungs-Revisions-Sachen.

II. Commissions-Gutachten über die getroffenen Vereinbarungen zur Errichtung eines Zweigwochenmarktes auf dem Tauenzienplatze, über die allegorische Figur, welche als dekorative Ausschmückung des nach der Sieben-Kurfürstenseite zugekehrten Giebelfeldes des neuen Stadthauses gewählt werden soll, über den Nachweis des Ertrages von den der Marstallverwaltung zur Benutzung überlassenen Wiesen-Grundstücken, über die erlassenen Anordnungen bezüglich der Anweisung und Buchung der in den Stadthaushalts-Etats aufgenommenen einmaligen außerordentlichen Ausgaben 2c. — Bewilligung einer Brandbonifikation. — Verschiedene Anträge.

In Betreff der Vorlagen zu I. wird auf § 42 der Städteordnung hingewiesen. [3989] **Der Vorsitzende.**

Wasserheil-Anstalt in Breslau,
Kohlenstraße Nr. 1—2. [4405]
Direktor und Arzt der Anstalt: Dr. **Pinoff.**

Als Verlobte empfehlen sich: [4591]
Bertha Kißling.
Heinrich Przihoda.

Heute Vormittag 11½ Uhr wurde meine liebe Frau **Auguste,** geb. **Glock,** von einem kräftigen Jungen glücklich entbunden.
Schweidnitz, den 18. Mai 1861. [4011]
Karutz, Baumeister und königl. Gewerbeschul-Lehrer.

Heute Nachmittag ½1 Uhr verschied unsere liebe gute **Gertrud** im Alter von 4 Jahren 9 Tagen an der Bräune. Dies zeigen wir tiefbetrübt, um stille Theilnahme bittend, ergebenst an. [4601]
Habelschwerdt, den 17. Mai 1861.
Apotheker **R. Musenberg** und Frau.

Das am 15. d. Mts. erfolgte Ableben des königl. Kreis-Gerichts-Raths **Beck** zeigen tief betrübt an: **Die Hinterbliebenen.**
Gr.-Strehlitz, den 16. Mai 1861. [3987]

[4603] **Todes-Anzeige.**
Heute Früh 1 Uhr entschlief sanft unsere innig geliebte Mutter, Schwester und Großmutter, die verw. Hausbesitzer **Julie Biller,** geb. **Dibietz.** Tief betrübt theilen wir dies Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung ergebenst mit.
Breslau, den 18. Mai 1864.
Die Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Dinstag Vormittag 9 Uhr auf dem großen Kirchhofe statt.
Trauerhaus: Graupenstraße Nr. 15.

Familiennachrichten.

Verlobungen: Frl. Alma Blumenthal mit dem Kaufm. Hrn. Moritz J. Mayer in Berlin, Frl. Anna Heise mit Hrn. Appellat.-Ger.-Referendar Louis Grosse in Luckow.
Ehel. Verbindung: Hr. Alb. Luddicke mit Frl. Anna Desmarets in Berlin.
Geburten: Ein Sohn Hrn. Polizei-Lieut. A. v. Schmieden in Berlin, Hrn. Seroni Grelling das., Hrn. Carl Schultze in Bromberg.
Todesfälle: Frl. Emilie Fischer in Berlin, Hr. Kfm. Emil Bartdorff das., Fr. Emilie Buttel, geb. Dunkelberg in Neustrelitz, Frau Ernestine Bötticher, geb. Mahler in Potsdam, Hr. Reg.-Assessor Adolph v. Massenbach in Köln, Frau Charlotte v. Blanc in Berlin, Hr. Wilh. Bech in Stendal, Frau Pastor Caroline Ziethe, geb. Schrader in Plantikow.

Geburt: Eine Tochter Hrn. Ed. Richter in Mittel-Langenöls.
Todesfälle: Hr. Major a. D. Hans Bernhardt v. Blücher in Dresden, Frau Franziska Schneeweiß in Steinau a. O.

Theater-Repertoire.

Sonntag, den 19. Mai. (Kleine Preise.) **„Egmont."** Trauerspiel in 5 Akten von Göthe. Die zur Handlung gehörige Musik ist von Beethoven.

Montag, den 20. Mai. **Zweite Gastvorstellung der italienischen Opern-Gesellschaft,** unter Direktion des Hrn. Eugenio Merelli. In italienischer Sprache: Auf allgemeines Verlangen: **„Der Barbier von Sevilla."** Komische Oper in 4 Akten, nach Beaumarchais von Sterbini. Musik von Rossini. (Rosine, Signora Zelia Trebelli. Graf von Almaviva, Signor Giacomo Galvani. Figaro, Signor Mauro Zacchi. Don Basilio, Signor Luigi Agnesi. Don Bartolo, Signor Benedetto Mazetti.) Kapellmeister: Signor Luigi Orsini. Im dritten Akte in der Unterrichtsscene wird Signora Zelia Trebelli die „Variationen der Malibran" vortragen. — Preise der Plätze: Erster Rang, Balkon, Parquet-Loge 1 Thlr. 10 Sgr. Parquet 1 Thlr. Rondel, Sitzplatz im Parterre 20 Sgr. Zweiter Rang, Parterre 15 Sgr. Gallerie-Loge 10 Sgr. Gallerie 7½ Sgr.

Sommertheater im Wintergarten.

Sonntag, den 19. Mai. (Gewöhnl. Preise.) **„Muttersegen, oder: Die neue Fauchon."** Schauspiel mit Gesang in 5 Akten, nach dem Französischen des G. Lemoine von W. Friedrich. Musik von H. Schäffer. — Anfang des Concerts um 3½ Uhr. Anf. der Vorstellung um 5½ Uhr.

Montag, 20. Mai:
Doppel-Vorstellung.
I. Vorstellung: Anfang 4 Uhr. (Kleine Preise.) 1) **„Jugend muß austoben."** Lustspiel in 1 Akt von Angely. 2) **„Ein gebildetes Hausmädchen."** Posse mit Gesang in 1 Akt von A. Freitag. Musik von Meyer.
II. Vorstellung: Anf. 7 Uhr. (Gewöhnl. Preise.) **„Kieselack und seine Nichte vom Ballet."** Posse mit Gesang und Tanz in 4 Abtheilungen. — Anfang des Concerts um 3 Uhr.

Dinstag, 21. Mai:
Doppel-Vorstellung.
I. Vorstellung: 1) **„Die Mäntel, oder: Die Schneider in Lissabon."** Lustspiel in 2 Akten, frei nach dem Französischen des Scribe von Blum. 2) **„Drei Helden."** Posse mit Gesang in 1 Akt.
II. Vorstellung: **„Einer von unsre Leut'."** Posse mit Gesang in 3 Akten. Musik von Stolz und Conradi. — Anfang des Concerts um 3 Uhr.

Die **breslauer Kunst-Ausstellung** ist von Vorm. 9 Uhr bis Abends 6 Uhr (an Sonn- u. Festtagen von 11 Uhr) ab geöffnet. Eintrittspreis 5 Sgr. [3866]

Vorläufige Anzeige.
Den geehrten Bewohnern Breslaus und der Provinz erlaube ich mir die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich **Sonntag, den 26. d. M.** mein [4539] **anatomisches Museum alte Taschenstr. Nr. 11** 1 Treppe, mit ganz neuen höchst lehrreichen Präparaten, worunter **eine Figur in 36 Stücke zerlegbar,** die Alles übertrifft, was in dieser Art bisher gezeigt wurde, eröffnen werde. Ich bitte um recht zahlreichen Besuch.
Gustav Zeidler, anat. Modelleur.

Handw.-Verein. Im **Café restaurant.**
Mittwoch, 22. Mai, Hr. Stud. **Schäfer:** über **den Glückseligkeitstrieb 2c. 2c.** — **Sonnabend,** 25. Mai: Hr. Dr. **Adler: Die Theilung Polens.** [3988]

Turn-Verein.
Montag den 27. Mai Beginn des Sommer-Turnens auf dem städtischen Turnplatze am Schießwerder. Lehrlinge werden angenommen, dürfen aber **nur Mittwochs** turnen. — Die neuen Mitgliedskarten und Statuten sind **bis Ende Mai** bei **Dobers und Schultze,** Albrechtsstr. 6, gegen Erlegung des Beitrags in Empfang zu nehmen. **Der Vorstand.**

Danksagung. [4583]
Allen den werthen Freunden, Bekannten und Verwandten, welche am 16. d. Mts. unsere gute Mutter Frau **Louise Fleischer** zur letzten irdischen Ruhestätte geleiteten, und uns dadurch einen so schönen Beweis ihrer Theilnahme gaben, sagen wir hierdurch unsern herzlichsten tiefgefühltesten Dank. Lissa, den 16. Mai 1861.
Die Hinterbliebenen.

The Union Club
will meet on Tuesday next. Time and place as usual. [4596]

Der zooplastische Garten
an der Graf Henckelschen Reitbahn ist von Morgens 8 bis Abends 7 Uhr geöffnet.
[3793] **C. Dickmann,** Director.



O, welch ein schreckliches Menschengetümmel,
Als ich verauktionirt werden sollte,
O, Leute, Leute aus dem Volke,
Wie thut ihr mir so leid,
Ich bin ja schon zu alt und zum Sterben bereit.
[4540] **Die Schimmelstute mit dem feurigen Temperament!**

Wichtig für Bruchleidende.
Wer sich von der überraschenden Wirksamkeit des berühmten Bruchheilmittels von dem Brucharzte **Krüsy-Altherr** i. Gais, Kant. Appenzell (Schweiz), überzeugen will, kann ein Schriftchen mit vielen hundert Zeugnissen gratis erhalten in der Exped. der Breslauer Zeitung. [3715]

Liebich's Etablissement.
Am ersten Pfingstfeiertage:
Großes [3938]
Nachmittags- u. Abend-Concert.

Liebich's Etablissement.
Am 2. und 3. Pfingstfeiertage:
Früh-Concerte
von der Kapelle des Herrn **König** unter Leitung des Herrn Musikdirektor **Wentzel.**
Entree à Person 1 Sgr. [3937]

Liebich's Etablissement.
Einem sehr geehrten Publikum erlaube mir die ganz ergebene Anzeige zu machen, daß ich meinen Garten durch neue Anlagen, wie: Pavillons, Springbrunnen, Garten-Salons, Alleen 2c. dem Geschmack der Zeit entsprechend verschönert habe, um ihn zu einem angenehmen Sommer-Aufenthalte zu gestalten. Der Unterzeichnete wird stets bemüht sein, durch vorzügliche Speisen und Getränke, wie durch exacte Bedienung die Zufriedenheit der geehrten Gäste auch fernerhin zu erhalten.
Concerte finden allabendlich statt.
[3936] **Heinrich Meyer.**

Liebich's Etablissement.
Am dritten Pfingstfeiertage:
erstes großes Gartenfest
mit brillanter Illumination von 24,000 Gas-Flammen und chinesischen Ballons.
Zum Schluß: Großes Feuerwerk, von dem Theater-Feuerwerker Herrn Kleß ausgeführt. [3940]
Anf. des Concerts 4 Uhr. Entree à Pers. 5 Sgr.
Eröffnung der neu errichteten
Wein-Halle (im Garten),
Mosel und Bordeaux à Glas 2 Sgr.
frisch vom Faß.

Liebich's Etablissement.
Am zweiten Pfingstfeiertage:
Großes Concert und erster
Sommernachts-Reünion-Ball.
Anf. des Concerts 4 U. Entree à Pers. 1 Sgr.
Anfang des Balles 10 Uhr. Billets für Herren à 10 Sgr., für Damen à 5 Sgr. sind in den bekannten Commanditen zu haben. Kassenpreis 15 und 7½ Sgr. [3939]

Schießwerder.
Sonntag den ersten und Montag den zweiten Pfingstfeiertag: [4564]
großes Militär-Konzert
von der Kapelle des königl. 2ten schlesischen Grenad.-Rgmts. Nr. 11., unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **C. Faust.**
Anfang 3½ Uhr. Entree à Person 1 Sgr.
Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert in der Halle statt.

Volksgarten.
Alle drei Pfingstfeiertage, Sonntag, Montag und Dinstag: [4007]
großes Militärdoppelkonzert.
In der Arena:
Doppel-Vorstellungen, Gesangsvorträge, ein mechanisches Theater, ein Affen-, Hasen- und Pony-Theater und vielen sonstigen Vergnügungen.
Das Nähere besagen Zettel und Programms.
Anfang 3½ Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Weifs-Garten.
Heute Sonntag und morgen Montag:
großes Konzert.
Anfang 3½ Uhr. [4588]

Zur Tanzmusik in Rosenthal
den 2ten und 3ten Pfingstfeiertag im gebonerten Sommer-Pavillon, bei ungünstiger Witterung im Wintersaal, ladet ergebenst ein:
[4563] **Seiffert,** Gastwirth.

Fürstensgarten.
Morgen Montag: **Frühkonzert.**
Anfang 6 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Fürstensgarten.
Sonntag, Montag und Dinstag:
großes Konzert.
Anfang 3½ Uhr. [4590]

Privat-Unterricht.
Ein hiesiger evangelischer Lehrer, bisher zugleich Organist, von hohen Autoritäten als ein „ausgezeichneter Schulmann" empfohlen, wünscht die Nachmittagsstunden zum Theil mit Privat-Unterricht auszufüllen und wird derselbe nach unter der Chiffre „Privatunterricht" in die Exped. d. Zeitung gütigst beförderten Adressen die betreffenden Empfehlungen persönlich überbringen. [4162]

Das **alte bekannte Bad** für **russ. Kur- und Dampfbäder,** Klosterstraße Nr. 80, [4580] wird bei Erzeugung von frischen Steindämpfen hiermit bestens empfohlen.

Zur Anfertigung jeder Art von
Photographien
empfiehlt sich: **Lobethal's Atelier,**
[4544] Ohlauerstraße 9, dritte Etage.

Verlag von **Eduard Trewendt** in **Breslau.**
Soeben ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben: [3981]
Stanislaw der Polenkönig.
Trauerspiel in 5 Akten
von
Heinrich Bech.
8. 8¼ Bog. Eleg. brosch. Preis 22½ Sgr.

Königliche Ostbahn.



Für die diesseitige Bahn soll die Anfertigung und Lieferung von: [3912]

4	Gepäckwagen,	
5	Personenwagen	I. und II. Klasse,
8	" "	II. und III. Klasse,
8	" "	III. Klasse,
5	" "	III. und IV. Klasse,
9	" "	IV. Klasse,
150	vierrädrigen bedeckten Güterwagen,	
55	" offenen "	
650	Stück Achsen mit Rädern, davon 400 Stück mit Bandagen von Gußstahl und 250 Stück mit Bandagen von Puddelstahl, und	
1110	Stück Gußstahl-Tragfedern, davon 260 Stück 5½ Fuß lang und 850 Stück 3½ Fuß lang,	

im Wege der öffentlichen Submission verdungen werden.

Unternehmer wollen ihre Offerten portofrei, versiegelt und mit der Aufschrift:
„Submission auf Lieferung von Wagen 2c. 2c. für die königl. Ostbahn"
versehen, bis zu dem auf
Freitag, den 7. Juni d. J., Vormittags 11 Uhr,
anstehenden Termine an die unterzeichnete Direction einsenden.

Die Oeffnung der eingehenden Offerten erfolgt am Terminstage zur bezeichneten Stunde in unserm Geschäftslokale (auf dem Bahnhofe hierselbst) in Gegenwart der etwa persönlich erscheinenden Submittenten.

Submissions-Bedingungen und Zeichnungen liegen in unserem Central-Bureau zur Einsicht offen, werden auch auf portofreie, an unseren Ober-Maschinenmeister Rohrbeck hierselbst zu richtende Anträge unentgeltlich mitgetheilt. Bromberg, den 14. Mai 1861.
Königliche Direction der Ostbahn.

Der **große Seiden- und Sammetband-Ausverkauf** wird fortgesetzt, Schweidnitzerstraße 52, erste Etage. [4473]

Von den Erben des verstorbenen Herrn Brauerei-Besitzers **Friebe** ist ein namhaftes Geschenk behufs Vertheilung an Arme des Hummerei- und Christophori-Bezirks an die betreffenden Herren Vorsteher gezahlt worden, wofür wir im Namen der betheilten Armen herzlichen Dank hiermit öffentlich abstatten. [686]
Breslau, den 17. Mai 1861.
Die Armen-Direktion.

Bei **Trewendt & Granier** (Albrechtsstrasse 39), so wie in allen übrigen Buchhandlungen ist zu haben:
Breslau.
Ein Führer durch die Stadt.
Von **Dr. H. Luchs.**
mit einem lithographirten Plane der Stadt. [349]
Zweite Auflage.
8. Eleg. brosch. Preis **5** Sgr.
Verlag von **Eduard Trewendt.**

Für **Fußleidende** von Morg. 8 bis Nachm. 6 Uhr zu sprechen Schmiedebrücke 23, im 1. Stock. **Rudolph Vogel,** appr. Operateur.

Aerztliche Hilfe in Geschlechts- und galanten Krankheiten unter der strengsten Diskretion. Albrechtsstraße 23, erste Etage.

Für Hautkranke! [4059]
Sprechstunden: Vorm. 9—11, Nachm. 3—5 U.
Dr. **Deutsch,** Friedrich-Wilhelmsstr. 65.

Die [3921]
Papier- und Kunsthandlung
F. Marsch,
Schuhbrücke Nr. 7, im blauen Hirsch, empfing von Ed. Gaudin in Paris und offerirt zu den beigesetzten Fabrikpreisen:
weißen flüssigen Leim,
anwendbar im kalten Zustande, zum Leimen von Papier, Porzellan, Glas, Marmor, Holz, Leder, Kork 2c.; in großen und kleinen Flacons à 8 und 4 Sgr., ferner:
Rubin-Pulver,
unvergleichlich zum Schleifen der Rasirmesser und zum Putzen von Gold, Silber, Horn, Elfenbein, Schildkröte, Neusilber, Kupfer, Stahlgeräthen, Diamanten 2c. à Flacon 8 Sgr.
Auswärtige Aufträge werden portofrei erbeten.

Ein **Selbstkäufer,** der ein Kapital von 12,000 Thlr. disponibel hat, **sucht ein Gut** mit **gutem** Boden zu kaufen oder zu pachten. Diejenigen Herren Besitzer, welche hierauf einzugehen beabsichtigen, werden ersucht, ihre Offerten sub S. A. poste restante Groß-Glogau franco einzusenden. Unterhändler werden nicht berücksichtigt. [3757]

Unsere Weinhandlung,
Karlsstr. Nr. 1,
ehemals zur Pechhütte, empfehlen wir zur geneigten Berücksichtigung. [3983]
S. Löwe u. Comp.

Grabdenkmäler
von Marmor und Sandstein werden für den geringsten Verdienst, wegen Umzug der Werkstätte mit Schrift verkauft bei **S. Bial,** Bildhauer, Nikolaistr. Nr. 52. [4536]

Das Dominium Neu-Scharley bei Beuthen O.-S. wünscht 30 Scheffel guten keimfähigen gelben **Lupinen-Saamen** zu kaufen. Hierauf Reflektirende wollen sich unter Preisangabe daselbst melden. [3948]

Bekanntmachung.

Von Mittwoch den 22. d. M. ab werden nachstehende Straßentrakte [687]
1. die Ostseite des Neumarkts, von der Alten-Sandstraße bis zur Breitenstraße,
2. die Alte-Sandstraße vom Neumarkt bis zum Ritterplatz,
3. die Blumenstraße vom Salvatorplatz bis zum Schweidnitzer-Stadtgrabenstraße,
4. die Gräbschnerstraße von der Sonnenstraße bis zur Thorbarriere und
5. der Lehmdamm von der Neuen-Junkernstraße bis zur Weingasse

wegen auszuführender Pflasterarbeiten auf einige Zeit für die Passage gesperrt werden.
Breslau, den 18. Mai 1861.
Königliches Polizei-Präsidium. v. Kehler.

Bekanntmachung. Der diesjährige **Frühjahrs-Wollmarkt** hiesiger Stadt wird **vom 11. bis 13. Juni d. J.** abgehalten werden.
Posen, den 14. Mai 1861. [685] **Der Magistrat.**

Gustav-Adolph-Stiftung.

Die Abgeordneten der Zweig-Vereine und die Mitglieder und Freunde unseres Vereins laden wir zu der

Mittwoch, den 19. Juni d. J., 12½ Uhr in Langenbielau

nach abgehaltenem Festgottesdienst stattfidenden statutenmäßigen Versammlung brüderlich ein.
Die Abgeordneteu bitten wir, sich

Dinstag, den 18. Juni d. J., Nachmittags 5 Uhr [3970]

zu einer Besprechung zu versammeln.
Breslau, den 27. April 1861.
Der Vorstand des schlesischen Haupt-Vereins der Gustav-Adolph-Stiftung.

Der hiesige **landwirthschaftliche Verein** veranstaltet dieses Jahr und zwar
den 19. Juni
sein drittes Thierschaufest, verbunden mit einer Verloosung von Thieren und andern, auf die Landwirthschaft Bezug habenden Gegenständen, und einem Pferderennen.

Anmeldungen zur Theilnahme an dem Feste durch Schaustellung von Thieren, landwirthschaftlichen Geräthen 2c. 2c., sowie die, die Rennen betreffenden Anfragen sind an das Vorstandsmitglied, Special-Commissarius Regierungs-Assessor **Pfahl** hierselbst zu richten. Derselbe wird auf Verlangen auch das Festprogramm übersenden.

Aktien, welche zum Eintritte in die geschlossenen Räume des Festes und zur Theilnahme an der Verloosung berechtigten, sind zum Preise von 10 Sgr. bei dem Vereins-Rendanten, Vorwerksbesitzer Beyer hierselbst zu haben. Bei Abnahme von 10 Aktien wird eine Frei-Aktie gewährt. Leobschütz, den 6. Mai 1861. [3777]

Der Vorstand des landwirthschaftlichen Verein.
Waagen. Pfahl. Dreßler Engel. Schneider.

Königliche Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Die sämmtlichen Arbeiten und Lieferungen von Materialien, darunter 9⅙ Schachtruthen Granitbruchsteine und 11,000 Stück Ziegelsteine, zum Bau eines Güterschuppens auf dem Bahnhofe zu Kayserswaldau sollen im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden.

Anschläge und Zeichnungen sind im Büreau der hiesigen Bau-Abtheilung und im Stations-Büreau zu Haynau zur Einsicht ausgelegt.

Der Submissions-Termin wird auf den **31. d. Mts., Vormittags 11 Uhr,** auf dem Bahnhofe zu Haynau anberaumt, und werden Unternehmungslustige ersucht, ihre Offerten versiegelt und mit der Aufschrift:

„Submission für den Güterschuppen zu Kayserswaldau"

versehen, portofrei an den Unterzeichneten einzusenden. [3941]
Nachgebote werden unberücksichtigt gelassen.
Breslau, den 16. Mai 1861.
Der Königliche Eisenbahn-Baumeister **Prieß.**

Die Moor- und Mineral-Bäder zu Grüben bei Falkenberg O.-S.,

welche gegen Rheumatismus, Lähmungen und chronische Hautausschläge ein ganz vorzügliches Heilmittel sind, werden am 26. Mai d. J. eröffnet. Anfragen in ärztlicher Beziehung beantwortet der Badearzt, Hr. Kreis-Physikus Dr. Emerich in Falkenberg. In jeder andern Hinsicht ertheilt Auskunft
[3963] der Restaurateur und Pächter des Bades **C. Bosselmann.**

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

Nunmehr ist vollständig erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben: [3980]

Die deutsche National-Literatur

in der

ersten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts.

Literarhistorisch und kritisch dargestellt
von
Rudolph Gottschall.

Zweite vermehrte und verbesserte Auflage.

Groß Oktav. 3 Bände. 100½ Bogen. Elegant broschirt. Preis 4 Thlr. 15 Sgr.
Elegant in englisch Leinen gebunden 5 Thlr. 7½ Sgr.

„Gottschall vereinigt die Tiefe und Gründlichkeit des Forschens mit dem Streben und der Lust, für das Volk zu schreiben. Seine National-Literatur ist vor allen Dingen populär in der idealeren Bedeutung des Wortes. Dabei kennzeichnet ihn eine Prägnanz des Ausdrucks und doch wieder das nöthige Eingehen in den bestimmten Gegenstand, daß wir gar oft beim Lesen dieser oder jener Stelle erstaunten. Die Anordnung des Ganzen ist geradezu mustergiltig, und die Einleitung, resp. der Uebergang aus der Literatur des 18. in die des 19. Jahrhunderts, zeugt von einem so tief-inneren Verständniß, wie wir es freilich nur bei einem Schriftsteller von Gottschall's Geist und Gewandtheit voraussetzen durften. — — — Ueberall zeigt sich die Durchdringung des Gegenstandes, Schärfe des Urtheils, Wahrheit der Ueberzeugung, überall Unparteilichkeit. Nirgends gewahren wir ein Haschen nach Effekt, ein Gefallenwollen; stets bewundern wir den Denker und Forscher, den Dichter zugleich, der seiner Nation ein Werk lieferte, worauf sie stolz sein darf, ein Werk deutschen Geistes und Schaffens! Möge Gottschall's National-Literatur einziehen in die Büchersammlungen und den Sinn der Gebildeten aller Stände, sie ist für die Nation! Möge das Werk die Verbreitung finden, die es in **reichstem** Maße verdient; die reichhaltigste Rückwirkung auf den allgemeinen Bildungsgrad wird nicht ausbleiben!"
(Hamburger Presse.)

Prägung

von Briefbogen und Couverts mit Wappen, Namen, Buchstaben und Monogrammen, sowohl trocken als auch in
neuester elegant englischer Farben-Stempelung,
wozu die nöthigen Stempel **gratis** geliefert werden, empfiehlt
die Papierhandlung von F. Schröder,
Albrechtsstrasse Nr. 41. [4001]

Oberschles. Stamm-Actien Litt. B.

versichern gegen die am 1. Juli a. c. stattfindende Verloosung mit ⅓ pCt.
Oppenheim & Schweitzer,
Ring Nr. 27.

Die Versicherung der Oberschl. Stamm-Aktien Litt. B.

gegen die **am 1. Juli stattfindende Ziehung** übernehmen billigst:
Gebrüder Guttentag.
[3650]

Alle Sorten [4454]

Mineralwässer der Herren Dr. Struve u. Soltmann

sind stets frisch und zu demselben Preise wie in der Fabrik selbst zu haben bei
C. G. Felsmann, Ohlauerstraße Nr. 55.

Amerikan. Pferdezahn-Mais,

Compost-Dünger, von Sendung der Herren P. F. Poppe u. Co. in Berlin, offeriren: **Gebrüder Staats.** [3626]

Amtliche Anzeigen.

Aufkündigung von ausgeloosten Rentenbriefen der Provinz Schlesien.

Bei der heute in Gemäßheit der Bestimmungen §§ 41 u. folg. des Rentenbank-Gesetzes vom 2. März 1850 im Beisein der Abgeordneten der Provinzial-Vertretung und eines Notars stattgehabten Verloosung der nach Maßgabe des Tilgungs-Plans zum **1. Oktober 1861** einzulösenden Rentenbriefe der Provinz Schlesien, sind nachstehende Nummern im Werthe von 105,710 Thlr. gezogen worden, und zwar:

81 Stück Lit. A. à 1000 Thlr.

Nr. 167 467 851 1392 1480 1550 1558 1783 1866 2022 2316 2394 2503 3337 3574 4029 4030 4033 4165 4519 4644 5031 5245 5288 5312 5379 5708 5994 5995 6132 6140 6754 7116 7955 8076 8161 8162 8225 8607 8784 9114 9655 10386 10432 10590 11384 11924 12518 13234 13301 13556 13710 14174 14268 14280 15219 15482 15579 15835 15879 16028 16043 16218 16397 16481 16647 16686 17819 17869 19170 19249 19391 19462 19959 20020 20032 20807 21126 21210 21520 21521.

22 Stück Lit. B. à 500 Thlr.

Nr. 442 508 669 1144 1259 1844 1975 2614 2642 2950 3260 3574 3773 4133 4143 4165 4210 4678 4809 4837 5093 5274.

73 Stück Lit. C. à 100 Thlr.

Nr. 33 149 284 494 706 788 1154 1181 1283 1331 1372 2252 3166 3216 3328 3375 3490 3861 4371 4395 4883 5770 6353 6642 6662 6763 6891 7109 7347 7651 7739 7829 7999 8418 8462 8716 8782 8873 8912 8934 9516 9689 9798 10314 10558 10600 10742 10915 10969 11119 11288 11319 11429 11616 11744 11773 12078 12985 13284 13321 14267 14357 14362 14655 14859 15763 16394 17054 17272 17359 17392 17400 17752.

56 Stück Lit. D. à 25 Thlr.

Nr. 268 297 918 932 1003 1005 1076 1447 1870 2047 2349 2470 2640 3253 3341 3660 3980 3991 4220 4291 4486 4613 4711 4771 5548 5816 5992 6648 6897 7749 7908 8553 9556 9660 9690 9903 11186 11213 11223 11725 11797 11873 12058 12741 12744 12892 12904 12922 13019 13134 13267 13362 13364 13752 13898 13918.

501 Stück Lit. E. à 10 Thlr.

Nr. 98 127 129 147 206 268 323 324 361 375 398 411 426 445 566 591 592 627 665 736 739 760 839 840 1001 1042 1074 1085 1130 1152 1176 1265 1321 1324 1418 1518 1557 1602 1607 1635 1636 1663 1696 1697 1734 1773 1800 1812 1832 1910 1926 1936 1951 1988 2130 2140 2154 2183 2197 2200 2209 2270 2278 2324 2359 2402 2449 2491 2535 2614 2633 2822 2890 2903 2925 2948 2970 3002 3032 3044 3233 3235 3242 3270 3343 3377 3380 3412 3420 3423 3457 3562 3580 3606 3654 3662 3696 3708 3778 3809 3840 3848 3971 4151 4160 4221 4246 4251 4408 4434 4449 4530 4554 4588 4602 4614 4621 4646 4660 4687 4717 4817 4925 5020 5045 5063 5173 5255 5265 5379 5387 5414 5494 5536 5548 5556 5585 5787 6000 6132 6165 6212 6305 6307 6367 6380 6463 6465 6494 6539 6652 6714 6721 6928 6983 6999 7120 7199 7253 7279 7369 7376 7434 7475 7491 7499 7501 7532 7540 9583 7615 7699 7744 7810 7870 7918 7923 8010 8055 8061 8133 8141 8142 8147 8155 8215 8270 8282 8363 8460 8625 8666 8670 8674 8688 8750 8844 9047 9070 9148 9244 9266 9312 9316 9338 9342 9404 9413 9415 9590 9636 9654 9691 9710 9763 9798 9893 9895 9950 9966 9971 10058 10079 10087 10098 10171 10196 10197 10257 10273 10289 10302 10361 10373 10419 10422 10438 10451 10462 10524 10553 10601 10621 10654 10660 10664 10676 10706 10749 10780 10792 10863 10893 10895 10954 11023 11036 11074 11099 11100 11150 11154 11250 11284 11290 11291 11321 11440 11478 11500 11515 11516 11539 11540 11546 11550 11563 11597 11699 11756 11766 11786 11796 11828 11830 11892 11895 11904 11945 11959 11968 11986 12096 12098 12127 12182 12240 12274 12323 12331 12351 12391 12507 12612 12625 12638 12647 12680 12700 12741 12771 12786 12795 12817 12848 12902 12943 12944 13044 13109 13150 13171 13220 13237 13359 13362 13390 13443 13447 13610 13677 13696 13707 13762 13766 13768 13833 13852 13909 13977 14006 14019 14058 14112 14137 14173 14177 14319 14365 14503 14535 14589 15633 14668 14710 14764 14879 14903 14957 14979 14982 15005 15014 15019 15120 15137 15219 15340 15374 15462 15467 15571 15595 15659 15667 15673 15687 15707 15741 15873 15895 15922 15936 15986 16005 16017 16021 16083 16106 16111 16159 16190 16275 16313 16324 16340 16346 16481 16499 16523 16529 16578 16596 16632 16640 16643 16669 16674 16790 16794 16806 16817 16862 16872 16882 16901 16916 16940 16941 17038 17046 17149 17155 17230 17252 17357 17372 17499 17546 17579 17590 17617 17641 17662 17725 17755 17772 17787 17813 17830 17848 17908 17916 17926 17959 17966 17967 18040 18078 18093 18094 18128 18129 18135 18141 18205 18254 18256 18264 18267 18310 18325 18344 18346 18364 18376 18411 18441 18524 18548 18552 18566 18625 18678 18724 18742 18748 18757 18775 18781 18799 18867 18883 18894 18920 19092 19116 19155 19167 19190 19220 19256 19269 19300 19374 19403 19410 19420 19493 19507 19513.

Indem wir die vorstehend bezeichneten Rentenbriefe vom 1. Oktober 1861 hiermit kündigen, werden die Inhaber derselben aufgefordert, den Nennwerth gegen Zurücklieferung der Rentenbriefe nebst den dazu gehörigen Zins-Coupons Serie II. Nr. 7 bis 16 so wie gegen Quittung

in term. **den 1. Oktober 1861** und die folgenden Tage, mit Ausschluß der Sonn- und Festtage, bei unserer Kasse — Sandstraße Nr. 10 hierselbst — in den Vormittagsstunden von 9 bis 1 Uhr

baar in Empfang zu nehmen.

Die Empfangnahme der Valuta kann, nach Maßgabe der Beständeunsere r Kasse, auch schon früher und zwar schon von jetzt ab geschehen, in diesem Falle jedoch nur gegen Abzug der Zinsen von 4 Prozent für die Zeit vom Zahlungstage bis zum Verfalltage, den 1. Oktober 1861, worauf die Inhaber der verloosten Rentenbriefe hiermit besonders aufmerksam gemacht werden.

Bei der Präsentation mehrerer Rentenbriefe zugleich, sind solche nach den verschiedenen Apoints und nach der Nummerfolge geordnet, mit einem besonderen Verzeichniß vorzulegen.

Auch ist es bis auf Weiteres gestattet, die gekündigten Rentenbriefe unserer Kasse mit der Post, aber frankirt und unter Beifügung einer gehörigen Quittung auf besonderem Blatte über den Empfang der Valuta einzusenden und die Uebersendung der letzteren auf gleichem Wege, natürlich auf Gefahr und Kosten des Empfängers, zu beantragen.

Vom 1. Oktober 1861 ab findet eine weitere Verzinsung der hiermit gekündigten Rentenbriefe nicht statt und der Werth der etwa nicht mit eingelieferten Coupons Serie II. Nr. 7 bis 16 wird bei der Auszahlung vom Nennwerthe der Rentenbriefe in Abzug gebracht.

Zugleich wird hiermit bekannt gemacht, daß von den früher verloosten Rentenbriefen der Provinz Schlesien, seit deren Fälligkeit bereits zwei Jahre und darüber verflossen sind, folgende zur Einlösung bei der Rentenbank-Kasse noch nicht präsentirt worden sind, und zwar aus den Fälligkeits-Terminen:

a. vom 1. Oktober 1855.
Lit. D. Nr. 6618 à 25 Thlr.

b. vom 1. Oktober 1857.
Lit. E. Nr. 1854 14614 15472 16110 à 10 Thlr.

c. vom 1. April 1858.
Lit. C. Nr. 9890 16721 à 100 Thlr.
Lit. D. Nr. 7972 à 25 Thlr.
Lit. E. Nr. 1852 1979 3925 5178 5412 11947 à 10 Thlr.

d. vom 1. Oktober 1858.
Lit. E. Nr. 8284 à 10 Thlr.

e. vom 1. April 1859.
Lit. A. Nr. 238 6270 9396 10059 14483 15204 15960 17115 20900 20914 à 1000 Thlr.
Lit. B. Nr. 2152 3605 4287 4798 à 500 Thlr.
Lit. C. Nr. 49 1206 1752 5286 8021 9482 10703 12834 14945 15501 à 100 Thlr.
Lit. D. Nr. 4200 5112 7335 8823 9919 12296 13260 13430 à 25 Thlr.
Lit. E. Nr. 46 1496 2623 2888 4551 4739 5619 16038 18154 à 10 Thlr.

Die ausgeloosten Rentenbriefe verjähren nach § 44 des Rentenbank-Gesetzes binnen zehn Jahren. [682]

Breslau, den 15. Mai 1861.
Königliche Direktion der Rentenbank für die Provinz Schlesien.

Nachstehende Verhandlung:
Verhandelt auf der Königl. Rentenbank zu Breslau, den 15. Mai 1861.

In Gegenwart der Abgeordneten der Provinzial-Vertretung:
1) des Königlichen Kammerherrn, Herrn **Kraker von Schwarzenfeld** aus Bogenau,
2) des Herrn Stadtrath **Becker** von hier, sowie
3) des Notars Herrn Justiz-Rath **Beyer** ebenfalls von hier

erfolgte im heutigen Termin auf Grund eines bei den Acten niedergelegten speciellen Verzeichnisses und nachdem die Löschung der einzelnen Apoints in den Stammbüchern und Lösch-Registern erfolgt ist, die Vernichtung der aus den frühern Verloosungen in dem letzten Halbjahr zur Zahlung präsentirten und resp. eingelösten Rentenbriefe der Provinz Schlesien nebst den dazu gehörigen Zins-Coupons und zwar:

69 Stück Litt. A. à 1000 Thlr. im Werthe von	69,000 Thlr.
19 Stück Litt. B. à 500 Thlr. im Werthe von	9,500 "
51 Stück Litt. C. à 100 Thlr. im Werthe von	5,100 "
34 Stück Litt. D. à 25 Thlr. im Werthe von	850 "
385 Stück Litt. E. à 10 Thlr. im Werthe von	3,850 "
558 Stück zus., im Werthe von .	88,300 Thlr.

Die Vernichtung geschah durch Feuer, welches in Gemäßheit der §§ 46 und 48 des Rentenbank-Gesetzes vom 2. März 1850 hiermit registrirt wird.

V. g. u.
(gez) **Krak-r von Schwarzenfeld. Becker.**
(L.S.) (gez.) **Carl Ernst Georg Beyer,** Notar.
a. u. s.
(gez.) Dr. **Koch. Greiff. Partowicz.**

wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.
Breslau, den 15. Mai 1861.
Känigliche Direction der Rentenbank für die Provinz Schlesien. [683]

---

[677] **Bekanntmachung.**
Konkurs-Eröffnung.
Königl. Stadt-Gericht zu Breslau.
Abtheilung I.

Den 16. Mai 1861, Mittags 12 Uhr.

Ueber das Vermögen des Posamentirers **Friedrich Conrad,** Nikolaistraße Nr. 13 hier, ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 16. November 1860

festgesetzt worden.

I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Rechts-Anwalt Wentzel hier bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 24. Mai 1861, Vormittags 11 Uhr vor dem Kommissarius, Stadt-Gerichts-Rath Fürst, im Berathungs-Zimmer im ersten Stock des Stadt-Ger.-Gebäudes

anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines andern einstweiligen Verwalters abzugeben.

II. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 16. Juni 1861 einschließlich, dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

III. Zugleich werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

bis zum 21. Juni 1861 einschließlich, bei uns schriftlich, oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-personals

auf den 5. Juli 1861, Vormittags 9 Uhr vor dem Kommissarius Stadt-Gerichts-Rath Fürst im Berathungszimmer im ersten Stock des Stadt-Gerichtsgebäudes

zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeigneten Falls mit der Verhandlung über den Akkord verfahren werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Justiz-Räthe Fischer und Windmüller zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier Nr. 24 am Ringe und Nr. 30 in der Junkernstraße belegenen, auf 40,740 Thlr. 21 Sgr. 10 Pf. geschätzten Grundstücks behufs Auseinandersetzuung der Miteigenthümer, haben wir einen Termin auf

den 28. November 1861, Vormittags 11½ Uhr, im I. Stock des Gerichts-Gebäudes

anberaumt. [680]

Taxe und Hypothekenschein können in dem Bureau XII. eingesehen werden.

Die unbekannten Realprätendenten werden zu obigem Termine zur Vermeidung der Ausschließung mit ihren Ansprüchen hierdurch vorgeladen. Breslau, den 11. Mai 1861.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[663] **Bekanntmachung.**
Konkurs-Eröffnung.
Königl. Stadt-Gericht zu Breslau.
Abtheilung I.

Den 11. Mai 1861, Nachmittags 12½ Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Simon Nagelschmidt** (Firma **L. Nagelschmidt**), Roßmarkt Nr. 14 hier, ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 10. Mai 1861

festgesetzt worden.

I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Gustav Friederici, Schweidnitzerstraße Nr. 28 hier, bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 23. Mai 1861 Vormittags 11½ Uhr vor dem Kommissarius Stadtrichter Näther im Berathungszimmer im ersten Stock des Stadt-Ger.-Gebäudes

anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters abzugeben.

II. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitze der Gegenstände

bis zum 12. Juni 1861 einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

III. Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht

bis zum 12. Juni 1861 einschließlich, bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 2. Juli 1861, Vormittags 10 Uhr, vor dem Kommissarius Stadtrichter Näther im Berathungszimmer im ersten Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes

zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeigneten Falls mit der Verhandlung über den Akkord verfahren werden.

Wer sein.e Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwälte Lent und Justiz-Räthe Dr. Windmüller und Krug zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Nothwendiger Verkauf. [553]
Kreis-Gericht zu Lauban.

Die dem Ziegelmeister **Wilhelm Jäckel** gehörige sub Nr. 272 hierselbst gelegene Ziegelei nebst 14 Morgen 31 Q.-Ruthen Ländereien, abgeschätzt auf 6660 Thlr., zufolge der nebst Hypothekenschein in unserm 3. Bureau einzusehenden Taxe soll am

8. Novbr. 1861, Vormittags 10 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen wollen, haben sich mit ihren Ansprüchen spätestens in diesem Termine zu melden.

Zeugstiefeln und alle Arten **Hausschuhe** sind nur am billigsten Bischofs-Straße in Stadt Rom, [4432]